



V 6458 EX

STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG - HOLSTEIN

36. Jahrgang

Heft 4

April 1984

Aufsätze:

Schleswig-Holstein im Jahre 1983	
Bruttoinlandsprodukt	Verkehr
Bevölkerung	Insolvenzen
Schüler und Studenten	Steuern
Erwerbstätigkeit	Personal der
Landwirtschaft	Gemeinden und
Verarbeitendes Gewerbe	Gemeindeverbände
Bauen und Wohnen	Preisindex der Lebenshal-
Handel	tung im Bundesgebiet
Fremdenverkehr	Arbeit und Verdienst

Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche



Herausgegeben vom

STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

Wirtschaftsstatistische Schnellinformation

		absolut	Veränderung gegenüber gleichem Monat des Vorjahres in %	Monatsdurchschnitt	Veränderung gegenüber gleichem Zeitraum des Vorjahres in %
Verarbeitendes Gewerbe¹					
		Januar 1984		Januar bis Dezember 1983	
Beschäftigte	1 000	162	- 2,9	166	- 4,8
Geleistete Arbeiterstunden	Mill. Std.	16	- 3,1	16	- 6,1
Löhne und Gehälter	Mill. DM	465	+ 0,0	504	- 0,8
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	2 707	+ 6,2	2 849	+ 1,7
Inlandsumsatz	Mill. DM	2 108	+ 3,4	2 319	+ 2,6
Auslandsumsatz	Mill. DM	598	+ 17,4	529	- 2,1
Auftragseingang ausgewählter Wirtschaftszweige	Mill. DM	1 564	- 16,7	1 559	+ 9,8
aus dem Inland	Mill. DM	1 121	- 8,8	1 071	+ 3,1
aus dem Ausland	Mill. DM	443	- 31,9	488	+ 28,3
Energieverbrauch	1 000 t SKE	216	+ 7,3	184	- 5,4
Bauhauptgewerbe²					
Beschäftigte	1 000	47	+ 6,0	49	+ 0,4
Geleistete Arbeitsstunden	Mill. Std.	4	- 4,1	5	+ 2,3
Löhne und Gehälter	Mill. DM	88	+ 3,2	131	+ 4,4
Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	194	+ 4,9	376	+ 4,9
Auftragseingang ³	Mill. DM	121	- 24,0	248	+ 16,9
Baugenehmigungen⁴					
		Dezember 1983			
Wohnbau	Wohnungen	1 320	+ 29,2	1 424	+ 36,4
Nichtwohnbau	1 000 m ³ umbauter Raum	624	+ 10,6	599	+ 15,2
Einzelhandel					
Umsatz (einschl. Umsatzsteuer)	Meßziffer 1980 = 100	141,1	+ 2,4	109,0	+ 3,5
Gastgewerbe					
Umsatz (einschl. Umsatzsteuer)	Meßziffer 1980 = 100	86,8	+ 0,1	108,4	+ 6,2
Fremdenverkehr⁵					
Ankünfte	1 000	89	+ 0,7	217	- 0,2
Übernachtungen	1 000	317	+ 3,0	1 309	- 2,2
Arbeitsmarkt					
		Januar 1984			
Arbeitslose	Anzahl	123 211	+ 1,1	107 248	+ 16,0
		Dezember 1983			
Ausfuhr	Mill. DM	895	+ 7,8	679	+ 0,2
Ausfuhr ohne Schiffe	Mill. DM	840	+ 12,6	655	+ 3,9
Kredite⁶					
		Januar 1984			
Bestand am Monatsende					
kurzfristige Kredite	Mill. DM	9 190	+ 3,5	8 935	- 0,8
mittel- und langfristige Kredite ⁷	Mill. DM	40 345	+ 7,6	38 988	+ 7,7

1) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. Zur Methode siehe Statistischen Bericht E I 1

2) Zur Methode siehe Statistischen Bericht E II 1 3) Nur Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

4) Nur Errichtung neuer Gebäude 5) in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten (ohne Jugendherbergen und Campingplätze)

6) an inländische Unternehmen und Private 7) einschließlich durchlaufender Kredite

INHALT 4/84

Seite

Aufsätze

Schleswig-Holstein im Jahre 1983	49
Bruttoinlandsprodukt	50
Bevölkerung	50
Schüler und Studenten	52
Erwerbstätigkeit	57
Landwirtschaft	60
Verarbeitendes Gewerbe	65
Bauen und Wohnen	69
Handel	72
Fremdenverkehr	77
Verkehr	78
Insolvenzen	80
Steuern	81
Personal der Gemeinden und Gemeindeverbände	82
Preisindex der Lebenshaltung im Bundesgebiet	83
Arbeit und Verdienst	83
Tabellenteil	Beilage
Wirtschaftskurven B (Industrie)	3. Umschlagseite

Beachten Sie bitte die Inhaltsübersichten
auf den übrigen Seiten dieser Einlage!

Inhalt der letzten fünf Hefte nach Monaten

Heft 11/1983

Arbeitslosenquoten
Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung
Ackerland und Dauergrünland

Heft 12/1983

Preisindex Lebenshaltung
Milchvieh- und Schweinehaltung
Milcherzeugung und -verwendung
Sozialhilfe 1982

Heft 1/1984

Regionale Verbreitung von Feldfrüchten
Verarbeitendes Gewerbe

Heft 2/1984

Berufspendler 1982
Feldfruchternte 1983

Heft 3/1984

Gartenbau
Binnenfischerei



STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG-HOLSTEIN

36. Jahrgang · Heft 4

April 1984

Schleswig-Holstein im Jahre 1983

Bruttoinlandsprodukt

Bevölkerung

Schüler und Studenten

Allgemeinbildende Schulen

Berufsbildende Schulen

Studienabsichten

Studenten

Hochschulprüfungen

Lehrernachwuchs an den Seminaren

Erwerbstätigkeit

Erwerbstätige

Arbeitslose

Landwirtschaft

Betriebe

Arbeitskräfte

Nutzung der Bodenflächen

Erträge und Ernten

Viehhaltung

Schlachtungen

Brütereien

Milcherzeugung

Verarbeitendes Gewerbe

Bauen und Wohnen

Baugewerbe

Baugenehmigungen

Handel

Ausfuhr

Einfuhr

Einzelhandel

Gastgewerbe

Fremdenverkehr

Verkehr

Kraftfahrzeuge

Straßenverkehrsunfälle

Insolvenzen

Steuern

Staatliche Steuern

Gemeindesteuern

Personal der Gemeinden und Gemeindeverbände

Preisindex der Lebenshaltung im Bundesgebiet

Arbeit und Verdienst

Reales Bruttoinlandsprodukt 1983 um 1,2 % gestiegen

Nach einer ersten vorläufigen Berechnung wurden 1983 in Schleswig-Holstein 1,2 % mehr Güter und Dienste produziert als im Jahre zuvor. Maßstab dafür ist das reale Bruttoinlandsprodukt, das sich aus der Bewertung der in Schleswig-Holstein erbrachten wirtschaftlichen Leistung mit den Preisen von 1976 ergibt.

Die reale Wachstumsrate lag damit um 0,2 Punkte über der des Bundes. Auch in Berlin und Bayern gab es eine überdurchschnittlich positive Veränderungsrate. In zwei Bundesländern (Saarland, Bremen) ist allerdings auch 1983 das reale Bruttoinlandsprodukt gesunken.

In jeweiligen Preisen gemessen ist das Bruttoinlandsprodukt 1983 in Schleswig-Holstein um 4,2 % gestiegen. Mit 3,0 % verteuerte sich die gesamtwirtschaftliche Leistung des Landes – wie schon 1982 – geringer als im Bund (3,2 %), weil im Bruttoinlandsprodukt des Landes die Güter und Dienste mit relativ geringer Verteuerung überdurchschnittlich stark vertreten sind. Im Jahr zuvor hatte der Preisauftrieb des Bruttoinlandsprodukts noch 4,1 % in Schleswig-Holstein und 4,8 % im Länderdurchschnitt betragen.

Das positive wirtschaftliche Wachstum ist allerdings auf die höhere gesamtwirtschaftliche Produktivität zurückzuführen: Das reale Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen nahm um 2,6 % zu.

Bevölkerung

Am 30. September 1983 erreichte die Bevölkerungszahl Schleswig-Holsteins 2 617 500 Einwohner und lag damit um 600 Personen niedriger als am Jahresanfang. Die Abnahme hängt damit zusammen, daß erheblich mehr Menschen starben als hier geboren wurden. Auch der in den ersten neun Monaten von 1983 erzielte Wanderungsgewinn Schleswig-Holsteins von 4 600 Einwohnern konnte den Sterbeüberschuß von 5 300 Personen nicht ausgleichen. Vor einem Jahr gewann unser Land den anderen Bundesländern und dem Ausland noch 6 000 Personen ab. Während damals aber immerhin noch 200 Ausländer mehr zuzuziehen, sind diesmal 1 600 Ausländer per Saldo abgewandert. Die vom Ausländerzentralregister für den 30. September ausgezählte Ausländerzahl fiel folglich auf 92 500 Personen.

Daß die Gestorbenen die Geburten stärker noch als im Vorjahr an Zahl übertreffen, liegt nicht etwa daran, daß die Sterbefälle zugenommen hätten. Das Gegenteil ist der Fall. Ausschlaggebend ist vielmehr, daß die Geburten wieder stark zurückgehen. In den ersten elf Monaten 1983 wurden über 1 000 Kinder weniger geboren als von Januar bis November 1982. Das ist eine Abnahme von 4,5 %. Als Jahresergebnis sind 1983 ungefähr 23 500 Geburten zu erwarten, 1982 waren es 24 500. Damit dürfte die niedrigste Frucht-

Aus der natürlichen Bevölkerungsstatistik

	1982	1983	Zunahme oder Abnahme (-)	
	Jan. bis Nov.		Anzahl	%
Eheschließungen	13 252	13 369	- 117	0,9
Lebendgeborene insg.	22 539	21 523	- 1 016	- 4,5
Deutsche	21 257	20 449	- 808	- 3,8
Ausländer	1 282	1 074	- 208	- 16,2
nichteheliche	2 327	2 334	7	0,3
Gestorbene insg.	28 666	28 091	- 575	- 2,0
unter 1 Jahr	231	210	- 21	- 9,1
Gestorbenenüberschuß	6 127	6 568	441	7,2
Von 1 000				
Lebendgeborenen				
starben im 1. Lebensjahr	10,2	9,8		
waren unehelich	103,2	108,4		

barkeit seit Kriegsende erreicht sein. Die Nettoerzeugungsrate wird bei 0,64 liegen, d. h. die gegenwärtige Frauengeneration wird nur zu etwa zwei Drittel durch die nachfolgende Mädchengeneration ersetzt, vorausgesetzt dieses Fruchtbarkeitsniveau ist von Dauer.

5 % aller in den ersten elf Monaten 1983 geborenen Kinder waren Ausländer. Im entsprechenden Abschnitt des Vorjahres waren es noch 5,7 % gewesen. Also muß der Geburtenrückgang bei den hier lebenden Ausländern relativ größer sein als unter den Deutschen. Die Zahl der als Deutsche zur Welt gekommenen Kinder fiel zwar viermal so stark wie die der ausländischen Neugeborenen, nämlich um 800 gegenüber 200, die relative Abnahme ist dagegen nur ein Viertel so groß: Sie beträgt für Deutsche 3,8 %, für Ausländer 16,2 %.

Weiter zugenommen hat der Anteil der nichtehelichen Geburten. Mittlerweile werden 108 von 1 000 Kindern nichtehelich geboren. Verglichen mit skandinavischen Werten ist das eine immer noch kleine Zahl. In Dänemark kommen z. B. mehr als ein Drittel aller Geborenen nichtehelich zur Welt, in Schweden über 40 %, auf Grönland sogar 65 %¹. In diesen Ländern lagen die Werte früher auch auf niedrigerem Niveau. Vielleicht bahnt sich für Schleswig-Holstein eine ähnliche Entwicklung an.

Leider sind in den ersten elf Monaten des Jahres 1983 wieder über 200 Säuglinge vor Vollendung des ersten Lebensjahres gestorben. Die auf 1 000 Lebendgeborene bezogene Sterblichkeit lag mit 9,8 Säuglingen nur knapp unter dem Wert des Vorjahres. In Skandinavien starben 1981 dagegen nur 7,1 von 1 000 Säuglingen¹.

Kein Jahr nach Kriegsende erlebte so wenig Eheschließungen wie 1978, als nur 12 600 Paare vor den Standesbeamten traten. Seit 1979 steigen die Eheschließungen allmählich wieder an und werden 1983 die Zahl von 14 800 erreichen. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, daß Jahr für Jahr mehr Heiratsfähige in das Eheschließungsalter rücken. Selbst bei gleichbleibend geringer Heiratsneigung ist für die nächsten Jahre also mit steigenden Eheschließungen zu rechnen. Nach ungefähr zehn Jahren dürfte sich die Entwicklung aber umkehren, weil die ins heiratsfähige Alter tretenden Geburtsjahrgänge schwächer werden. Die Unregelmäßigkeiten unseres Altersbaums schlagen eben auch auf den Heiratsmarkt durch.

Ein Fünftel aller Eheschließenden des Jahres 1982 hatten bereits mindestens eine gescheiterte Ehe hinter sich. Auch 1983 dürften wieder rd. 3 000 geschiedene Frauen und Männer eine neue Ehe eingehen. Nach den

ersten neun Monaten zu urteilen, werden 1983 wieder so viele Ehen wie im Vorjahr geschieden werden. Von Januar bis September 1983 sind nämlich 3 900 Scheidungen rechtskräftig geworden. Zur Zeit kommen auf eine Scheidung keine drei Eheschließungen.

Jeder zehnte Einwohner zieht im Laufe eines Jahres in eine Wohnung ein oder aus, wobei die Wohnungswechsel innerhalb einer Gemeinde noch nicht einmal mitgerechnet sind. In der Regel nimmt die Einwohnerzahl Schleswig-Holsteins dadurch zu. So war es auch in den ersten neun Monaten des Jahres 1983. 93 000 Personen zogen über die Landesgrenze, wobei die Zuzüge die Fortzüge um 4 600 Personen überwogen. Den anderen Bundesländern, vor allem Hamburg und Nordrhein-Westfalen, gewann Schleswig-Holstein 6 600 Einwohner ab, ans Ausland wurden 2 200 Einwohner verloren. Von diesen 2 200 waren 1 700 Ausländer.

Kreis	Bevölkerungsveränderung Januar bis September 1983		
	durch		insgesamt
	Wanderungen	Geburten und Sterbefälle	
KREISFREIE STADT			
FLENSBURG	+ 76	- 177	- 101
KIEL	- 31	- 791	- 822
LÜBECK	- 630	- 999	- 1 629
NEUMÜNSTER	- 56	- 240	- 296
Dithmarschen	+ 291	- 376	- 85
Hzgt. Lauenburg	+ 522	- 431	+ 91
Nordfriesland	+ 442	- 136	+ 306
Ostholstein	+ 1 187	- 554	+ 633
Pinneberg	- 82	- 126	- 208
Plön	+ 659	- 205	+ 454
Rendsburg-Eckernförde	+ 420	- 260	+ 160
Schleswig-Flensburg	+ 165	- 198	- 33
Segeberg	+ 651	+ 3	+ 654
Steinburg	+ 88	- 471	- 383
Stormarn	+ 931	- 301	+ 630
Schleswig-Holstein	+ 4 633	- 5 262	- 629

Alle Kreise bis auf Pinneberg erzielten in den ersten neun Monaten von 1983 einen Wanderungsgewinn, die relativ größten die Kreise Ostholstein und Plön. Von den kreisfreien Städten hatte nur Flensburg einen geringen Bevölkerungsgewinn aus den Wanderungsbeziehungen. Ähnliche Unterschiede zwischen Kreisen und kreisfreien Städten zeigen sich jedoch nicht für die Einwohnerveränderungen, die mit Geburt und Tod zusammenhängen. In allen Kreisen und kreisfreien

1) Yearbook of Nordic Statistics 1982, Nordisk statistik årsbok

Städten bis auf Segeberg überstieg die Zahl der Sterbefälle die der Geburten. In Segeberg wurden auch nur 3 Geburten mehr gezählt als Sterbefälle.

Die Einwohnerveränderungen hielten sich in Grenzen. In sieben Kreisen stieg die Einwohnerzahl, in vier Kreisen und den vier kreisfreien Städten nahm sie ab.

Schüler und Studenten

Der jetzt bereits sechs Jahre andauernde Rückgang der Gesamtzahl der Lernenden hat sich von Jahr zu Jahr ständig verstärkt. 1983 gab es immerhin 16 000 Lernende weniger als 1982. Dabei wird die Struktur der nahezu genauen halben Million (500 119) Lernenden ganz wesentlich bestimmt durch die geburtenstarken Jahrgänge der sechziger und die geburtenschwachen Jahrgänge der siebziger Jahre. So ist der Anteil der Grundschüler in diesen sechs Jahren um nicht weniger als 9 Punkte von 29 % auf 20 % der Lernenden insgesamt gesunken. Die anderen allgemeinbildenden Schulen besuchte dagegen 1977 wie 1983 fast genau die Hälfte aller Lernenden. Dafür nahm der Anteil der Schüler in berufsbildenden Schulen um 8 Punkte von 16 % auf 24 % zu. Insbesondere diese Tatsache ist nicht nur auf die geburtenstarken Jahrgänge, sondern ganz wesentlich mit auf den Ausbau des Systems der berufsbildenden Schulen und die jüngsten Auswirkungen der ungünstigen Arbeitsmarktlage zurückzuführen, denn Fortbildung kann auch ein Schutz vor Arbeitslosigkeit sein. Der Anteil der Studenten an den Lernenden ist zwar nur um 2 Punkte gestiegen, aber die Bedeutung dieses Anstiegs kann man besser daran messen, daß den 20 000 Studenten im Wintersemester 1977/78 heute 30 000, eine um 50 % höhere Zahl, gegenüberstehen.

Allgemeinbildende Schulen

Heute besuchen in Schleswig-Holstein 352 000 Schüler öffentliche und private allgemeinbildende Schulen (einschließlich Vorschulen und Abendschulen), und zwar 181 000 Jungen und 171 000 Mädchen. Das sind nahezu 20 000 oder 5,3 % Schüler weniger als im vorigen Jahr. Absolut (- 5 600) und relativ (- 7,7 %) am stärksten betroffen von diesem Rückgang sind die Hauptschulen, aber der Rückgang erstreckt sich mit Ausnahme der zahlenmäßig geringfügigen Gesamt- und Abendschulen auf alle Schularten des allgemeinbildenden Systems.

Schuljahr	Schüler in Grundschulen		
	Anzahl	Rückgang gegenüber Vorjahr	
		Anzahl	%
1979/80	133 034	13 961	9,5
1980/81	121 654	11 380	8,6
1981/82	111 735	9 919	8,2
1982/83	104 245	7 490	6,7
1983/84	99 711	4 534	4,5

Die Zahl der Grundschüler ist ein weiteres Mal zurückgegangen. Damit hat sich im Vergleich zu den Vorjahren der Rückgang zwar wiederum abgebaut, er vollzieht sich aber immerhin bereits seit zehn Jahren. Vor zehn Jahren gab es nämlich noch fast 184 000 Grundschüler, also 84 % mehr als heute. Auch noch in den kommenden beiden Jahren wird sich diese Entwicklung, wenn auch weiter abgeschwächt, fortsetzen, und erst danach wird es langsam steigende Schülerzahlen in den Grundschulen geben. In fünf Jahren werden wir bei Hochrechnung des bereits lebenden Schülernachwuchses etwa eben soviel Grundschüler haben wie heute.

Die Grundschüler wechseln nach Beendigung der 4. Klassenstufe in eine weiterführende Schule (Hauptschule, Realschule, Gymnasium), wobei deren jeweilige

Schulart	Schüler im Schuljahr		Rückgang gegenüber Vorjahr	
	1982/83	1983/84	Anzahl	%
Hauptschule	72 859	67 245	5 614	7,7
Schule für Behinderte	17 531	16 473	1 058	6,0
Realschule	80 548	75 613	4 935	6,1
Gymnasium	84 574	81 059	3 515	4,2

Klassenstufen 5 und 6 die Orientierungsstufe sind. Die Schulart wird von den Erziehungsberechtigten gewählt, die sich bei ihrer Entscheidung auf ein Gutachten der Grundschule stützen. Wie weit die Entscheidung der Erziehungsberechtigten dabei von der Empfehlung der Grundschule abweicht, ergibt sich aus der Orientierungsstufenerhebung bei den öffentlichen allgemeinbildenden Schulen. So hatten beispielsweise von den 8 000 Schülern zu Beginn des Schuljahres 1983/84 in der Klassenstufe 5 der Gymnasien nur 71 % auch eine Empfehlung für diese Schulart. Dabei sind die Übergangsquoten auf die weiterführenden Schulen in den letzten Jahren nahezu konstant und ergaben zu Beginn des Schuljahres 1983/84 für die Hauptschule 32 %, für die Realschule 34 % und für das Gymnasium 29 %. Die restlichen 5 % sind Übergänge auf integrierte Gesamtschulen, private Schulen und Sonderschulen.

Im Gegensatz zu den Grundschulen, in denen sich der Rückgang der Schülerzahlen stark abschwächte, hat er sich bei den weiterführenden Schulen verstärkt fortgesetzt. Wie bereits erwähnt, war der Rückgang bei den Hauptschulen mit 7,7 % am stärksten. Aber auch in die Realschule gehen heute fast 5 000 oder 6,1 % weniger Schüler als vor einem Jahr. In den Gymnasien ist die entsprechende Zahl um 3 500 oder 4,2 % geringer. Auch in den Schulen für Behinderte werden zu Beginn dieses Schuljahres 1 000 Schüler weniger (– 6,0 %) unterrichtet als ein Jahr davor.

Die Schüler in den öffentlichen und privaten Grund-, Haupt- und Realschulen, Gymnasien und Schulen für Behinderte ergeben 97 % aller Schüler in allgemeinbildenden Schulen. Außerdem gehören in Schleswig-Holstein dazu auch 6 600 Schüler in Vorklassen und Schulkindergärten, 2 400 in integrierten Gesamtschulen, 1 700 in Freien Waldorfschulen, 600 in Abendrealschulen und 500 in Abendgymnasien.

Die Zahl der ausländischen Schüler in allgemeinbildenden Schulen liegt heute bei rd. 13 400. Sie ist erstmals

gesunken, und zwar um 324 oder 2,4 %. Damit ist die sprunghafte Entwicklung, die die ausländische Schülerzahl vom Herbst 1971 bis zum Herbst 1981 innerhalb eines Jahrzehnts von 3 100 auf mehr als das Vierfache (13 000) anwachsen ließ, zu einem Ende gekommen. Da der Rückgang bei den ausländischen Schülern aber geringer ausfiel als bei den Schülern insgesamt, ist ihr Anteil im Schuljahr 1983/84 nochmals – wenn auch geringfügig – von 3,7 % auf 3,8 % angestiegen. Vor zehn Jahren stellten sie mit ihrer Zahl von knapp 5 000 nur 1,2 % aller Schüler in allgemeinbildenden Schulen.

Nach Abschluß des Schuljahres 1982/83 verließen 20 800 Schülerinnen und 21 900 Schüler, also insgesamt fast 43 000 Abgänger, die öffentlichen und privaten allgemeinbildenden Schulen des Landes Schleswig-Holstein. Das ist nahezu die gleiche Anzahl wie am Ende des Schuljahres 1981/82, als etwas mehr als 43 000 Schulentlassene gezählt wurden. 40 % der Schulentlassenen beendeten die Vollzeitschulpflicht mit dem Hauptschulabschluß. Etwa jeder dritte Schulentlassene konnte auf einen Realschulabschluß oder einen gleichwertigen Abschluß verweisen. Das höchste Ziel, das auf einer allgemeinbildenden Schule erreicht werden kann, nämlich den Abschluß mit allgemeiner Hochschulreife, erreichten 7 000 Schüler oder 16 % der Schulentlassenen insgesamt. Dagegen stiegen nur etwa 1 % mit der Fachhochschulreife aus dem allgemeinbildenden Schulbereich aus. Etwa noch jeder neunte Schüler wurde ohne Hauptschulabschluß entlassen.

Berufsbildende Schulen

In den berufsbildenden Schulen in Schleswig-Holstein werden zur Zeit 120 000 Schüler unterrichtet. Damit hat sich die Zahl der Schüler gegenüber dem Vorjahr um 3 100 oder 2,7 % erhöht. Auch für das nächste Jahr ist noch eine leichte Zunahme der Schülerzahlen zu erwarten, aber danach ist zunächst mit einem geringfügigen, später mit einem starken Rückgang zu rechnen.

Der größte Teil der Schüler in berufsbildenden Schulen, nämlich 92 000 oder 77 %, besucht eine Berufsschule. Von den Berufsschülern gehen wiederum die meisten, nämlich 80 000, auf die Berufsschule altbekannter Art, die Jugendlichen in einem Ausbildungsverhältnis gemeinsam mit Betrieben (sogenanntes duales System) eine Berufsausbildung in einem aner-

Schuljahr	Ausländische Schüler in allgemeinbildenden Schulen		
	Anzahl	Veränderung gegenüber Vorjahr	
		Anzahl	%
1980/81	11 635	+ 2 062	+ 21,5
1981/82	13 018	+ 1 383	+ 11,9
1982/83	13 752	+ 734	+ 5,6
1983/84	13 428	– 324	– 2,4

Schulart	Schüler im Schuljahr		Veränderung	
	1982/83	1983/84	Anzahl	%
Berufsschule				
für Jugendliche mit Ausbildungsverhältnis	77 067	79 979	+ 2 912	+ 3,8
für Jugendliche ohne Ausbildungsverhältnis	6 871	6 602	- 269	- 3,9
Berufsbefähigendes Jahr	1 237	1 216	- 21	- 1,7
Berufsgrundbildungsjahr				
schulisch	2 150	2 252	+ 102	+ 4,7
kooperativ	1 615	1 962	+ 347	+ 21,5
Berufsschule insgesamt	88 940	92 011	+ 3 071	+ 3,5

kannten Ausbildungsberuf vermittelt. Darüberhinaus werden weitere 6 600 Jugendliche ohne Ausbildungsverhältnis, die berufsschulpflichtig sind, in einer Berufsschule beschult. Innerhalb des Berufsschulsystems gewinnen in den letzten Jahren – mitbedingt durch die Situation auf dem Arbeitsmarkt – das Berufsbefähigende Jahr und das Berufsgrundbildungsjahr an Bedeutung. Dabei besuchen die 1 200 Jugendlichen ohne Ausbildungsverhältnis, die ein Berufsbefähigendes Jahr absolvieren, anstelle von 3 Jahren Teilzeitunterricht ein volles Jahr die Berufsschule. Im Berufsgrundbildungsjahr befinden sich zur Zeit 4 200 Jugendliche. Und zwar werden hier die Jugendlichen im ersten Ausbildungsjahr mit den gemeinsamen Grundkenntnissen und Fertigkeiten mehrerer Berufe vertraut gemacht. Diese Art der Ausbildung kann von Ausbildungsbetrieb und Berufsschule gemeinsam (kooperatives Berufsgrundbildungsjahr) oder allein von der Berufsschule (schulisches Berufsgrundbildungsjahr) durchgeführt werden.

Neben der Berufsschule gibt es im vielseitigen System des beruflichen Schulwesens weitere Arten von berufsbildenden Schulen. Bemerkenswert ist hier vor allem die Berufsfachschule, die im Schuljahr 1983/84 von 11 800 Schülern besucht wird. Die Berufsfachschulen sind Schulen mit Vollzeitunterricht. Es gibt 3 Schultypen mit unterschiedlichem Ziel: Die erste vermittelt in den Fachrichtungen Wirtschaft, Technik oder Sozialwirtschaft eine erste berufliche Bildung. Die zweite bereitet auf den Abschluß in einem Ausbildungsberuf vor, der im Regelfall im Rahmen der dualen Berufsausbildung erlernt wird. In der Berufsfachschule des

Schulart	Schüler im Schuljahr		Veränderung	
	1982/83	1983/84	Anzahl	%
Berufsfachschule	12 013	11 758	- 255	- 2,1
Berufsaufbauschule	490	387	- 103	- 21,0
Fachoberschule	999	1 025	+ 26	+ 2,6
Fachgymnasium	5 591	5 586	- 5	- 0,1
Berufsakademie	235	346	+ 111	+ 47,2
Fachschule	5 234	4 996	- 238	- 4,5
Schule des Gesundheitswesens	3 279	3 717	+ 438	+ 13,4
Studienkolleg für Ausländer	65	64	- 1	- 1,5
Summe	27 906	27 879	- 27	- 0,1

Typs 3 wird eine Berufsausbildung vermittelt, für die es nur die schulische Ausbildungsform gibt und die nach 2 Jahren mit einer staatlichen Prüfung abschließt.

Von größerer Bedeutung sind auch die Fachgymnasien mit ihren 5 600 Schülern. Sie vermitteln erste berufliche Bildung, der erfolgreiche Abschluß berechtigt zum Studium an Hochschulen. Von diesen weiteren berufsbildenden Schulen seien außerdem die Fachschulen (5 000 Schüler) und die Schulen des Gesundheitswesens (3 700 Schüler) erwähnt. Die Fachschulen vermitteln nach einer abgeschlossenen Berufsausbildung und mehrjähriger Berufserfahrung vertiefte berufliche Fachkenntnisse und qualifizieren für Führungsaufgaben. Die Schulen des Gesundheitswesens vermitteln die Ausbildung für Gesundheitsdienstberufe (z. B. Kranken- und Kinderkrankenpflegerinnen, Hebammen, Masseure). Die Zahl der Schüler in berufsbildenden Schulen außerhalb der Berufsschule ist mit 27 900 gegenüber dem Vorjahr konstant geblieben.

Studienabsichten

Seit 1980 ist in Schleswig-Holstein das Interesse an einem Studium wieder rückläufig. Das ergab die jährliche Befragung der Schüler, die beabsichtigten, die Schule mit der allgemeinen Hochschulreife oder Fachhochschulreife zu verlassen. 1983 äußerten sich 9 510 Schüler – das ist die höchste Schülerzahl seit 1972, als diese Befragung erstmals durchgeführt wurde – etwa ein Vierteljahr vor der Schulentlassung zu ihren Studien- und Berufsvorstellungen. Zum Zeitpunkt der Befragung hatten 62 % von ihnen vor zu

studieren, 15 % wollten kein Studium aufnehmen und 23 % waren noch unentschlossen. 1980 betrug der Anteil der studienwilligen Schüler noch 68 % und ist seitdem kontinuierlich in den Jahren 1981, 1982 und 1983 um je 2 Prozentpunkte gesunken. Wie sehr sich die Einstellung zu einem Studium verändert hat, verdeutlicht der entsprechende Wert von 1972, als noch 85 % der befragten Schüler studieren wollten. Zum Zeitpunkt der Befragung 1983 waren allerdings noch 23 % der Schüler unentschlossen. Somit kann sich die Zahl der Studienwilligen durchaus noch erhöhen. Bemerkenswert ist, daß die Studienbereitschaft der schleswig-holsteinischen Schüler mit 62 % genau dem Bundesdurchschnitt entspricht, während dieser Anteil im Jahre 1982 noch um 3 Prozentpunkte darunter lag.

Wie in den Vorjahren sind es vor allem die weiblichen Schüler, die jetzt Abstand von einem Studium nehmen. Mit einem Anteil von 53 % zeigt sich bei den Schülerinnen eine merklich geringere Studienbereitschaft als bei den Schülern, bei denen der Anteil der Studienwilligen bei 69 % lag.

Besonders rückläufig ist bei den Schülern das Interesse an einem Lehrstudium. Von den gut 9 500 erfaßten Schülern wollten 1983 nur 4 % Lehrer werden; 1982 betrug dieser Anteil 9 % und 1972 sogar 33 %.

Studenten

Die Zahl der Studenten in Schleswig-Holstein ist im Wintersemester 1983/84 weiter angestiegen. Mit 29 432 Studenten – darunter 4 465 Studienanfänger – wurden rd. 1 600 Studenten oder 6 % mehr gezählt als im Wintersemester 1982/83. An der Geschlechterrelation hat sich nichts Wesentliches geändert; der Anteil der männlichen Studenten betrug 60 %.

Über die Studentenzahlen der einzelnen Hochschulen in Schleswig-Holstein informiert die folgende Tabelle.

Im Gesamtergebnis sind die Studenten der privaten Fernfachhochschule in Rendsburg, die 1980 vom Kultusminister des Landes Schleswig-Holstein staatlich anerkannt wurde, nicht enthalten. Die Hochschule meldete für das Wintersemester 1983/84 keine aktuellen Zahlen, so daß hier lediglich die Zahl des Sommersemesters 1983 genannt werden kann. Damals strebten 775 Studenten, die alle berufstätig waren, den Diplom-Betriebswirt oder Diplom-Wirtschaftsingenieur an.

Hochschule	Studenten	
	Wintersemester 1983/84	Veränderung gegenüber WS 1982/83 in %
Universität Kiel	17 079	+ 5
Medizinische Hochschule Lübeck	814	+ 39
Pädagogische Hochschule Flensburg	986	- 10
Pädagogische Hochschule Kiel	2 230	- 13
Musikhochschule Lübeck	356	- 1
Fachhochschule Flensburg	703	+ 23
Fachhochschule Kiel	3 742	+ 15
Fachhochschule Lübeck	1 632	+ 19
Fachhochschule Wedel	900	+ 26
Verwaltungsfachhochschule Altenholz	990	- 4
Alle Hochschulen	29 432	+ 6

An der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, deren Lehrangebot sich auf 7 Fakultäten verteilt, war jeder 4. der über 17 000 Studenten in Studiengängen der Mathematik-Naturwissenschaften eingeschrieben. In der philosophischen Fakultät studierten über 3 900 Studenten (23 %). Für das Studium der Medizin hatten sich fast 2 500 Studenten (14 %) eingeschrieben. Der Ärztenachwuchs wird in Schleswig-Holstein außerdem an der Medizinischen Hochschule Lübeck ausgebildet, die von rd. 800 Studenten besucht wurde. An dieser Hochschule war im Wintersemester 1983/84 eine besonders starke Zunahme der Studentenzahl von 39 % gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen. Diese erklärt sich dadurch, daß erstmals zum Wintersemester 1983/84 auch Studienanfänger zum Medizinstudium an der Medizinischen Hochschule Lübeck zugelassen wurden, während vorher das Studium dort erst nach dem Physikum möglich war.

Die Verteilung der Studenten auf die weiteren Fakultäten der Universität Kiel stellt sich wie folgt dar: Rechtswissenschaften studierten rd. 2 300 Studenten (14 %), Agrarwissenschaften fast 1 800 (10 %) und Wirtschafts- und Sozialwissenschaften über 1 700 Studenten (10 %). An den Vorlesungen und Seminaren der Theologie nahmen schließlich rd. 590 Studenten (3 %) teil.

Bevorzugt an der Kieler Universität sind vor allem die Studiengänge, die mit der Diplomprüfung abschließen. Im Wintersemester 1983/84 nannten gut 6 500 Studenten diese Prüfungsart als ihr Studienziel. Ein Staatsexamen (ohne Lehramtsprüfungen) strebten über 5 100 Studenten an, und über 2 600 Studenten woll-

ten Lehrer werden. Die Magisterprüfung nannten über 1 800 Studenten und die Promotion gut 350 Studenten als ihren angestrebten Abschluß.

Die beiden pädagogischen Hochschulen in Flensburg und Kiel meldeten gut 3 200 Studenten, also 11 % aller Studierenden Schleswig-Holsteins. Von diesen wollten rd. 2 900 (91 %) Lehrer werden, während die übrigen das Diplom der Pädagogik anstrebten oder promovieren wollten. Insgesamt ging an dieser Hochschulart die Studentenzahl im Vergleich zum Wintersemester 1982/83 um 12 % zurück.

Das Interesse an einem Lehramtsstudium ist im Vergleich zu den Vorjahren rückläufig. Zwar geben immer noch 19 % aller Studenten als Studienziel den Lehrerberuf an, aber vor 5 Jahren war ihr Anteil immerhin noch fast 28 %, im Wintersemester 1981/82 26 % und im vorangegangenen Wintersemester immerhin noch 23 %. Bevorzugte Lehreraufbahn war das Lehramt an Gymnasien, das rd. 2 400 Studenten anstrebten und damit 43 % der Lehramtsstudenten. Über 1 600 Studenten (29 %) wollten Grund- und Hauptschullehrer und fast 1 000 Studenten (17 %) Realschullehrer werden. Von rd. 490 (9 %) Lehramtsstudenten wurde als Ziel die Sonderschullehrerprüfung genannt.

Der Lehrerberuf wird von Frauen bevorzugt. Von knapp 5 700 Lehramtsstudenten gehörten über 3 500 (62 %) zum weiblichen Geschlecht. Auch daß 30 % der rd. 11 900 Studentinnen den Beruf der Lehrerin anstrebten, unterstreicht die Bedeutung des Lehrerberufs für die Frau, betrug doch dieser Anteil bei den männlichen Kommilitonen nur 12 %. Besonders hoch war der Anteil weiblicher Studenten mit 78 % bei der Ausbildung zum Grund- und Hauptschullehrer und 79 % zum Sonderschullehrer. Von den rd. 990 Studenten, die die Realschullehrerprüfung anstrebten, waren 59 % Frauen. Dagegen sind die Geschlechter bei den angehenden Studienräten je zur Hälfte auf die rd. 2 400 Studenten verteilt.

Das Studienangebot der Fachhochschulen nutzten fast 7 000 Studenten. Die 990 Studenten der Verwaltungsfachhochschule in Altenholz sind dabei wegen der Besonderheiten der Ausbildung nicht mitgezählt. Fast jeder 4. Student des Landes ist damit an dieser Hochschulart eingeschrieben. Im Wintersemester 1980/81 betrug der Anteil noch 18 %, im Vorjahr 21 %. Das Interesse an einem Fachhochschulstudium nimmt also zu. Besonders die Studiengänge der Ingenieurwissenschaften fanden starken Zuspruch. Fast 5 200 Fachhochschulstudenten (74 %) hatten sich hier einge-

schrieben. Dieses Studium wird deutlich von den Männern bevorzugt, denn nur 14 % der Studenten, die den Beruf des Ingenieurs anstrebten, waren weiblichen Geschlechts. An der ganzen Studentenschaft dieser Hochschulart machte der Anteil der Frauen überhaupt nur 22 % aus. Stark vertreten war das weibliche Geschlecht im Fachbereich Sozialwesen. Hier bestätigt der hohe Anteil von 64 % weiblicher Studenten auch statistisch die Bevorzugung sozialer Berufe durch die Frau. Wirtschafts- und Sozialwissenschaften insgesamt studierten über 1 200 Studenten (18 %), Kunst- und Musikwissenschaften rd. 300 (4 %) und Agrarwissenschaften knapp 270 (4 %).

Hochschulprüfungen

Die Befragung der Fachbereiche sowie der akademischen, staatlichen und kirchlichen Prüfungsämter in Schleswig-Holstein ergab, daß im Wintersemester 1982/83 1 641 Studenten erfolgreich ein Hochschulstudium abschlossen. Ohne Erfolg blieben vorerst 117 Prüfungsteilnehmer, so daß sich eine Erfolgsquote von 93 % ergibt. Das ist der übliche Anteil erfolgreich abgelegter Abschlußprüfungen vergangener Semester.

Jeder 4. erfolgreiche Prüfungsteilnehmer, und zwar genau 417, bestand eine Lehramtsprüfung. Davon qualifizierten sich für die Lehreraufbahn an Gymnasien und Realschulen jeweils 128 Studenten, an Grund- und Hauptschulen 110 und an Sonderschulen 51. Gegenüber dem Wintersemester 1981/82 war damit die Zahl der erfolgreichen Prüfungskandidaten für das Lehramt um 15 % höher. Das Staatsexamen in anderen Studienfächern (Medizin, Zahnmedizin, Rechtswissenschaft und Pharmazie) legten 336 Studenten erfolgreich ab.

404 von den erfolgreichen Prüfungsteilnehmern absolvierten ein Fachhochschulstudium und erhielten ein Diplom. Die Anforderungen einer Diplomprüfung an den wissenschaftlichen Hochschulen erfüllten 224 Kandidaten, der Dokortitel wurde 190 Prüflingen zugesprochen. Die übrigen 70 Absolventen legten mit Erfolg die kirchliche Abschlußprüfung (26), eine Musikprüfung (28) oder die Magisterprüfung (16) ab.

Lehremachwuchs an den Seminaren

An den Seminaren des Landesinstituts für Praxis und Theorie der Schule (IPT) bereiteten sich am 31. 1. 1983

1 912 Lehramtsanwärter nach ihrer Hochschulbildung auf die zweite Lehrerprüfung vor. Das sind 141 oder 8 % Teilnehmer mehr als ein Jahr davor, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß 1982 (1 771) die zweitniedrigste Teilnehmerzahl seit 1973 festgestellt wurde. Wie bei den Studenten für ein Lehramt überwogen auch bei den Seminarteilnehmern mit 61 % die Frauen.

Erwerbstätigkeit

Erwerbstätige

Seit 1957 wird der Mikrozensus (Repräsentativstatistik der Bevölkerung und des Erwerbslebens) in der Regel als 1 %-Stichprobe in der Bundesrepublik durchgeführt. Seine wesentliche Aufgabe besteht darin, während der langen Zeitspannen zwischen den Volkszählungen aktuelle Ergebnisse über die Erwerbstätigkeit zu liefern. In dem für die amtliche Statistik denkwürdigen Jahr 1983 ist nun der Mikrozensus als Folge der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts, die Volkszählung vorerst auszusetzen, selbst ausgesetzt worden. Es ist jedoch im Juni eine von der EG veranlaßte Arbeitskräftestichprobe durchgeführt worden, die die wesentlichen Merkmale zur Erwerbstätigkeit des Mikrozensus enthält. Da diese Arbeitskräftestichprobe methodisch im wesentlichen wie der Mikrozensus durchgeführt worden ist, sind ihre Ergebnisse auch mit ihm vergleichbar. Ein Unterschied besteht allerdings in der Genauigkeit der Ergebnisse, da der Umfang dieser Stichprobe nur 0,4 % betragen hat.

Für Anfang Juni 1983 wurden in Schleswig-Holstein rd. 1 135 000 Erwerbstätige ermittelt, davon 436 000 Frauen und 698 000 Männer. Obwohl sich die Zahl der Erwerbslosen gegenüber den Mikrozensus-Ergebnissen des Vorjahres um 19 000 oder 21 % auf 107 000 erhöht hatte, ist die Zahl der Erwerbstätigen gegenüber 1982 sogar noch leicht angestiegen. Mehrere Gründe führen zu einer unterschiedlichen Entwicklung zwischen der Zahl der Arbeitslosen und der Erwerbstätigen. Dazu gehören ein positiver Wanderungssaldo — es ziehen mehr Personen nach Schleswig-Holstein als von dort fort —, eine altersstrukturell bedingte Zunahme der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter, also das Hineinwachsen starker Geburtsjahrgänge in das Erwerbsleben, und ferner die in den

Das Lehramt an Realschulen wird mit 566 Seminarteilnehmern (30 %) besonders stark nachgefragt. Die Lehrbefähigung an Grund- und Hauptschulen wollen 509 (27 %) und an Gymnasien 479 Teilnehmer (25 %) erlangen. Die Laufbahn der Studienräte und Fachlehrer an berufsbildenden Schulen hatten 198 Teilnehmer (10 %) gewählt. Für das Lehramt an Sonderschulen bereiteten sich 160 Lehramtsanwärter (8 %) vor.

letzten Jahren erheblich gestiegene Erwerbstätigkeit der Frauen. Die Erwerbsquote der 15- bis 64jährigen Frauen ist allein von 1970 bis 1982 um mehr als ein Fünftel gestiegen.

Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen im Juni 1983

Wirtschaftsbereich	Männer	Frauen	Insgesamt
	in 1 000		
Land- und Forstwirtschaft	44	28	72
Produzierendes Gewerbe	281	83	364
Handel und Verkehr	121	111	232
Übrige Dienstleistungen	252	214	466
Insgesamt	698	436	1 135

Mit Ausnahme des produzierenden Gewerbes — hier wurden knapp 5 000 Erwerbstätige weniger gezählt — stieg die Erwerbstätigkeit: im Handel und Verkehr um 6 000 und in den übrigen Dienstleistungen um knapp 8 000 Personen.

Im Wirtschaftsbereich Land- und Forstwirtschaft nahm die Erwerbstätigkeit entgegen dem langjährigen Trend zwar auch zu. Ein regulärer Vergleich ist hier allerdings nicht möglich, da dies Ergebnis offensichtlich Folge des Erhebungsstichtags ist; während der Mikrozensus 1982 sich auf Anfang Mai bezog, lag der Erhebungsstichtag der EG-Arbeitskräftestichprobe 1983 Anfang Juni, hatte also einen positiven Saisoneffekt zu Folge, der sich offensichtlich besonders bei den mithelfenden Familienangehörigen auswirkte.

Die Zunahme der Erwerbstätigkeit geht fast ausschließlich auf die Frauen zurück. Obwohl die weib-

liche Wohnbevölkerung gegenüber dem Vorjahr um etwa 3 000 Personen abnahm, ist die Zahl der erwerbstätigen Frauen um gut 10 000 gestiegen. Die Zahl der männlichen Erwerbstätigen ist dagegen nur um 2 000 angewachsen. Verglichen mit dem Vorjahr hat sich die Erwerbstätigkeit der Frauen um 2,4 % erhöht, die der Männer jedoch nur um 0,3 %. Damit hat sich der seit vielen Jahren beobachtete Prozeß einer stärkeren Erwerbsbeteiligung der Frauen weiter fortgesetzt. Während 1970 unter 100 Erwerbstätigen nur 34 Frauen waren, waren es 1983 bereits 38. Diese Entwicklung wird insbesondere vom Erwerbsverhalten der 25- bis 39jährigen Frauen bestimmt, die ja – soweit verheiratet – im allgemeinen erheblich durch ihre Familien belastet sind. Die Erwerbsquote dieser Altersgruppe ist seit 1970 um etwa die Hälfte gestiegen – ein Hinweis darauf, daß Erwerbstätigkeit bei vielen Frauen inzwischen einen ganz anderen Stellenwert als früher erhalten hat und sicher oft als Voraussetzung für eine erfolgreiche Emanzipation angesehen wird.

Im Juni 1983 arbeiteten von 100 Erwerbstätigen nur 6 % in der Landwirtschaft, 32 % im produzierenden Gewerbe und 61 % in den Dienstleistungen, davon 20 % im Handel und Verkehr und 41 % in den übrigen Dienstleistungen, wozu auch die Gebietskörperschaften gehören. Männer und Frauen zeigten allerdings eine sehr unterschiedliche Verteilung, abgesehen von der Landwirtschaft, in der beide Geschlechter mit jeweils 6 % ihrer Erwerbstätigen vertreten waren. Mit einem Anteil von 40 % arbeiten die meisten Männer im produzierenden Gewerbe, gefolgt von den übrigen Dienstleistungen (36 %) und dem Handel und Verkehr (17 %). Dagegen arbeiteten fast drei Viertel der Frauen in Dienstleistungsbranchen, nämlich 49 % in den übrigen Dienstleistungen und 25 % im Handel und Verkehr, während das produzierende Gewerbe bei den Frauen mit einem Anteil von 19 % erst an dritter Stelle rangiert.

Arbeitslose

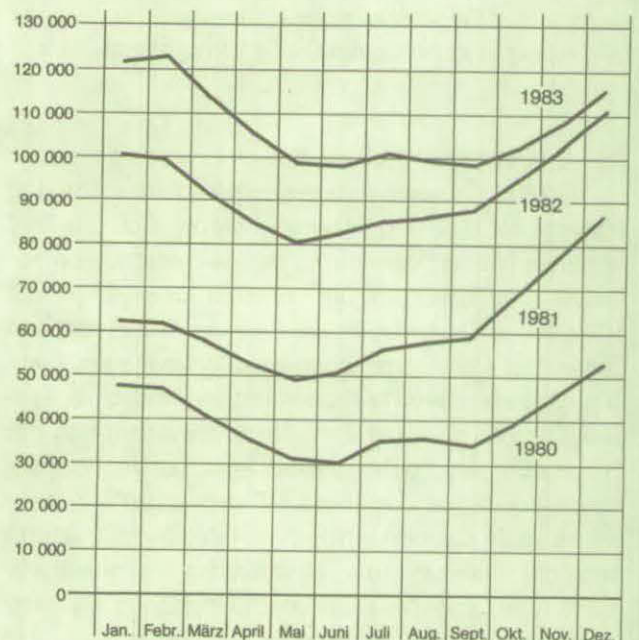
Das wohl negativste statistische Kennzeichen des Jahres 1983 ist die weiter gestiegene Arbeitslosigkeit. Nach dem konjunkturellen Einbruch 1974/75 hatte sich etwa bis zur Mitte des Jahres 1980 der Arbeitsmarkt entspannt, ohne allerdings das niedrige Ausgangsniveau wieder zu erreichen. Seitdem stiegen die Arbeitslosenzahlen rasant. Während 1980 im Jahresdurchschnitt 39 200 Personen arbeitslos waren, waren es 1981 schon 60 200, 1982 91 400 und 1983

107 000. Zum Vergleich das Jahr 1970: Damals wurden genau 8 126 arbeitslose Personen gezählt. Seit nunmehr 3½ Jahren liegt die Zahl der registrierten Arbeitslosen über dem jeweiligen Vorjahresergebnis. Bereits gegen Ende des Jahres 1980 waren die Zuwachsraten gegenüber dem Vorjahr schon auf nahezu 30 % gestiegen. Der Verlauf der Arbeitslosigkeit im Jahre 1981 übertraf dann alle Befürchtungen: die jahresdurchschnittliche Arbeitslosigkeit war um 53 % gestiegen. Diese Entwicklung setzte sich auch im Folgejahr fort, in dem die Arbeitslosigkeit wiederum um mehr als 50 % über der des schon so hohen Vorjahres gelegen hat. Dieser Zuwachs hat sich nun von 1982 auf 1983 abgeschwächt: Die jahresdurchschnittliche Arbeitslosenzahl 1983 lag um 17 % über der von 1982. Gemessen am Jahr 1980 bedeuten jedoch 107 000 Arbeitslose eine Erhöhung um 173 % in nur 3 Jahren! Die Arbeitslosenzahl von 107 000 ist in Schleswig-Holstein übrigens die höchste seit 1953.

Der niedrigste Arbeitslosenstand 1983 wurde im September gemessen (98 700). Während jedoch in den beiden Vorjahren die Arbeitslosigkeit durchaus saisonuntypisch jeweils ab Mai anstieg, zeigte das Jahr 1983 wieder einen normalen Verlauf: Das höchste Ergebnis wies der Februar auf – im Vorjahr war es der Dezember – und die Monate Juni und September hatten den niedrigsten Stand. Der konjunkturelle Effekt hat diesmal also den saisonalen Effekt nicht überlagern können. Dies weist eindeutig auf eine Beruhigung der Arbeitslosenentwicklung hin – allerdings auf sehr hohem Niveau.

Arbeitslose 1980 bis 1983

D 5368 StatLA S-H



Die jahresdurchschnittlich 107 000 Arbeitslosen entsprechen einer Arbeitslosenquote¹ von 10,5 %. Im Jahre 1982 waren es 9,1 %, im Jahr davor 6,4 % und 1980, dem Ausgangsjahr der zweiten Welle der Arbeitslosigkeit, 4,2 %. 1970 wurde übrigens im Jahresdurchschnitt 1 % gemessen, wobei die Monatswerte dieses Jahres zwischen 1,9 % im Januar und 0,6 % im Juni schwankten! Die Schwankungen des Jahres 1983 dagegen bewegten sich zwischen 12,3 % im Februar und 9,7 % im September.

Unter den jahresdurchschnittlich ermittelten 107 000 Arbeitslosen waren 44 800 Frauen und 62 200 Männer. Gegenüber dem Vorjahr entspricht das einer Steigerung von 18,5 % bei den Frauen und 16,1% bei den Männern. Nachdem jahrelang die Frauenarbeitslosigkeit ungünstiger als die Männerarbeitslosigkeit verlaufen war, kehrte sich diese Entwicklung seit 1980 um, im Jahre 1983 liegt die Zuwachsrate dagegen bei den Frauen zum ersten Mal wieder über der der Männer. Die stärkere Zunahme der Männerarbeitslosigkeit lag vor allem an dem tiefen Konjunkturunbruch, der sich zuerst und unmittelbar im produzierenden Bereich auswirkte, wo ja traditionell Männerberufe vorherrschen. Die Mehrzahl der Frauen dagegen ist als Angestellte im Dienstleistungsbereich tätig. Wenn jetzt die Männerarbeitslosigkeit langsamer als die Frauenarbeitslosigkeit gestiegen ist, so weist auch das auf eine Beruhigung hin.

Nach wie vor sind die Ausländer in Schleswig-Holstein besonders hart von Arbeitslosigkeit betroffen. Deren Arbeitslosenquote lag im Jahresdurchschnitt bei 20,1 % (vorher 17,4 %) und war damit fast doppelt so hoch wie die aller Arbeitslosen. Wenn auch die

Arbeitslosenquote der Jugendlichen² mit 10,0 % knapp unter der allgemeinen Arbeitslosenquote gelegen hat – im Vorjahr knapp darüber –, so gibt ihre Höhe jedoch nach wie vor Anlaß zur größten Besorgnis. Die besonders schwer zu vermittelnde Gruppe der arbeitslosen Schwerbehinderten ist mit einer Zunahme von 17,4 % gegenüber dem Vorjahr „im Trend“ geblieben. Am geringsten war mit 3,5 % die Zunahme in der Gruppe der älteren Arbeitslosen (59 Jahre und älter) – offensichtlich eine Folge spezieller arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen. Die Zahl der Teilzeitarbeitslosen ist sogar geringfügig unter den Stand des Vorjahres gesunken. Wegen des krassen Mißverhältnisses zwischen offenen Teilzeitstellen und Teilzeitarbeitslosen ist jedoch zu vermuten, daß viele eine Teilzeitbeschäftigung Suchende sich wegen der Aussichtslosigkeit dieses Unterfangens gar nicht mehr beim Arbeitsamt haben registrieren lassen.

Weitergehende Aussagen über die Struktur des Arbeitslosenbestandes und ihre Veränderungen lassen sich z. Zt. nicht machen, da die diesen Beobachtungen dienende jährliche Sonderuntersuchung des Landesarbeitsamtes zum 30. September eines jeden Jahres bei Redaktionsschluß noch nicht vorlag.

Naturgemäß entwickelte sich die Zahl der offenen Stellen umgekehrt zum Arbeitslosenbestand. Sie nahm in Schleswig-Holstein um rund 1 200 (– 33 %) auf 2 500 ab. Im Vorjahr waren es immerhin 3 700, im Jahre 1981 7 900 und 1980 noch 11 750 offene Stellen gewesen. Die Zahl der Kurzarbeiter³ erreichte 1983 einen Bestand von 17 100, 1 750 oder 11 % mehr als im Vorjahr. 1980 hatte ihre Zahl dagegen nur 1 804 betragen.

1) Die Arbeitslosenquote ist das Verhältnis der bei den Arbeitsämtern registrierten arbeitsfähigen und arbeitssuchenden Personen, die bisher noch nicht erwerbstätig waren oder aus einer Erwerbstätigkeit ausgeschieden sind, zu den unselbständigen Erwerbspersonen, das sind die erwerbstätigen Beamten, Angestellten und Arbeiter zuzüglich der registrierten Arbeitslosen

2) Als Jugendliche in der Arbeitsmarktstatistik der Bundesanstalt für Arbeit zählen Personen der Altersgruppe 15 bis unter 20 Jahre

3) Als Kurzarbeiter gelten beschäftigte Arbeitnehmer, bei denen wegen eines vorübergehenden Arbeitsausfalls mehr als 10 % der betrieblichen Arbeitszeit ausfällt, und die Anspruch auf Kurzarbeitergeld haben

Landwirtschaft

Betriebe

Nach der agrarstrukturellen Auswertung der Bodennutzungserhebung vom Mai 1983 gab es in Schleswig-Holstein 31 525 landwirtschaftliche Betriebe mit 1 und mehr ha landwirtschaftlich genutzter Fläche (LF). Darin enthalten sind auch Gartenbaubetriebe einschließlich Baumschulen von der genannten Flächengröße an. Zum gleichen Zeitpunkt wurden außerdem 1 666 Forstbetriebe registriert.

Die in den Vorjahren beobachteten Trends in der Betriebsgrößenentwicklung haben sich 1983 weiter fortgesetzt. Die Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Betriebe nahm um knapp 2 % ab; diese Rate entspricht etwa der jährlichen Abnahmerate seit 1975. Von 1970 bis 1975 hatte sie noch 3,5 % betragen. Die landwirtschaftlich genutzte Fläche in diesen Betrieben nahm – wie bereits seit 1970 – um 0,2 % im letzten Jahr ab.

Landwirtschaftliche Betriebe ab 1 ha LF

Größenklasse nach der LF in ha	1970	1980	1982	1983	1983 gegenüber 1982 in %
	in 1 000				
1 – 10	12,6	8,7	8,7	8,6	– 0,8
10 – 20	8,0	3,9	3,8	3,6	– 4,3
20 – 30	9,1	5,2	4,6	4,3	– 5,9
30 – 40	5,9	5,0	4,6	4,5	– 4,0
40 – 50	3,3	3,7	3,6	3,5	– 2,0
50 – 75	2,9	4,2	4,3	4,4	+ 2,0
75 – 100	0,7	1,2	1,3	1,4	+ 5,0
100 und mehr	0,7	1,1	1,1	1,2	+ 2,4
Zusammen	43,2	33,0	32,1	31,5	– 1,8

In der untersten Größenklasse 1 bis unter 10 ha LF gab es wie in den Vorjahren kaum noch Veränderungen, während die Zahl der Betriebe in den Größenklassen zwischen 10 und 40 ha LF erheblich abgenommen hat.

In der Größenklasse 40 bis unter 50 ha LF, in der die Zahl der Betriebe in den Jahren 1970 bis 1975 noch um 2,5 % jährlich angewachsen war, nahm die Zahl der Betriebe im letzten Jahr bereits merklich (2 %) ab, wobei festzustellen ist, daß von den 3 612 Betrieben, die 1982 dieser Größenklasse zuzurechnen waren, 3 091 (86 %) auch 1983 zu dieser Größenklasse zähl-

ten. 207 der 3 612 Betriebe haben sich im vergangenen Jahre verkleinert oder aufgelöst, 314 vergrößert. 452 Betriebe „wanderten“ durch Vergrößerung oder Neugründung (324) oder durch Verkleinerung (128) in diese Größenklasse hinein.

Zugenommen hat die Zahl der Betriebe (noch) in der nächsten Betriebsgrößenklasse 50 bis unter 75 ha LF, wenngleich die Zunahmeraten der letzten Jahre mit ca. 2 % erheblich unter der Zunahmerate der Jahre 1970 bis 1975 (+ 5 %) lag. Absolut hat diese Größenklasse den größten Nettozugang von 87 Betrieben. Den stärksten relativen Zuwachs hat – per Saldo – die Größenklasse 75 bis unter 100 ha LF mit 5,0 %. Auch in der Größenklasse 100 und mehr ha LF gab es weitere Zunahmen in der Zahl der Betriebe und deren landwirtschaftlich genutzten Flächen.

1983 wurden bereits mehr als 53 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche von Betrieben mit 50 und mehr ha LF bewirtschaftet und nur noch 8 % von Betrieben unter 20 ha LF. 1970 hatten die entsprechenden Anteile noch 33 % bzw. 15 % betragen.

Arbeitskräfte

Mit der Abnahme der Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe hat auch die Zahl der beschäftigten Familienarbeitskräfte um 2 % gegenüber dem Vorjahr abgenommen, und zwar Vollbeschäftigte etwa in gleichem Maße wie Teilbeschäftigte. Auch die Zahl der ständigen familienfremden Arbeitskräfte hat ähnlich stark (– 3 %) abgenommen. Hierbei ist zu erwähnen, daß von den 8 500 ständigen familienfremden Arbeitskräften schätzungsweise mindestens die Hälfte in Garten-

In den landwirtschaftlichen Betrieben¹ Beschäftigte²

	1982	1983
	1 000 Personen	
Betriebsinhaber und Familienangehörige	61,8	60,3
Ständige familienfremde Arbeitskräfte	8,8	8,5

1) ab 1 ha LF; einschließlich Gartenbaubetriebe

2) im Betrieb (ohne Haushalt); ohne nichtständig beschäftigte familienfremde Arbeitskräfte

baubetrieben arbeitet. Die Gartenbaubetriebe zählen innerhalb der „Hauptproduktionsrichtung Landwirtschaft“ sowohl in der Betriebsgrößenstrukturauswertung als auch in der Arbeitskräfteerhebung in der Landwirtschaft mit.

Nutzung der Bodenflächen

Von den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben wurden – bei geringfügiger Flächenabnahme gegenüber dem Vorjahr – 1,32 Mill. ha und damit 84 % der Gebietsfläche des Landes bewirtschaftet. Von der selbstbewirtschafteten Gesamtfläche der Betriebe wurden 83 % landwirtschaftlich und 11 % forstwirtschaftlich genutzt, während knapp 7 % der Betriebsfläche auf Gewässer und Gräben, Öd- und Unland, Hof- und Wegeflächen u. ä. entfielen. Von der landwirtschaftlich genutzten Fläche (1,09 Mill. ha) waren

606 000 ha (– 56 %) Ackerland

476 000 ha (– 44 %) Dauergrünland

9 000 ha (– 1 %) Baumschulen, Obstanlagen,
Haus- und Nutzgarten
der Betriebe

In Jahresfrist hat sich die Ackerfläche des Landes weiter verringert und die Dauergrünlandfläche insgesamt leicht vergrößert. Doch regional hat in dem Naturraum der Marsch der Anteil des Ackerlandes an der LF und in den Naturräumen der Hohen Geest und der Vorgeest der des Dauergrünlandes erheblich zugenommen, während sich die Flächenanteile dieser Nutzungsarten im Hügelland nur unwesentlich verändert haben.

Auf der gegenüber dem Vorjahr um 1 % verkleinerten Ackerfläche wurden 1983 378 000 ha Getreide, 92 000 ha Ölfrüchte, 31 000 ha Hackfrüchte, 98 000 ha Ackerfutterpflanzen und 7 000 ha andere Feldfrüchte angebaut. Entsprechend dem Trend der vorhergehenden Jahre wurde der Anbau von Getreide (– 3 %) und Hackfrüchten (– 9 %) weiter eingeschränkt, dagegen der von Ölfrüchten (+ 8 %) und Futterpflanzen (+ 2 %) ausgeweitet. Aufgrund außergewöhnlich guter Bestellungsbedingungen im Herbst 1982 und geringer Auswinterungsschäden nahm die Fläche der Wintergetreidearten (Winterweizen: + 8 %, Wintergerste: + 5 %, Roggen: + 2 %) erheblich zu und erreichte mit 327 000 ha erstmals 86 % der gesamten Getreidefläche, während der Anbau

der Sommergetreidearten (Sommergerste: – 34 %, Hafer: – 30 %) in Jahresfrist um ein Drittel zurückging. Bei ungünstigen Markterlösen im vorhergehenden Erntejahr und widrigen Witterungsverhältnissen im Frühjahr 1983 wurde die Kartoffelfläche um 12 % und die Zuckerrübenfläche um 10 % verringert. Der Feldgemüseanbau erreichte dagegen mit gut 5 000 ha etwa die Vorjahresfläche. Unter den Futterhackfrüchten und Futterpflanzen setzte sich die Umschichtung im Ackerbau verstärkt fort. Während die Fläche der Futterhackfrüchte um 7 % und von Klee und Klee gras um ein Drittel zurückging, nahmen die Feldgrasfläche um 2 % und die Silomaisfläche um 6 % zu. Über die regionale Verbreitung der Feldfrüchte wurde in dieser Zeitschrift im Januarheft 1984 ausführlich berichtet.

Erträge und Ernten

Gute Aussaatverhältnisse im Herbst 1982 und ein milder Winter 1982/83 begünstigten zunächst die Entwicklung der überwinternden Feldfrüchte, während eine andauernde Frühjahrsnässe die Bestellung des Sommergetreides erschwerte und verzögerte. Die folgende anhaltende Sommertrockenheit beeinträchtigte die Ertragsbildung vor allem im Ackerfutterbau, bei der Sommerung und den Hackfrüchten. Wenn auch die Rekorderträge des Vorjahres von keiner Fruchtart erreicht wurden, sind – trotz eines Ertragsrückganges um etwa ein Zehntel – die Hektarerträge von Wintertraps und Roggen im mehrjährigen Vergleich als durchschnittlich und die von Winterweizen und Wintergerste als noch überdurchschnittlich einzustufen. Dagegen lagen die Erträge an Kartoffeln und Zuckerrüben um ein Viertel und die an Sommergerste, Hafer und Silomais um ein Drittel unter denen des Vorjahres. Auf den Wiesen, Mähweiden, Klee gras- und Feldgrasflächen lagen – bei einem guten ersten Rauhfutterschnitt und einem Wachstumsstillstand im Hochsommer – die Erträge um 9 % bis 16 % unter den Vorjahresergebnissen, wobei je nach Grundwasserstand und Bodenart des Standortes erhebliche Ertragsunterschiede bestanden.

Trotz Einschränkung der Getreidefläche wurde aufgrund der erläuterten Anbauverschiebungen und Ertragsentwicklungen mit knapp 2,1 Mill. t eine Gesamternte an Getreide eingebracht, die zwar die des Vorjahres um 14 % unterschritt, jedoch noch die bisher drittgrößte im Lande war. Die Rapsernte war nur um 5 % kleiner als 1982 und übertraf den mehrjährigen Durchschnitt um fast ein Viertel. Rückläufige Anbauflächen und Ertragseinbrüche führten dazu, daß die

Fruchtart	Anbau-	Erträge	Ernten
	flächen		
	1 000 ha	dt/ha	1 000 t
Getreide (ohne Körnermais)	378	55,2	2 085
darunter			
Winterweizen	147	66,5	975
Sommerweizen	2	41,0	7
Roggen	53	39,5	208
Wintergerste	127	58,1	739
Sommergerste	22	29,1	64
Hafer	27	33,1	88
Raps und Rübsen	92	27,8	255
darunter Winterraps	91	27,8	254
Kartoffeln	4	212	93
Zuckerrüben	18	336	589
Runkelrüben	8	619	486
Grün-/Silomais	49	299 ^a	1 466 ^a
Klee-/Feldgras	48		368 ^b
Klee/Kleegrass	3	80 ^b	27 ^b
Feldgras	45	76 ^b	341 ^b
Dauerwiese	122	73 ^b	885 ^b
Mähweide	76	73 ^b	557 ^b

a) Grünmasse

b) Schnitt- und Weidenutzung, als Heu bewertet

Ernten an Kartoffeln und Zuckerrüben gegenüber dem Vorjahr um jeweils ein Drittel abnahmen. Durch den Ausfall des zweiten Rauhfutterschnittes auf vielen Standorten und eine um 26 % geringere Silomaiserte dürften während der Stallhaltungsperiode 1983/84 Versorgungsengpässe an wirtschaftseigenem Grundfutter verbreitet auftreten. Die Entwicklung der Erträge und Ernten – auch in regionaler Darstellung – ist im Februarheft ausführlich beschrieben worden. In vorstehender Übersicht sind ausgewählte Ergebnisse für 1983 aufgeführt.

Viehhaltung

Nach den Ergebnissen der – entsprechend einem zweijährigen Erhebungsturnus – wieder repräsentativ durchgeführten Dezemberviehzählung wurden in Schleswig-Holstein am 2. Dezember 1983 1,62 Mill. Rinder, 1,73 Mill. Schweine, 143 000 Schafe, 32 000 Pferde und 4,0 Mill. Stück Geflügel gehalten. Im Vergleich zum Vorjahr wurden die Bestände an Rindern und Schafen weiter aufgestockt, dagegen die an Pferden und Geflügel (insgesamt) leicht verkleinert, während sich die Zahl der Schweine nur unwesentlich veränderte. Entsprechend der langjährigen Entwicklung war die Zahl der Rinder-, Schweine- und Geflügel-

haltungen, aber auch der Pferdehaltungen in Jahresfrist rückläufig, jedoch in geringerem Umfang als in den vorhergehenden Jahren; nur die Zahl der Schafhaltungen nahm leicht zu.

Bei einer Ausweitung des Rinderbestandes um insgesamt gut 50 000 Tiere wurde der Milchviehbestand in Jahresfrist allein um mehr als 30 000 Tiere auf eine bisher nicht erreichte Zahl von 574 000 Milchkühen aufgestockt. Damit hat sich die Aufstockung nach dem Auslaufen der letzten EG-Prämienaktion zur Verringerung des Milchkuhbestandes (1977 bis 1980) zunehmend verstärkt (1981: + 1 %, 1982: + 3 %, 1983: + 6 %). Erreicht wurde diese Aufstockung durch vermehrte Färsenaufzucht und Verringerung der Kuh-schlachtungen. Die Zahl der weiblichen Nutz- und Zuchttiere im Alter von 1 bis 2 Jahren (208 000) hat ebenfalls zugenommen, was auf eine weitere Milchviehaufstockung hindeutet. Dagegen war – wahrscheinlich durch früheres Abkalben in den Herbstmonaten – der Bestand an Nutz- und Zuchtfärsen (60 000) ab 2 Jahre etwas kleiner als im Dezember 1982. Im Vergleich zum Vorjahr stieg die Zahl an Kälbern und Jung-rindern unter 1 Jahr auf 605 000 leicht an. Der Rückgang des Bestandes der zum Schlachten bestimmten männlichen und weiblichen Tiere ab 1 Jahr (Bullen, Ochsen, Schlachtfärsen, Schlachtkühe) setzte sich erstmals seit 1978, als mit 193 000 Tieren der bisherige Höchststand erreicht wurde, im Berichtsjahr nicht fort und der Bestand nahm in Jahresfrist um 3 % auf 163 000 Tiere zu. Mit einer Zahl von nur 6 000 Ammen- und Mutterkühen hat die Fleischrinderhaltung in Schleswig-Holstein weiterhin nur geringe Bedeutung.

Viehhalter und Viehbestände im Dezember 1983

	Halter		Tiere	
	in 1 000	in 1 000	in 1 000	gegenüber 1982 in %
Rinder insgesamt	22,0	1 616	+ 3,2	
darunter Milchkühe	16,7	574	+ 6,0	
Schweine insgesamt	12,1	1 733	- 0,4	
darunter Zuchtsauen	7,5	190	+ 0,1	
Schafe insgesamt	5,4	143	+ 7,1	
darunter weibl. Zucht-schafe (ab 1 Jahr)	.	103	+ 6,4	
Pferde insgesamt	8,6	32	- 3,2	
darunter Kleinpferde	4,6	10	- 5,4	
Geflügel				
Legehennen (ab ½ Jahr)	11,2	2 096	- 0,2	
Masthühner	.	1 036	- 14,4	
Gänse	.	32	- 11,5	
Enten	.	40	- 5,8	
Truthühner	.	107	+ 3,8	

Nach einer vorübergehenden Aufstockung des Schweinebestandes im April und August des Jahres entwickelte sich dieser im letzten Jahresdrittel – bei ungünstigen Erzeugerpreisen – wieder leicht rückläufig und erreichte nur knapp das Ergebnis vom Dezember 1982. Mit 503 000 Ferkeln, 1,028 Mill. Jung- und Mastschweinen und 190 000 Zuchtsauen wurden auch bei den einzelnen Kategorien annähernd die vorjährigen Bestände festgestellt. Bei einer gegenüber dem Vorjahr etwas geringeren Zahl an trächtigen Tieren (128 000), vor allem an trächtigen Jungsauen, tendiert die Ferkelerzeugung damit leicht rückläufig.

Gestützt auf eine 1980 erlassene EG-Marktordnung nahm der Bestand an Schafen in Jahresfrist um gut 9 000 Tiere weiter erheblich zu und übertraf den Nachkriegstiefstand im Jahre 1971, als 93 000 Schafe gezählt wurden, um mehr als 50 %. Außer einer Aufstockung bestehender Bestände wurde die Schafhaltung, sei es aus Liebhaberei oder aus wirtschaftlichem Interesse, vielfach auch neu aufgenommen.

Dagegen entwickelte sich die Pferdehaltung – wie schon in den beiden Vorjahren – rückläufig. Dabei verringerte sich der Bestand an Ponys und Kleinpferden (10 000) sowie bei den anderen Pferden der Bestand an Jungtieren unter 3 Jahren (6 000), während sich der an alten Tieren (Gebrauchspferde) noch leicht auf knapp 17 000 erhöhte.

Die Bestände der einzelnen Nutzungsarten des Geflügels entwickelten sich ausgesprochen unterschiedlich. Die Zahl der Legehennen (ab ½ Jahr alt) veränderte sich mit 2,1 Mill. Tieren in Jahresfrist nur unwesentlich, doch nahm – bei im Jahresverlauf steigenden Erzeugerpreisen für Eier – der Bestand an Junghennen um 9 % auf 680 000 deutlich zu, so daß sich eine Aufstockungstendenz in der Legehennenhaltung ableiten läßt. Dagegen wurde die Masthühnerhaltung, in der eine ungünstigere Erlössituation bestand, erheblich eingeschränkt; diese Entwicklung stimmt mit einer rückläufigen Erzeugung von Schlachthühnerküken und einem gesunkenen Aufkommen an Schlachtgeflügel überein. Von den anderen Mastgeflügelarten kommt der wiederum leicht ausgeweiteten und in wenigen, meist größeren Beständen betriebenen Putenhaltung die Größte Bedeutung zu.

Schlachtungen

Nach einem starken Rückgang in den beiden vorhergehenden Jahren (1981: – 6 %, 1982: – 3 %) nahm

das Fleischaufkommen aus gewerblicher Schlachtung inländischer Tiere (einschließlich Geflügel) wieder leicht (1 %) zu und erreichte im Berichtsjahr 368 000 t. Davon waren nahezu unverändert 62 % Schweine-, 34 % Rinder-, 3 % Geflügelfleisch und weniger als 1 % Fleisch von Kälbern, Schafen und anderen Nutztierarten. Hinzu kamen 9 000 t Fleisch – etwa ein Drittel mehr als im Vorjahr – von importierten Schlachtieren. Bei Hausschlachtungen fiel eine Schlachtmenge von etwa 6 000 t an.

Mit 2,86 Mill. Schweinen inländischer Herkunft – darunter 47 000 Hausschlachtungen – war die Zahl der geschlachteten Schweine um 1 % größer als im Vorjahr, jedoch um 8 % kleiner als im Jahre 1980, in dem der bisherige Höchststand erreicht wurde. Das durchschnittliche Schlachtgewicht der Schweine entsprach mit 81 kg etwa dem des Vorjahres. Die Einfuhr von Schlachtschweinen erhöhte sich nach dem Erlöschen der Maul- und Klauenseuche in Dänemark in Jahresfrist wieder um rd. ein Fünftel auf 50 000 Tiere oder gut 1 % der gesamten gewerblichen Schlachtungen.

Die Zahl der Rinderschlachtungen nahm ebenfalls nur um knapp 1 % auf 453 000 zu. Bei den einzelnen

Schlachtungen und Schlachtmengen 1983

	1983	1983	
		in % gegenüber	
		1982	D 1977-82
Schlachtungen ¹ in 1 000			
Schweine	2 858	+ 1	– 4
Rinder	453	+ 1	– 4
davon Ochsen	31	– 1	– 3
Bullen	192	+ 1	– 3
Kühe	149	– 7	– 14
Färsen	81	+ 20	+ 14
Kälber	11	+ 16	+ 7
Schafe	59	+ 5	+ 49
Schlachtmenge ² in t			
Schweine	228 137	+ 1	– 3
Rinder	126 514	+ 1	– 3
Kälber	1 133	+ 22	+ 14
Schafe	1 215	+ 3	+ 43
Geflügel insgesamt ³	9 801	– 9	– 10

1) Gewerbliche und Hausschlachtungen inländischer Tiere

2) Gewerbliche Schlachtungen inländischer Tiere

3) Geschlachtetes Geflügel inländischer Herkunft in Geflügelschlachtereien mit einer monatlichen Schlachtkapazität von 2 000 und mehr Tieren

Kategorien war die Entwicklung unterschiedlich. Während sich die Zahl der Ochsen- und Bullenschlachtungen nur unwesentlich veränderte, nahmen die Kuhschlachtungen weiterhin stark ab, dagegen die Schlachtungen von Färsen erheblich zu. Diese Verschiebung dürfte teilweise auf einer Änderung der Handelsklassenverordnung für Rindfleisch beruhen, nach der Schlachtkörper sehr junger Kühe noch als Färsenfleisch eingestuft werden können.

Das durchschnittliche Schlachtgewicht der Rinder war mit 284 kg etwas höher als 1982. Die Einfuhr von Schlachtrindern (1 219 Tiere) verringerte sich weiter und erreichte nicht einmal 1 % der gewerblichen Schlachtungen. Erheblich ausgeweitet wurde im Berichtsjahr die Zahl der Kälberschlachtungen. Gleichzeitig erhöhte sich das Schlachtgewicht der Kälber auf 106 kg, so daß die Schlachtmenge um nahezu ein Viertel zunahm.

Entsprechend der Aufstockung der Schafbestände entwickelten sich auch die Schafschlachtungen weiterhin positiv. Von den 59 000 Schafen inländischer Herkunft entfielen gut 9 000 – 21 % mehr als im Vorjahr – auf Hausschlachtungen. Bezogen auf den Schafbestand im Lande dürften – aufgrund langjähriger Handelsbeziehungen zu den Verbrauchszentren des Bundesgebietes – etwa zwei Drittel der aufgezogenen Tiere außerhalb des Landes geschlachtet worden sein. Um die in Schleswig-Holstein bestehenden Schlachtkapazitäten zu nutzen, wurden im Berichtsjahr aber 18 000 Schafe – nahezu dreimal soviel wie im Vorjahr – importiert und gewerblich geschlachtet. Stark zugenommen haben auch die Schlachtungen von Pferden für den übergebietlichen Versand. Während das Aufkommen aus dem Inland mit 2 700 Tieren nicht ganz die Zahl des Vorjahres erreichte, stieg die Einfuhr von Schlachtpferden auf 4 300, d. h. ebenfalls auf das Dreifache. Herkunftsländer der Schaf- und Pferdeimporte waren vor allem Dänemark und Polen.

Das Aufkommen an Geflügelfleisch aus Schlachtereien mit einer monatlichen Schlachtkapazität von mindestens 2 000 Tieren ging mit knapp 10 000 t um fast ein Zehntel zurück. 97 % der Schlachtmenge entfielen allein auf Jungmasthühner. Der Schlachtumfang des übrigen Mastgeflügels – überwiegend Truthühner – nahm auf 330 t ab. Abgehende Legehennen (Suppenhühner) werden seit 1982 in Schleswig-Holstein nicht mehr von den auskunftspflichtigen Geflügelschlachtereien geschlachtet und von den Großhaltungen im wesentlichen an darauf spezialisierte Betriebe in Niedersachsen geliefert.

Brütereien

1983 wurden in 17 meldepflichtigen Brütereien (Fassungsvermögen 1 000 und mehr Eier) 14,4 Mill. Bruteier, darunter 2,0 Mill. zur Erzeugung von Legehennenküken und 12,4 Mill. zur Erzeugung von Masthühnerküken in die Anlagen eingelegt. Im Berichtsjahr schlüpften 23 000 Enten-, Gänse- und Truthühnerküken. Aufgrund einer vermehrten Junghennenaufzucht und einer rückläufigen Produktion von Jungmasthühnern wurde im Vergleich zum Vorjahr die Erzeugung von Legehennenküken um knapp ein Viertel ausgeweitet, die von Masthühnerküken jedoch um 12 % verringert. Wie sich aus den Viehbestands- und Schlachtungsdaten errechnen läßt, werden die Hähnchenmäster nach wie vor weitgehend innergebietlich, ein Großteil der Legehennenhalter und auch der Putengroßhaltungen übergebietlich mit Küken beliefert.

Milcherzeugung

1983 wurden mit 2,75 Mill. t 6 % mehr Milch erzeugt als im Vorjahr, das waren 580 000 t oder 27 % mehr als vor 10 Jahren. Diese Produktionszunahmen wurden durch eine erhebliche Aufstockung des Milchkuhbestandes sowie eine Leistungssteigerung bei den Milchkuhen erzielt. In der ersten Jahreshälfte übertraf die Milcherzeugung – begünstigt durch eine gute Grundfütterversorgung im Winter 1982/83 und einen überdurchschnittlichen Grünlandaufwuchs im Frühjahr – die Erzeugung des entsprechenden Vorjahreszeitraums um 8 %. Die anhaltende Dürre im Hochsommer drückte dagegen den Milchertrag der Kühe in der zweiten Jahreshälfte, so daß in diesem Zeitraum

Milcherzeugung und -verwendung

	1983	1983 in % gegenüber 1982
Kühe ¹ in 1 000	557	+ 5
Milchertrag in kg je Kuh und Jahr	4 928	+ 2
Milcherzeugung insgesamt in 1 000 t	2 747	+ 6
darunter an Meiereien und Händler in 1 000 t	2 672	+ 6
in % der Erzeugung	97,3	.

1) Durchschnitt der Dezemberviehzählungen des Nenn- und des Vorjahres

die Milcherzeugung des Vorjahres nur um 4 % übertraffen wurde und der Zuwachs damit geringer war als die Aufstockungsrate des Kuhbestandes. Gleichzeitig ist auch in Betracht zu ziehen, daß – entgegengesetzt – im vorhergehenden Jahr die Milchproduktion während der ersten Jahreshälfte verhältnismäßig wenig, in der zweiten dagegen stark gestiegen war. Der durchschnittliche Jahresmilchertrag je Kuh wuchs gegenüber

1982 um 78 kg auf 4 928 kg. 97,3 % der Milch wurden an Meiereien geliefert, 1,6 % verfüttert und 1,1 % im Haushalt der landwirtschaftlichen Betriebe frisch verbraucht oder zum direkten Verbrauch abgegeben. Bei weiter abnehmender Zahl der Milchviehhalter und Aufstockung der Bestände nahm der Eigenverbrauch der Betriebe zugunsten einer stärkeren Meiereianlieferung weiter ab.

Verarbeitendes Gewerbe

Über die wirtschaftliche Entwicklung des verarbeitenden Gewerbes in den ersten neun Monaten des Jahres 1983 ist in den Statistischen Monatsheften erst kürzlich berichtet worden¹. Die darin enthaltenen Aussagen über Tendenzen in diesem Bereich gelten im allgemeinen auch für das ganze Jahr. Sie brauchen daher im einzelnen an dieser Stelle nicht wiederholt zu werden.

Eine wichtige Erkenntnis aus dem endgültigen Jahresergebnis verdient hervorgehoben zu werden: Offenbar hat sich insbesondere im letzten Quartal 1983 die wirtschaftliche Lage auch in Schleswig-Holstein etwas verbessert. Die Abschwächung der negativen Veränderungsraten oder eine leicht positive Tendenz im Vergleich zwischen Neunmonats- und Jahresergebnis lassen die Erwartung zu, daß die Talsohle der Rezession durchschritten ist und man sich am Beginn einer, wenn auch sehr zaghaften, Aufwärtsentwicklung befindet. Ob man allerdings schon von einem Aufschwung sprechen kann, muß bezweifelt werden.

Unter dem Zwang, sich bei verschärften Wettbewerbsbedingungen am Markt zu behaupten, sahen sich mehr Unternehmen als in früheren Jahren veranlaßt, Betriebe entweder stillzulegen oder in ihrem Personalbestand zu verringern. So nahm die Anzahl der zum monatlichen Berichtssystem im verarbeitenden Gewerbe meldenden Betriebe von 1982 auf 1983 im Jahresdurchschnitt um 44 auf 1 610 Einheiten ab. Bei dieser Zahl handelt es sich um einen Saldo, in dem natürlich auch neu in den Berichtskreis aufgenommene Betriebe berücksichtigt sind. Die Abgänge resultieren nicht nur aus Liquidationen wegen Zahlungsunfähigkeit, sondern auch aus Stilllegungen hauptsächlich von

Grunddaten des verarbeitenden Gewerbes 1983
Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

		1983	Veränderung geg. gleichem Zeitraum des Vorjahres in %	
			Jan. bis Dez.	Jan. bis Sept.
Betriebe ¹	Anzahl	1 610	- 2,7	- 2,9
Beschäftigte ¹	1 000	165,9	- 4,8	- 5,1
darunter Arbeiter	1 000	113,8	- 5,9	- 6,5
Geleistete Arbeiterstunden	Mill.	195,0	- 6,1	- 6,7
Löhne und Gehälter	Mill. DM	6 053	- 0,8	- 1,4
Anteil am Umsatz	%	17,7	- 2,2	- 2,8
Lohnsumme je Arbeiterstunde	DM	18,56	+ 3,7	+ 3,6
Umsatz	Mrd. DM	34,18	+ 1,7	+ 1,5
davon				
Inlandsumsatz	Mrd. DM	27,83	+ 2,6	+ 2,3
Auslandsumsatz	Mrd. DM	6,35	- 2,1	- 2,0
Anteil am Umsatz (Exportquote)	%	18,6	- 3,6	- 3,4
Umsatz je Arbeiterstunde	DM	175,26	+ 8,3	+ 8,8
Auftragseingang ²	Mrd. DM	18,7	+ 9,8	+ 7,6
davon				
aus dem Inland	Mrd. DM	12,9	+ 3,1	+ 3,2
aus dem Ausland	Mrd. DM	5,9	+ 28,2	+ 19,9
Energieverbrauch 1 000 t SKE		2 207	- 5,4	- 2,5

1) Monatsdurchschnitt

2) Nicht alle Wirtschaftszweige sind meldefähig

Zweigniederlassungen der Mehrbetriebsunternehmen und aus Abgängen kleiner Betriebe, deren Beschäftigtenzahl unter die 20-Personen-Grenze sank. Bekanntlich zählen die Betriebe des verarbeitenden

1) Heft 1/1984 (Januar), S. 12 ff.

Gewerbes nur dann zum monatlich meldenden Berichtskreis, wenn sie zu Unternehmen des produzierenden Gewerbes mit in der Regel mindestens 20 Beschäftigten gehören. Unter den industriellen Kleinbetrieben mit weniger als 20 Beschäftigten erhöhte sich dagegen die Zahl der zum 30. September 1983 meldenden Produktionsstätten gegenüber dem Erhebungsstichtag des Vorjahres um 174 auf 1 241. Die Zunahme läßt auf einen verstärkten Trend zur Gründung neuer Existenzen im verarbeitenden Gewerbe schließen.

Im monatlichen Berichtskreis – auf ihn beziehen sich alle folgenden Ausführungen – verringerte sich unter dem Einfluß der dargelegten Entwicklung im Jahre 1983 die durchschnittliche Zahl der tätigen Personen je Betrieb auf 103. Im Jahre 1980 waren es noch 111 Personen gewesen. Der Aussagewert der Beschäftigtenzahlen aus der Statistik des verarbeitenden Gewerbes hat im Verlaufe der letzten Zeit allerdings einen gewissen Wandel erfahren. Während in früheren Jahren der Veränderung der in den Betrieben Tätigen eher die Bedeutung eines Frühindikators für zukünftige wirtschaftliche Erwartungen zukam, besteht unter den heutigen Verhältnissen hierzu primär kein Anlaß mehr. Der ständig zunehmende Einsatz des Produktionsfaktors Kapital zu Lasten des Faktors Arbeit hat zur Folge, daß die wirtschaftliche Entwicklung – hier speziell die Erlössituation – und die Entwicklung des Personalstandes nicht mehr in dem Maße wie früher miteinander korrelieren. Statt dessen ist das soziale Moment der Entwicklung tonangebend geworden. Der umfangreiche Personalabbau – nicht nur im verarbeitenden Gewerbe mit – 4,8 % gegenüber dem Jahresdurchschnitt 1982, sondern auch in vielen anderen Wirtschaftsbereichen – führte zum Jahresende 1983 zur höchsten Arbeitslosigkeit in Schleswig-Holstein seit den fünfziger Jahren.

Im verarbeitenden Gewerbe Schleswig-Holsteins wurden die Arbeiter absolut und relativ wesentlich stärker von den Freisetzungen betroffen (– 5,9 %) als die Gruppe der Angestellten und tätigen Inhaber (– 2,3 %). Inzwischen scheint sich die Situation leicht zu entspannen. Der Höhepunkt der Beschäftigtenabnahme gegenüber dem Vorjahr wurde im April 1983 mit einem Defizit von 5,6 % für Arbeiter und Angestellte beobachtet. Seitdem scheidet zwar weiterhin mehr Personal aus als neu eingestellt wird, jedoch geschieht dies mit von Monat zu Monat sinkenden Abnahmeraten.

Der Aufwand der Betriebe für Löhne und Gehälter war infolge der kräftig reduzierten Beschäftigtenzahl

erstmalig niedriger als im Vorjahr. Er belief sich 1983 auf 6,05 Mrd. DM, was einer Abnahme binnen Jahresfrist um 0,8 % entspricht. Im Verhältnis von Personalkosten (hier: Summe der Löhne und Gehälter) zum Umsatz trat infolgedessen eine für die Unternehmen spürbare Entlastung ein. Der Kostenanteil verminderte sich 1983 auf nur 17,7 % (Vorjahr: 18,1 %). Dies ist die niedrigste Quote und die erste mit einem Wert von unter 18 % seit Beginn der Aufzeichnungen nach der Statistikreform am Anfang des Jahres 1977.

Die Betriebe erzielten für ihre Lieferungen und Leistungen Entgelte in Höhe von knapp 34,2 Mrd. DM. Das sind etwa 1,7 % mehr als im Vorjahr. Das Ergebnis kommt preisbereinigt einem gegenüber dem Vorjahr etwa unverändertem Absatz gleich. Im Jahre 1982 waren dagegen die Umsätze um real 5 % geschrumpft. Das Resultat von 1983 verdeutlicht die enormen Anstrengungen und guten Erfolge, die auf dem Wege zu einer Verbesserung der betriebswirtschaftlichen Struktur von den Unternehmen nicht zuletzt auch mit Hilfe wirtschaftspolitischer Maßnahmen des Staates erreicht wurden. Obwohl im Durchschnitt etwa jeder 20. Arbeitsplatz des verarbeitenden Gewerbes entfallen ist, sank der Absatz gegenüber dem Vorjahr nicht ab. Diese Leistung wird in ihrem Kern auch dann nicht geschmälert, wenn sie zum Teil durch den Abbau von Lagerbeständen begünstigt sein sollte, worüber dem Statistischen Landesamt zur Zeit noch kein verbindliches Zahlenmaterial vorliegt.

Im vergangenen Jahr trug hauptsächlich das Inlandsgeschäft zur Stützung der Konjunktur bei. Die um nominal 2,6 % gestiegenen Erlöse halfen entscheidend, die gesamtwirtschaftliche Entwicklung zu festigen. Die vom Export ausgehenden Impulse blieben dagegen 1983 recht schwach. Die Umsatzeinbuße von 2,1 % führte dazu, daß der Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz von 19,3 % in 1982 auf 18,6 % absank.

Die vorliegenden Daten zum Energieverbrauch in den schleswig-holsteinischen Betrieben des verarbeitenden Gewerbes lassen für 1983 keine genaue Beurteilung über den tatsächlich erzielten Einsparungseffekt zu. Der um 5,4 % verminderte Energieeinsatz ist mit Sicherheit zum Teil auf Produktionseinschränkungen gerade in den Branchen zurückzuführen, die Heizöl in erheblichem Umfang nicht als Prozeßwärme, sondern als Rohstoff verwenden. Leider wird die Verwendungsart der verschiedenen Energieträger nicht erhoben. Somit kann nur der erhebliche Minderverbrauch an sich zur Kenntnis genommen werden, nicht aber das Gewicht der beteiligten Ursachen.

Im abgelaufenen Jahr vergaben Kunden an die Betriebe dem Wert nach um fast 10 % mehr Aufträge als im Jahr 1982. Dieses sehr günstige Ergebnis – erzielt bei einer sehr mäßigen Preissteigerungsrate – ist sicherlich ein Indiz für eine zu erwartende wirtschaftliche Belebung, vielleicht sogar ein Fundament für einen beginnenden Aufschwung. Es darf aber nicht in seiner Wirkung überschätzt werden. Die Auftragsstatistik erfaßt nämlich nur einen Teil der Aktivitäten des verarbeitenden Gewerbes; in ihr bleiben eine ganze Reihe von Branchen, die nicht speziell auf Bestellungen arbeiten, unberücksichtigt. So sagen z. B. über die zukünftigen Geschäftserwartungen des gesamten Nahrungs- und Genußmittelgewerbes die Auftragseingangsdaten nichts aus. Zum anderen bleibt festzuhalten, daß der gewaltige Auftragsschub sich nicht breit auf die Betriebe des verarbeitenden Gewerbes verteilt, sondern vorwiegend einigen wenigen Großbetrieben des Fahrzeugbaus zugeflossen ist. Diese Großbetriebe sind sowohl im Schiffbau wie auch im Straßenfahrzeugbau tätig. In ihnen ergeben sich positive Veränderungsdaten der Bestellungen von nahezu 50 % gegenüber dem Vorjahr. Läßt man sie außer Ansatz, so reduziert sich das positive Bild auf einen durchschnittlichen Orderzuwachs in den übrigen Betrieben von etwa 4 %. Über einige Wirtschaftsgruppen mit überdurchschnittlichem Bestelleingang gibt die nachstehende Tabelle Auskunft. Im papier- und pappeverarbeitenden Gewerbe liegt durch die Schließung eines Großbetriebes ein Sonderfall vor; die negative Gesamtentwicklung ist nicht repräsentativ für die übrigen Betriebe dieser Branche.

Im Jahre 1983 gingen wieder vermehrt Aufträge aus dem Ausland ein (+ 28 %), insbesondere Schiffs-

bestellungen. Dagegen lagen die von Kunden aus dem Inland hereingenommenen Aufträge mit + 3,1 % nur mäßig über dem Vorjahrsniveau. Die zu erwartende positive Veränderung der Geschäftstätigkeit im Jahre 1984 wird sich daher auch hauptsächlich auf verbesserte Exporterfolge stützen. Die Wachstumschancen für das Inlandsgeschäft sind dagegen wesentlich schwächer einzuschätzen, wenn auch dessen bessere Breitenwirkung und dessen größeres Gesamtvolumen sowie die geringere Abhängigkeit von exogenen Faktoren eine gewisse Stetigkeit der Nachfrage gewährleisten.

Im Grundstoff- und Produktionsgüterbereich lag der Beschäftigtenabbau mit reichlich 900 Personen (– 3,5 %) deutlich unter dem Durchschnitt. Die Entwicklung wurde, wie schon in den Vorjahren, vom Steine- und Erden-Sektor bestimmt, der rd. 450 Beschäftigte freisetzte. Die Erlössituation der Hauptgruppe entsprach mit + 1,7 % dem Durchschnitt aller Wirtschaftszweige des verarbeitenden Gewerbes. Die Mineralölverarbeitung wurde infolge einer weiteren Einbuße der Entgelte für erbrachte Lieferungen und Leistungen um 5,6 % (Vorjahr – 15 %!) von ihrer führenden Position als umsatzstärkste Wirtschaftsgruppe durch die chemische Industrie verdrängt, die sowohl nach der Beschäftigtenzahl (+ 1,6 %) wie hinsichtlich ihres Umsatzes (+ 8,4 %) expandierte. Besonders im Auslandsgeschäft konnten die Hersteller chemischer Produkte das Geschäftsergebnis erheblich verbessern: Es gelang ihnen, mit einem Erlöszuwachs von 10,6 % sogar eine zweistellige positive Veränderungsrate zu erzielen. Die chemische Industrie ist nach dem Maschinenbau der zweitwichtigste Exporteur schleswig-holsteinischer Produkte.

Die hauptsächlich Investitionsgüter produzierenden Betriebe erzielten wie auch im Vorjahr unter allen Hauptgruppen das beste Erlösergebnis. Zwar wurden mit einem Minus von knapp 4 400 Personen die absolut meisten Beschäftigten abgebaut (– 4,7 % nach – 1,6 % im Jahre 1982); gleichzeitig konnte aber der Umsatz mit + 3,9 % doppelt so stark gesteigert werden wie im Durchschnitt. Die Voraussetzungen für eine Verbesserung der Arbeitsproduktivität und damit auch des Geschäftsergebnisses sind offensichtlich im Investitionsgüterbereich wesentlich günstiger als in den anderen Wirtschaftshauptgruppen. So wurde allein in der Elektrotechnik² im Verlaufe des Jahres 1983 die Zahl der Arbeitsplätze um über 2 500 reduziert

2) Die hier genannten Änderungen beruhen z. T. auf wirtschaftssystematischen Umsetzungen einzelner Betriebe infolge geänderter Produktionsschwerpunkte

Auftragseingänge in ausgewählten Wirtschaftsgruppen

	Veränderung 1983 gegenüber 1982 in %
Fahrzeugbau	+ 47,0
Stahl- und Leichtmetallbau	+ 7,7
Maschinenbau ¹	+ 6,9
Herstellung von Kunststoffwaren	+ 5,4
Elektrotechnik	+ 5,1
Textilgewerbe	+ 5,0
Chemie	+ 5,0
Bekleidungs-gewerbe	+ 4,4
Steine und Erden	+ 4,3
Druckerei und ähnliches	+ 3,6
Papier- und Pappeverarbeitung	– 9,6

1) einschließlich Herstellung von Büromaschinen und ADV-Geräten

Beschäftigte und Umsätze 1983 in wirtschaftlicher Gliederung
 Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

Wirtschaftliche Gliederung	Beschäftigte (Monats-D)	Umsatz in Mill. DM	
		insgesamt	darunter Ausland
Bergbau	383	71	3
Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	25 227	7 753	1 488
Mineralölverarbeitung	1 189	2 464	165
Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden	6 638	1 409	69
Chemische Industrie	10 686	2 735	945
Investitionsgüter produzierendes Gewerbe	88 569	12 323	3 714
Maschinenbau, Büromaschinen, ADV-Geräte	30 379	4 934	2 003
Straßen-, Luft- und Raumfahrzeugbau	8 632	1 467	150
Schiffbau	14 160	1 884	498
Elektrotechnik	15 790	1 880	577
Feinmechanik, Optik	9 131	945	318
Verbrauchsgüter produzierendes Gewerbe	28 707	4 262	423
Holzverarbeitung	3 718	545	30
Papier- und Pappeverarbeitung	2 977	598	39
Druckerei und Vervielfältigung	9 325	1 466	71
Herstellung von Kunststoffwaren	4 347	691	141
Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	23 023	9 776	723
Backwaren (ohne Dauerbackwaren)	3 905	352	2
Molkerei, Käserei	1 993	1 818	91
Schlachthäuser	1 468	1 423	69
Fleischwarenindustrie und Fleischereihandwerk	4 245	1 094	16
Spirituosen	722	561	7
Futtermittel	1 141	969	58
Verarbeitendes Gewerbe einschließlich Bergbau	165 909	34 185	6 352

(- 14 %) und dennoch der Umsatz um 5,4 % gesteigert. Eine ähnliche Entwicklung war insbesondere im Straßen-, Luft- und Raumfahrzeugbau zu beobachten (Beschäftigte: - 5,4 %; Umsatz: + 9,3 %), aber auch im Schiffbau (Beschäftigte: - 8,6 %; Umsatz: + 2,8 %). Im Maschinenbau², dem innerhalb des gesamten verarbeitenden Gewerbes eine Spitzenstellung zukommt, wurden dagegen über 900 Arbeitsplätze zusätzlich neu besetzt (+ 3,1 %). Gleichzeitig nahmen die Erlöse um 3,6 % auf 4,9 Mrd. DM zu. Der Exporterlös überschritt in diesem Wirtschaftszweig im Jahre 1983 erstmals die 2-Mrd.-DM-Grenze.

Die schon seit 3 Jahren zu beobachtenden Personalreduzierungen im Konsumgüterbereich hielten auch während des abgelaufenen Jahres unvermindert an. Fast 2 000 Beschäftigte wurden freigesetzt (- 6,4 %). In der Papier- und Pappeverarbeitung (- 12 %), im Textilgewerbe (- 13 %) und im Bekleidungs-gewerbe

(- 14 %) kam es sogar zu zweistelligen Abnahmeraten. Die Erlössituation war zwar insgesamt gesehen mit einem leichten Plus von 0,4 % günstiger als im Vorjahr. Das Ergebnis reichte aber nicht aus, um die Preissteigerungen zu kompensieren, so daß real ein Absatzverlust eintrat. Umsatzeinbußen meldeten insbesondere das papier- und pappeverarbeitende und das Bekleidungs-gewerbe.

Das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe nimmt - was die tätigen Personen angeht - den letzten Rang unter den Wirtschaftshauptgruppen ein. Der Beschäftigtenabbau betrug gut 800 Personen (- 3,5 %). Mit Ausnahme der Schlachthäuser setzten alle wichtigen Wirtschaftszweige in mehr oder minder starkem Umfange Beschäftigte frei. Ähnlich wie im Konsumgüterbereich konnte auch das Absatzergebnis des Vorjahres real nicht gehalten werden; die Erlöse erhöhten sich nominal nur um 0,3 %. Die Entwicklung war jedoch in den einzelnen Branchen recht differenziert. So konnten insbesondere die Futtermittelhersteller (+ 8,2 %), die Molkereien und Käsereien (+ 5,0 %) und die Schlachthäuser (+ 3,6 %) ihre Erlöse spürbar erhöhen. Deutlich geringer als im Vorjahr war trotz des heißen

2) Die hier genannten Änderungen beruhen z. T. auf wirtschaftssystematischen Umsetzungen einzelner Betriebe infolge geänderter Produktionsschwerpunkte

Sommers das Ergebnis bei den Brauereien (-9,3 %). Auch die Hersteller von Mineralwasser und Limonaden mußten real gesehen Absatzeinbußen hinnehmen. Die schlechte Erlössituation im tabakverarbeitenden Gewerbe wirkte sich ebenfalls negativ auf den Geschäftserfolg im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe aus. Eine Besonderheit im Nahrungsmittelgewerbe ist das gegenüber anderen Sektoren häufigere Auftreten kleinbe-

trieblicher Strukturen des Handwerks (z.B. Bäckereien, Fleischereien). Hier führte der Beschäftigtenabbau eher als in anderen Branchen dazu, daß Betriebe unter die 20-Beschäftigten-Grenze sanken und damit aus dem monatlichen Berichtskreis ausschieden; das erklärt auch den erheblichen Umsatzrückgang in den Wirtschaftszweigen der Bäckereien (-8,1 %) und Fleischereien (-7,2 %).

Bauen und Wohnen

Baugewerbe

Das Baugewerbe setzt sich aus dem Bauhauptgewerbe und dem Ausbaugewerbe zusammen. zum Bauhauptgewerbe zählen alle Hochbauarbeiten bis zum sogenannten Rohbau sowie die Tiefbauarbeiten, während sich die Tätigkeiten des Ausbaugewerbes auf die weitere Fertigstellung der Bauten bis zur Gebrauchsfähigkeit erstrecken. Hierzu zählen beispielsweise Installationen von Heizungs-, Lüftungs- und Klimaanlage, Maler-, Lackierer- und Klempnerarbeiten.

Im Bauhauptgewerbe hat sich die konjunkturelle Situation 1983 in Schleswig-Holstein nicht weiter verschlechtert, wie die jährlich zum 30. Juni durchzuführende Befragung aller Betriebe („Totalerhebung“) ergab. Gegenüber 1982, als die Beschäftigtenzahl den niedrigsten Stand seit 1954 erreichte, stieg sie um 0,2 % auf 50 252 Beschäftigte an. Damit unterscheidet sich die Beschäftigtenlage im nördlichsten Bundesland von der des gesamten Bundesgebietes, für das Ende Juni 1983 ein Abbau der Beschäftigten gegenüber dem Vorjahr von -2,9 % ermittelt wurde. Die meisten der im Bauhauptgewerbe Schleswig-Holsteins Beschäftigten, nämlich 25 640 Personen (51,0 %), arbeiteten im Hochbau (einschließlich Fertigteilbau). Die zweitgrößte Gruppe waren mit 14 068 Personen (28,0 %) die Tiefbauer. In der Zimmerei wurden 3 073 (6,1 %), im Wirtschaftszweig Dachdeckerei 2 867 (5,7 %), im Hoch- und Tiefbau (ohne ausgeprägten Schwerpunkt) 2 057 (4,1 %) und im Spezialbau 1 664 Personen (3,3 %) gezählt.

Für die einzelnen Beschäftigtengruppen zeigen sich unterschiedliche Entwicklungen. Die Zahl der Facharbeiter, mit einem Anteil von fast 50 % die weitaus stärkste Gruppe aller im Bauhauptgewerbe Beschäftigten, nahm um 5,6 % zu und betrug Mitte 1983 25 096 Personen. Dagegen ging die Fachwerkerzahl

um 6,3 % auf 8 071 Personen ebenso zurück wie die Zahl der Poliere, die mit 4 712 Personen um 1,2 % geringer war als 1982. Der Rückgang der Auszubildenden um 15,4 % auf 3 693 liegt im organisatorischen Ablauf der Ausbildung begründet. Seit 1980 wird sukzessive die Stufenausbildung eingeführt, die eine um drei Monate kürzere Ausbildungszeit voraussetzt. Das dritte Ausbildungsjahr dauert jetzt von August bis April, so daß in der Totalerhebung zum 30. Juni 1983 in den Berufen des Bauhauptgewerbes, die nach den neuen Richtlinien ausbilden, nur die Lehrlinge der ersten und zweiten Ausbildungsjahre erfaßt werden konnten.

Ende Juni 1983 zählte das Bauhauptgewerbe 3 069 Betriebe und damit die meisten seit 1952. Von den 1982 erfaßten Betrieben schieden 240 wegen Betriebsaufgabe oder Tätigkeitsverlagerung in Bereiche außerhalb des Bauhauptgewerbes aus. Dagegen kamen 397 Betriebe neu in den Betriebskreis, so daß sich die Zahl der Betriebe gegenüber dem Vorjahr um 157 Einheiten (+5,4 %) erhöhte. Daß das nur zu einem unerheblichen Zuwachs der Beschäftigtenzahl (+0,2 %) führte, liegt in dem anhaltenden Trend zu kleineren Betriebseinheiten begründet. Der Anteil kleiner Betriebe - gemeint sind hier Produktionseinheiten mit weniger als 20 Beschäftigten - ist von 66 % im Jahre 1970 auf 80 % im Jahre 1983 gestiegen. In dieser Betriebsgröße arbeiteten 16 621 Personen (33,1 %), ein Jahr davor betrug dieser Anteil 31,8 % und 1970 sogar nur 19,4 %. Stark zugenommen hat vor allem die Gruppe von Betrieben mit 1 bis 9 Beschäftigten, die gegenüber 1982 um 8,4 % auf 1 776 Betriebe anstieg.

Neben der jährlichen Totalerhebung werden bauhauptgewerbliche Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten zur monatlichen Berichterstattung herangezogen, deren Daten - vom Auftragseingang

Bauhauptgewerbe 1983

		1982	1983	Ver- ände- rung in %
Geleistete				
Arbeitsstunden	1 000	64 220	65 670	+ 2,3
davon				
Wohnungsbau		27 474	28 154	+ 2,5
Wirtschaftsbau ¹		14 732	16 341	+ 10,9
öffentl. u. Verkehrsbau		22 014	21 174	- 3,8
Baugewerblicher				
Umsatz	Mill. DM	4 303	4 514	+ 4,9
davon				
Wohnungsbau		1 740	1 800	+ 3,5
Wirtschaftsbau		941	1 182	+ 25,6
öffentl. u. Verkehrsbau		1 623	1 532	- 5,6
Auftrags-				
eingänge ²	Mill. DM	2 542	2 972	+ 16,9
davon				
Wohnungsbau		839	963	+ 14,8
Wirtschaftsbau ¹		591	756	+ 28,0
öffentl. u. Verkehrsbau		1 112	1 253	+ 12,6

1) Gewerblicher, industrieller sowie landwirtschaftlicher Bau

2) nur in Betrieben von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

und -bestand abgesehen – auf das gesamte Bauhauptgewerbe hochgerechnet werden. Die Jahresergebnisse der Monatsberichte geben ebenfalls Anzeichen dafür, daß sich die Situation in der Bauwirtschaft nicht weiter verschlechtert hat. War 1982 die Produktion – hier gemessen in geleisteten Arbeitsstunden – noch rückläufig, so kann für 1983 ein Plus an geleisteten Arbeitsstunden von 2,3 % vermerkt werden, was zu einem Stundenvolumen von 65,7 Mill. führte. Diese Entwicklung wird vor allem von den zusätzlich geleisteten Arbeitsstunden im Wirtschaftsbau getragen (+ 10,9 %). Im Wohnungsbau stieg die durch das Stundenvolumen definierte Produktion um 2,5 %, während sie im öffentlichen und Verkehrsbau um 3,8 % abnahm. Die positive Entwicklung der geleisteten Arbeitsstunden kann u. a. durch die – wenn auch nur geringfügig – gestiegene Beschäftigtenzahl und Überstunden begründet werden und ist dann als Ausdruck einer leicht verbesserten Konjunktur zu sehen. Bestimmt wird das Arbeitsstundenvolumen jedoch auch durch Faktoren, die außerhalb jeder wirtschaftspolitischen Steuerung liegen. So sind die kalendermäßigen Einflüsse zu berücksichtigen, vor allem aber die Witterungsbedingungen, die sich in der Inanspruchnahme von Schlechtwettergeld widerspiegeln. Witterungsbedingt sind 1983 rd. 30 % weniger Arbeitsstunden für die Produktion im Bauhauptgewerbe ausgefallen als 1982.

Das Mehr an geleisteten Arbeitsstunden hat zu einer Umsatzsteigerung beigetragen, wobei hier der baugewerbliche Umsatz ohne Umsatzsteuer gemeint ist. Das sind die Beträge für Bauleistungen, die die Betriebe in einem Jahr erzielen. Hierzu zählen auch Anzahlungen für Teilleistungen oder Vorauszahlungen. Gegenüber 1982 stieg der baugewerbliche Umsatz um 4,9 % auf 4,51 Mrd. DM, bewertet zu jeweiligen Preisen. Die höchsten Steigerungsraten erreichte der Wirtschaftsbau mit 25,6 %, gefolgt vom Wohnungsbau mit 3,5 %. Die weit überproportionale Umsatzsteigerung im Wirtschaftsbau wurde sicher durch die im Rahmen der „Operation 1982“ gewährten Investitionszulagen, die zum Teil erst 1983 wirksam wurden, und die dann folgenden Maßnahmen der Bundesregierung zur Wirtschaftsbelebung begünstigt, sie ist aber auch vor dem Hintergrund eines relativ geringen Umsatzniveaus 1982 zu sehen. Die sparsame Ausgabenpolitik des Staates schlägt sich im Umsatzvolumen des öffentlichen und Verkehrsbaus nieder, das 1983 gegenüber dem Vorjahr um 5,6 % zurückging.

Als wichtiger Frühindikator für die Konjunktur in der Bauwirtschaft gelten die Auftragseingänge. Auftragseingänge sind die im Monat eingegangenen, vom Betrieb fest angenommenen Bauaufträge. In Betrieben mit 20 und mehr Beschäftigten erreichten die Auftragseingänge 1983 einen Wert von 2,97 Mrd. DM, das sind 16,9 % mehr als im Vorjahr. Nach Art der Bauten errechnen sich folgende Zuwachsraten: im Wirtschaftsbau nahmen die Aufträge um 28,0 % zu, im Wohnungsbau um 14,8 % und im öffentlichen und Verkehrsbau um 12,6 %. Diese zweistelligen Zuwachsraten beziehen sich allerdings auf den Tiefstand der Auftragseingänge 1982. Die Vierteljahreserhebung des Auftragsbestandes zeigt, daß das Auftragspolster in den Betrieben mit 20 und mehr Beschäftigten 1983 mit einem Durchschnitt von 1,29 Mrd. DM einschließlich der Preissteigerungen nur geringfügig höher war als im Rezessionsjahr 1982 (+ 0,6 %).

Analog der Berichtspflicht der Betriebe des Bauhauptgewerbes sind auch die Betriebe monatlich meldepflichtig, die nach dem Schwerpunkt ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit zum **Ausbaugewerbe** zählen und entweder selbst 20 oder mehr tätige Personen haben oder als Filiale, Niederlassung o. ä. zu einem Unternehmen dieser Größenordnung gehören. Wegen der überwiegend kleinbetrieblichen Struktur des Ausbaugewerbes ist der Kreis der so definierten Monatsberichter relativ gering. für die ungefähre Quantifizierung des Anteils der Monatsmelder am gesamten Ausbaugewerbe können z. Z. nur die Ergebnisse aus der Handwerkszählung von 1977 herangezogen werden.

Auf dieser Grundlage ergab sich ein Anteil von gut 5 %, wobei billigend hingenommen wird, daß in der Handwerkszählung das Unternehmen, in der Monatsstatistik der Betriebe Meldeeinheit ist. Auf eine jährliche Totalerhebung verzichtet der Gesetzgeber, um u. a. die vielen Kleinbetriebe mit 1 bis 9 Beschäftigten nicht mit statistischen Befragungen zu belasten. Damit ist aber die Voraussetzung für eine Hochrechnung der Monatsergebnisse auf das gesamte Ausbaugewerbe wie im Bauhauptgewerbe nicht gegeben. Um dennoch ein umfassenderes Bild über das Ausbaugewerbe zu erhalten, hat der Gesetzgeber angeordnet, zusätzlich zum 30. Juni eines jeden Jahres die Betriebe mit 10 bis 19 Beschäftigten zu befragen. Mit Hilfe dieser jährlichen Erhebung wird auch der Berichtskreiswechsel der Monatsmelder vollzogen, und zwar von September auf Oktober: Betriebe, deren Beschäftigtenzahl unter die Erfassungsgrenze zum Monatsbericht gesunken ist, werden gegen jene mit umgekehrter Entwicklung ausgetauscht. Das erschwert eine Gegenüberstellung der Monatsdurchschnitte zweier aufeinanderfolgender Jahre, so daß hier grundsätzlich auf eine vergleichende Darstellung verzichtet wird. 1983 waren im Monatsdurchschnitt 221 Betriebe erfaßt. Die meisten von ihnen, nämlich 143 Betriebe gehörten zum Gewerbe der Bauinstallation. Das sind die zusammengefaßten Wirtschaftszweige „Klempnerei, Gas- und Wärmeinstallation“, „Installationen von Heizungs-, Lüftungs-, Klima- und gesundheitstechnischen Anlagen“ und „Elektroinstallationen“. Im Maler- und Lackierergewerbe zählten die Statistiker 48, im restlichen Ausbaugewerbe 30 Betriebe. Die Dominanz der Bauinstallation verdeutlicht auch der Anteil der dort Beschäftigten. 1983 zählte man im Monatsdurchschnitt 7 998 Personen im ganzen Ausbaugewerbe, darunter 5 587 – also gut zwei Drittel – in den Wirtschaftszweigen der Bauinstallation. Im Maler- und Lackierergewerbe war knapp jede Fünfte im Ausbaugewerbe tätige Person beschäftigt.

Ausbaugewerbe 1983 (monatlicher Berichtskreis)

Wirtschaftszweig	Betriebe	Beschäftigte
	im Monatsdurchschnitt	
Klempnerei, Gas- und Wasserinstallation	24	867
Installation von Heizungs-, Lüftungs-, Klima- und gesundheitstechn. Anlagen	60	2 825
Elektroinstallation	59	1 895
Maler- und Lackierergewerbe	48	1 525
Übriges Ausbaugewerbe	30	886
Insgesamt	221	7 998

zum Zeitpunkt der Erfassung weniger als 10 Personen beschäftigten, aus der Berichtspflicht entlassen, andererseits können aber dem Berichtskreis nicht alle diejenigen Betriebe zugeführt werden, die eigentlich in die Berichtspflicht hineingewachsen sind, da über die Betriebe mit weniger als 10 Beschäftigten nur lückenhafte Informationen vorliegen. Jahresvergleiche sind deshalb nur bedingt möglich, nämlich nur bei den Betrieben mit mindestens 10 Personen, die sowohl 1982 als auch 1983 erfaßt waren. Dazu zählten 1983 571 Betriebe und somit 94 % der in der jährlichen Erhebung erfaßten Betriebe. In diesen Produktionseinheiten arbeiteten 1983 0,9 % weniger Personen als ein Jahr davor. Die im Ausbaugewerbe geleisteten Arbeitsstunden entwickelten sich dagegen positiv: im Juni 1983 wurden 1,56 Mill. Stunden geleistet und damit 1,4 % mehr als 1982. Für die Beschreibung der Umsatzentwicklung 1983 liegen aus der jährlichen Erhebung nur die Zahlen für den Juni vor, die wegen der möglichen zufälligen Einflüsse wenig aussagen. Gegenüber dem Vorjahr ist im Juni 1983 der ausbaugewerbliche Umsatz um 32,7 % auf 110,5 Mill. DM gestiegen.

Die jährliche Erhebung mit ihrem erweiterten Berichtskreis bestätigt die große Bedeutung des Bereichs der Bauinstallation für das Angebot an Arbeitsplätzen. Zum 30. Juni 1983 meldeten 606 Betriebe des Ausbaugewerbes 13 150 Beschäftigte. Einen Arbeitsplatz im Bereich der Bauinstallation hatten 8 544 Personen (65,0 %), während 2 959 Personen (22,5 %) im Maler- und Lackierergewerbe arbeiteten.

Die Zahl der Betriebe, die zur jährlichen Erhebung im Ausbaugewerbe herangezogen werden, ist rückläufig. Das liegt in der Erfassungsmethode begründet und weniger an strukturellen oder konjunkturellen Veränderungen. Einerseits werden zwar alle Betriebe, die

Baugenehmigungen

Das vorläufige Jahresergebnis der Statistik der Baugenehmigungen in Schleswig-Holstein 1983 wird geprägt von einer erheblichen Zunahme der Baufreigaben im Hochbau. Gemessen am Rauminhalt stieg das Gesamtvolumen gegenüber 1982 im Wohnbau um 31,2 % auf 8,2 Mill. Kubikmeter und im Nichtwohnbau um 15,2 % auf 7,2 Mill. 18 840 insgesamt genehmigte Wohnungen im Wohn- und Nichtwohnbau mit einem Mehr von 4 938 Einheiten oder 35,5 % machen das wieder gestiegene Interesse an Wohnungsbauleistungen deutlich.

Von dem freundlichen Nachfrageklima des Jahres 1983, das im wesentlichen auf niedrigere Zinsen für Baugelder und wohnunspolitische Sofortmaßnahmen der Bundesregierung zurückgeführt wird, profitierte auch der Eigenheimbau in unserem Lande, obwohl er im Vergleich mit dem Mehrfamilienhausbau seine starke Position früherer Jahre nicht zurückgewinnen konnte. Immerhin stieg hier die Nachfrage nach Wohnungsbauleistungen gegenüber dem vorangegangenen Jahr um 43,6 % und ist jetzt mit Baufreigaben für 8 374 Wohnungen fast genau so groß wie die nach Wohnungen in Mehrfamilienhäusern (8 417 Einheiten). Damit sind 1983 durch die Errichtung neuer Gebäude 16 791 Wohnungen genehmigt worden, wobei die Wohnungen in Wohnheimen nicht mitgezählt sind.

An dieser Stelle muß daran erinnert werden, daß der Eigenheimbau lange Jahre die Stütze der Baukonjunktur war, zunächst auch noch bei schwindender Baunachfrage ab 1979, bis schließlich die sich verstärkende Abwärtstendenz 1982 zu einem Nachfrageeinbruch bei Eigenheimen führte und sich die Gewichte erstmals seit 1974 wieder zu Gunsten des Mehrfamilienhausbaues verschoben. Diese Entwicklung wurde im abgelaufenen Jahr aufgehalten. Von gravierenden Änderungen im Nachfrageverhalten kann jedoch nicht gesprochen werden, denn der Nachfrageschub ließ auch die Zahl der Wohnungen, die mit dem Bau von Mehrfamilienhäusern genehmigt wurden, um 26,1 % steigen. Dieser Zuwachs kommt vorwiegend, zu etwa zwei Dritteln, durch die Zunahme an Eigentumswohnungen zustande.

298 vorgesehene Wohnungen in Wohnheimen und 1 301 Wohnungen, die durch Baumaßnahmen an

bereits bestehenden Wohngebäuden entstehen sollen, vervollständigen das Genehmigungsergebnis an Wohnungen im Wohnbau 1983.

Qualitative Veränderungen im Nachfrageverhalten der Bauherren konnten im Berichtsjahr nicht festgestellt werden. Alle Gruppen weiteten ihre Nachfrage gegenüber dem Vergleichsjahr aus, ohne daß sich ihre Anteile am Gesamtergebnis der Wohnungsbaugenehmigungen wesentlich änderten. Die meisten Genehmigungen wurden von privaten Haushalten eingeholt. Ihr Anteil an der Wohnungsbau-Gesamtnachfrage beträgt jetzt fast 60 %. Die gemeinnützigen Wohnungsunternehmen haben im Laufe der Jahre ihre ehemals starke Stellung mit den sonstigen Wohnungsunternehmen getauscht. Seit vier Jahren stagniert ihr Anteil bei rd. 11,5 %. Dagegen wird die Baufreigabe jeder fünften Wohnung von den „Sonstigen“ beantragt. Die öffentlichen Bauherren, die sonstigen Unternehmen (ohne Wohnungsunternehmen), die Immobilienfonds und die Organisationen ohne Erwerbscharakter blieben auch 1983 mengenmäßig von geringer Bedeutung. Auf sie entfallen zusammen 7,2 % der Wohnungsbaugenehmigungen.

Im Nichtwohnbau wurden Baugenehmigungen für 2 057 Gebäude mit 396 Wohnungen erteilt. Die am Rauminhalt gemessene Steigerungsrate von 15,2 % gründet sich fast ausschließlich auf das verstärkte Engagement der Unternehmen als Bauherrngruppe. Vom Zuwachs entfallen allein auf sie 94,4 %, ihr Genehmigungsanteil am Gesamtvolumen stieg dadurch von 77,2 % auf 79,5 %. Auf die öffentlichen Bauherren entfielen 15,5 % des genehmigten Volumens und auf die privaten Haushalte 1,5 %. Die Investitionsabsichten der öffentlichen Hand gingen um 10,7 % zurück.

Handel

Ausfuhr

Eine durchgreifende Belebung des Welthandels, die die Exporte hätte anregen können, ist im vergangenen Jahr ausgeblieben. Zwar hat die Konjunktur in einigen Industrieländern wieder Tritt gefaßt, die meisten Länder haben die wirtschaftliche Talsohle im Jahre 1983 jedoch noch nicht durchschritten. Die Exporttätigkeit wurde außerdem durch die hohe Verschuldung der Entwicklungsländer und die geringeren Erdölexporte der OPEC-Staaten gehemmt.

Im Jahre 1983 (hier und nachfolgend: ohne Dezember) führte Schleswig-Holstein Waren im Wert von 7,2 Mrd. DM aus. Dies sind 0,7 % weniger als im vergleichbaren Zeitraum des Vorjahres. Damit hat sich die Ausfuhr nach 1982 zwar weiter verringert, die Exportabschwächung ist jedoch merklich gebremst worden. Führt man den Vergleich mit dem Vorjahr ohne die Wasserfahrzeuge und sonstigen Enderzeugnisse, deren Ausfuhr starken jährlichen Schwankungen unterliegt, durch, dann ergibt sich eine positive Veränderung um 1,5 %.

Während die gewerbliche Wirtschaft das Vorjahresergebnis nur knapp verfehlte (- 0,1 %), verringerte sich die Ausfuhr von Gütern der Ernährungswirtschaft um 3,2 %. Ein erhebliches Minus weist die Ausfuhr von Nahrungsmitteln tierischen Ursprungs auf. Nach 757 Mill. DM im Jahre 1982 erreichte sie 1983 nur noch einen Wert von 518 Mill. DM. Sie schrumpfte also um fast ein Drittel. Hierzu trugen hauptsächlich die geringen Butterexporte bei, die auf 36 Mill. DM zusammenschmolzen. Alle anderen Nahrungsmittel tierischen Ursprungs, wie Milch (in Form von Milchpulver), Fleisch und Fisch wurden ebenfalls weniger exportiert. Eine Ausnahme bildeten nur Käse und Honig: Im Unterschied zum Wert war das Volumen der ausgeführten Nahrungsmittel tierischen Ursprungs nur geringfügig niedriger als im Vorjahr. Die Durchschnittswerte, d. h. die Erlöse für eine Mengeneinheit tierischer Nahrungsmittel sind folglich merklich gefallen. Vor allem Milchpulver konnte nur zu erheblich geringeren Durchschnittswerten abgesetzt werden.

Positiv entwickelte sich die Ausfuhr von Nahrungsmitteln pflanzlichen Ursprungs. Hier ist ein Anstieg um mehr als ein Drittel auf 545 Mill. DM zu verzeichnen. Trotz dieser kräftigen Expansion konnten die Exporteinbußen im anderen Nahrungsmittelsektor nicht wettgemacht werden. Die vermehrten Exporte von Nahrungsmitteln pflanzlichen Ursprungs beruhen u. a. auf einer fast fünfmal so hohen Weizenausfuhr und auf einer vermehrten Ausfuhr von Müllereierzeugnissen. Wesentlich stärker als der Wert nahm das Volumen der exportierten Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs zu. Es ergeben sich also auch hier geringere Erlöse je Mengeneinheit. Die Durchschnittswerte sind insbesondere bei Getreide gesunken. Während sich z. B. der Durchschnittswert des ausgeführten Weizens 1982 auf 532 DM je t belief, waren es 1983 nur noch 440 DM. Bemerkenswert ist auch, daß sich der Durchschnittswert des ausgeführten Kaffees um rd. 50 % erhöht hat. Daher lag der Wert der Kaffeeausfuhr noch leicht über dem Ergebnis von 1983, obwohl die ausgeführte Kaffeemenge um ein Drittel zurückgegangen ist.

Wie erwähnt ging die Ausfuhr von Gütern der gewerblichen Wirtschaft nur geringfügig zurück. Innerhalb dieses Bereichs war die Entwicklung nicht einheitlich. Während das Ausland gegenüber 1982 weniger Enderzeugnisse (- 1,8 %), Halbwaren (- 2,5 %) und Rohstoffe (- 9,1 %) nachfragte, erfuhren die Vorerzeugnisse eine erhebliche Ausweitung (+ 17,6 %). Hierfür waren die sonstigen chemischen Vorerzeugnisse verantwortlich, die für den Export in den vergangenen Jahren stetig an Bedeutung gewonnen haben. Innerhalb der Gruppe der Halbwaren gab es sowohl

Die Ausfuhr 1983^a nach der Warengruppe

	Ausfuhrwert in Mill. DM	Veränderung gegenüber 1982 in %
Ernährungswirtschaft	1 256,5	- 3,2
darunter		
Nahrungsmittel		
tierischen Ursprungs	518,0	- 31,6
Nahrungsmittel		
pflanzlichen Ursprungs	545,1	+ 37,5
Gewerbliche Wirtschaft	5 991,7	- 0,1
darunter		
Halbwaren	633,6	- 2,5
Vorerzeugnisse	709,1	+ 17,6
Enderzeugnisse	4 508,8	- 1,8
Insgesamt	7 248,2	- 0,7

a) ohne Dezember

negative als auch positive Veränderungen, wobei die negativen Einflüsse überwogen. Zurückgegangen sind vor allem die Exporte von sonstigen chemischen Halbwaren, Kraftstoffen und Schmierölen sowie von Produkten, die als Rückstände bei der Erdöldestillation anfallen. Dem standen höhere Düngemittel-, Teer- und Koksexporte gegenüber. Eine überragende Stellung im Export haben nach wie vor die Enderzeugnisse. Auf sie entfallen mit 4,5 Mrd. 62 % der Gesamtausfuhr. Die rückläufige Entwicklung bei den Enderzeugnissen ist in erster Linie eine Folge der geringeren Maschinenexporte (- 5,5 %). Einbußen im Auslandsgeschäft haben für den Maschinenbau Seltenheitswert. Seit 1965 ist dieses Ereignis vor 1983 nur noch einmal aufgetreten, und zwar im Jahre 1978. Damals wie 1983 lag die Ursache für den Rückgang der Maschinenexporte im wesentlichen bei der labilen Weltkonjunktur.

Die Aufgliederung der Exporte nach Ländergruppen ergibt ein differenziertes Bild. Im Handel mit den industrialisierten westlichen Ländern wurden leichte Exportgewinne erzielt (+ 1,2 %). Sie resultierten u. a. aus dem Handel mit den EG-Staaten. Die Exporte in die EFTA-Länder konnten dagegen nicht auf dem Vorjahresniveau gehalten werden. Erheblich weniger Waren wurden in die USA exportiert. Die Ausfuhr dorthin verringerte sich um fast ein Siebtel. Aus den Staatshandelsländern erhöhte sich die Nachfrage. Relativ gesehen entwickelte sie sich sogar noch etwas stärker als die Nachfrage aus der EG. Die Exporte in die Entwicklungsländer, mit denen immerhin etwas mehr als ein Fünftel der Exportumsätze getätigt werden, sanken im vergangenen Jahr um 7,5 %. Die Nach-

frage der Entwicklungsländer entwickelte sich allerdings sehr unterschiedlich. Neben Ländern mit sinkender Exportnachfrage gab es auch solche mit größerer Nachfrage. Von den afrikanischen Staaten wurde 1983 ganz erheblich weniger importiert als 1982. Vor allem die OPEC-Staaten Nigeria, Libyen und Algerien, die zu den Hauptabnehmerländern aus Afrika gehören, reagierten auf den erschwerten Absatz von Rohöl und Mineralölzeugnissen auf dem Weltmarkt mit einer drastischen Kürzung ihrer Auslandsnachfrage.

Die Ausfuhr in die Länder Süd- und Mittelamerikas, die statistisch gesehen sämtlich Entwicklungsländer sind, ging nur geringfügig zurück, wobei für den Rückgang zum Teil Sondereinflüsse verantwortlich waren. Mehr Güter importierten u. a. Chile und Argentinien; Peru und der OPEC-Staat Venezuela nahmen weniger Güter ab. Bei der Ausfuhr in die asiatischen Entwicklungsländer überwogen die positiven Entwicklungen. Hauptsächlich nach Indien gingen 1983 mehr Exporte als 1982. Im Handel mit den OPEC-Staaten war die Entwicklung insgesamt negativ. Für eine positive Überraschung sorgte der Iran, der seine Einfuhr von 67 auf 180 Mill. steigerte.

Einfuhr

In den ersten elf Monaten des Jahres 1983 wurden nach Schleswig-Holstein Waren im Wert von 8,6 Mrd. DM eingeführt. Gegenüber der entsprechenden Vorjahresperiode sind dies 5,6 % mehr. Damit sind die Importe nach der Unterbrechung im Jahre 1982 wieder angestiegen. Im Vergleich zur Einfuhrentwicklung in den siebziger Jahren fällt die Zuwachsrate für das Jahr 1983 jedoch recht bescheiden aus.

Erheblich stärker als die Gesamteinfuhr entwickelte sich die Einfuhr von Gütern der Ernährungswirtschaft. Bis einschließlich November bezifferte sich der Einfuhrwert auf 1,4 Mrd. DM. Hieraus errechnet sich eine Wachstumsrate von 10,5 %. Maßgeblichen Anteil am Wachstum der Ernährungsgüterimporte hatte die Einfuhr von Nahrungsmitteln pflanzlichen Ursprungs. Sie erhöhte sich um 13,1 % auf 725 Mill. DM. Zu der positiven Entwicklung trugen dabei mehrere Warenarten bei, allen voran die Ölkuchen. Relativ gesehen weitete sich die Einfuhr von Genußmitteln noch stärker aus. Dies lag an der Einfuhr von Rohkaffee, die sich gegenüber 1982 nahezu verdreifachte.

Die Einfuhr von Gütern der gewerblichen Wirtschaft, die 1983 etwas mehr als 80 % der Gesamtimporte

ausmachte, konnte mit der Einfuhr von Ernährungsgütern nicht Schritt halten. In den ersten elf Monaten führte Schleswig-Holstein gewerbliche Güter im Wert von 7,2 Mrd. DM ein. Das ergibt eine Zunahme um 4,7 %. Der verhältnismäßig niedrige Zuwachs ist u. a. auf die verminderte Einfuhr von Rohstoffen zurückzuführen. Die Rohstoffeinfuhr besteht zu mehr als 75 % aus Rohöleinfuhren. Daher schlagen schon geringe Änderungen in der Entwicklung der Rohölimporte auf die Rohstoffeinfuhr durch. 1983 wurde mengenmäßig geringfügig mehr Rohöl als 1982 eingeführt (+ 1,7 %). Da sich eine Tonne Rohöl jedoch um 5,5 % verbilligt hat, nahm der Wert der Rohöleinfuhr als Resultante von Menge und Preis um 4 % ab. Bei der Steinkohle waren 1983 sowohl der Preis als auch die Menge niedriger als 1982. Daraus erklärt sich die hohe wertmäßige Abnahme um 18 %. Von der Halbwareneinfuhr entfällt etwa die Hälfte auf Mineralölzeugnisse. Ihr Einfuhrwert stieg 1983 um 5,3 %. Das Einfuhrvolumen erhöhte sich sogar um 6,1 %. Das stärkere Mengenwachstum signalisiert, daß sich die Mineralölzeugnisse gegenüber 1982 ebenfalls verbilligt haben, wenn gleich nicht so stark wie das Rohöl.

Die höchste Zuwachsrate innerhalb der Güter der gewerblichen Wirtschaft verzeichnete 1983 die Einfuhr von Vorerzeugnissen. Dieses Ergebnis ergibt sich u. a. aus der um ein Fünftel höheren Einfuhr von Papier und Pappe. Den wertmäßig höchsten Anteil an der Gesamteinfuhr hat die Einfuhr von Enderzeugnissen. Sie erreichte von Januar bis November 1983 einen Wert von 3,0 Mrd. DM. Damit lag sie um 9,2 % höher als im Vergleichszeitraum 1982. Aus der Vielzahl der Einzelpositionen ragen die elektrotechnischen Erzeugnisse, zu denen auch Computer rechnen, heraus. Sie lagen mit einem Wert von 527 Mill. DM nicht nur an der Spitze aller eingeführten Enderzeugnisse, sondern verzeichneten in den ersten elf Monaten von 1983 mit einem Plus von 100 Mill. DM auch noch den höchsten absoluten Zuwachs.

Einzelhandel

Im institutionellen Einzelhandel lief das Geschäft im Jahre 1983 wieder etwas besser, doch gilt dies nur für den Einzelhandel in seiner Gesamtheit. Betrachtet man die einzelnen Branchen, wird man feststellen, daß die preisbereinigten Umsätze in zahlreichen Branchen weiter zurückgegangen sind. In jeweiligen Preisen setzte der Einzelhandel im Jahre 1983 insgesamt 3,5 % mehr um als 1982. Rechnet man die Preissteigerung ab, bleibt ein Umsatzplus von 1,3 %.

Im Vergleich zu 1980, dem bisher besten Einzelhandelsjahr, setzte der gesamte Einzelhandel 1983 real 3,8 % weniger um. Im 1. Halbjahr stiegen die Umsätze preisbereinigt etwas stärker als im 2. Halbjahr. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, daß die Verbraucher wegen der Mehrwertsteuererhöhung zum 1. Juli Käufe zum Teil in das 1. Halbjahr vorgezogen haben. Dies wird auch an dem hohen Umsatzzuwachs im Juni (real + 7,7 %) und dem Umsatzrückgang im Juli (real - 2,6 %) deutlich. Während in den Monaten Januar, Februar und April geringere reale Umsätze als in den entsprechenden Vorjahrsmonaten getätigt wurden, lagen die Umsätze im März, Mai und Juni über dem Vorjahresergebnis. Die positiven Veränderungen resultierten dabei in erster Linie aus höheren Erlösen im Einzelhandel (Eh) mit Fahrzeugen und mit Einrichtungsgegenständen. Im 2. Halbjahr 1983 erzielte der Einzelhandel in jedem Monat, abgesehen vom Juli, höhere reale Umsätze als 1982. Allerdings waren die Zuwachsraten verhältnismäßig niedrig. Nur im September wurde der Jahresdurchschnitt deutlich übertroffen (Zuwachs real + 4,2 %). Dies lag vor allem an den erhöhten Umsätzen im Eh mit Textilien, Bekleidung, Schuhen und Lederwaren sowie im Eh mit Fahrzeugen einschließlich Fahrzeugteilen. In den ersten sechs Monaten des Jahres 1983 war die Umsatzentwicklung noch sehr unstet.

In den Wirtschaftsgruppen und Branchen des Einzelhandels war die Umsatzentwicklung im Jahre 1983 - wie erwähnt - sehr unterschiedlich. Sechs Wirtschaftsgruppen setzten 1983 nominal mehr um als 1982. Dies waren der Eh mit Fahrzeugen, mit Einrichtungsgegenständen, mit pharmazeutischen, kosmetischen und medizinischen Artikeln, kurz mit pharmazeutischen Artikeln, mit Textilien, Bekleidung, Schuhen und Lederwaren, mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren sowie mit sonstigen Waren, Waren verschiedener Art. Am besten lief das Geschäft 1983 im Eh mit Fahrzeugen. In laufenden Preisen setzten die Fahrzeughändler 16,4 % mehr um als 1982. In konstanten Preisen sind dies immerhin noch 13,0 % mehr. Damit lag der preisbereinigte Umsatz nur um 1,2 Prozentpunkte unter dem Ergebnis von 1980. Auch im Eh mit Einrichtungsgegenständen hat sich das Geschäft im Vergleich zu 1982 merklich belebt. Die Umsatzentwicklung konnte allerdings nicht mit der im Fahrzeughandel konkurrieren: Nominal wurden 5,5 %, real 2,4 % mehr umgesetzt. Trotz dieses Zuwachses muß die Geschäftslage im Eh mit Einrichtungsgegenständen aber noch als unbefriedigend angesehen werden, denn preisbereinigt machte der Umsatz des Jahres 1983 nur 87,5 % des Umsatzes im Jahre 1980 aus. Einen im Vergleich zu 1980 niedrigeren Wert

Die Umsatzentwicklung im Einzelhandel

	1983 gegenüber 1982		1983 gegenüber 1980
	nominal	real	real
	%		
Einzelhandel mit			
Fahrzeugen, Fahrzeugteilen	+ 16,4	+ 13,0	- 1,2
Einrichtungsgegenständen	+ 5,5	+ 2,4	- 12,5
pharmazeutischen, kosmet. und medizinischen Artikeln	+ 3,6	- 1,6	- 4,3
Textilien, Bekleidung, Schuhen, Lederwaren	+ 3,3	+ 0,5	- 10,8
Nahrungsmitteln, Getränken, Tabakwaren	+ 2,6	+ 0,7	+ 2,3
sonstigen Waren, Waren verschiedener Art	+ 0,7	- 0,3	- 6,1
Papierwaren, Druckerzeugn. elektrotechnischen Erzeugn., Musikinstrumenten usw.	- 0,0	- 4,4	- 17,2
Kraft- und Schmierstoffen (ohne Agenturtankstellen)	- 2,6	- 2,9	- 9,2
	- 7,2	- 5,5	- 17,2
Einzelhandel insgesamt	+ 3,5	+ 1,3	- 3,8

als der Eh mit Einrichtungsgegenständen verzeichneten nur noch der Eh mit Papierwaren und Druckerzeugnissen sowie der Eh mit Kraft- und Schmierstoffen (jeweils 82,8 %). Der Eh mit pharmazeutischen Artikeln setzte 1983 nominal zwar 3,6 % mehr um als 1982, in konstanten Preisen verringerte sich der Umsatz jedoch um 1,6 %. Damit blieb es bei der negativen Entwicklung der preisbereinigten Umsätze seit 1981.

Im Eh mit Textilien, Bekleidung, Schuhen und Lederwaren sowie im Einzelhandel mit Nahrungsmitteln ist der Umsatz nominal nicht so stark angestiegen wie im Eh mit pharmazeutischen Artikeln, real wurde in beiden Bereichen dennoch ein leichter Umsatzgewinn verbucht. Nominal wie auch real geringere Umsätze verzeichneten 1983 der Eh mit Papierwaren und Druckerzeugnissen, der Eh mit elektrotechnischen Erzeugnissen, Haushaltsgroßgeräten, Musikinstrumenten sowie der Eh mit Kraft- und Schmierstoffen, wozu hier nur die freien Tankstellen rechnen. Die Agenturtankstellen, die zahlenmäßig überwiegen, werden nicht beim Einzelhandel, sondern bei der Handelsvermittlung nachgewiesen. Der Eh mit Papierwaren und Druckerzeugnissen setzte 1983 nominal fast so viel um wie 1982, real gab es jedoch einen Rückgang um 4,4 %.

Im Eh mit sonstigen Waren und Waren verschiedener Art wurde der Umsatz von 1982 nominal geringfügig

über- und real geringfügig unterschritten. Dieser Bereich setzt sich aus ganz unterschiedlichen Branchen zusammen, deren Umsatzentwicklung häufig nicht parallel verläuft. So war es auch im Jahre 1983. Den Schwerpunkt bildet mit einem Umsatzanteil von etwa 60 % der Eh mit Waren verschiedener Art, wozu u. a. die Warenhäuser gehören. Er setzte 1983 nominal 2,8 % und real 0,3 % mehr um als 1982. In einem kräftigen Aufwind befanden sich der Eh mit Waffen (nominal: + 12,4 %), der Eh mit zoologischem Bedarf (+ 10,1 %) und der Eh mit Blumen und Pflanzen (+ 9,3 %). Umsatzverluste erlitten dagegen der Eh mit Fotogeräten (- 10,3 %), der Eh mit Brennstoffen (- 6,5 %) sowie der Eh mit Sport- und Campingartikeln (- 3,4 %).

Der Eh mit elektrotechnischen Erzeugnissen (z. B. Leuchten), Haushaltsgroßgeräten (z. B. Kühlschränken) und Musikinstrumenten mußte 1983 ebenfalls Umsatzverluste hinnehmen. Sie lagen nominal bei 2,6 % und real bei 2,9 %. Zu den Verlierern des Jahres 1983 gehörten auch die freien Tankstellen. Sie setzten 1983 nominal 7,2 % weniger um als 1982. Dieses Ergebnis ist allerdings auch durch die Umwandlung einer größeren freien Tankstelle in eine Agenturtankstelle hervorgerufen worden. Da die Preise für Kraftstoffe 1983 etwas nachgegeben haben, fiel der Rückgang des Umsatzes in konstanten Preisen weniger stark aus.

Gastgewerbe

Für das Gastgewerbe markiert das Jahr 1983 das Ende einer zweijährigen Durststrecke, denn erstmals seit 1980 hat das Gastgewerbe auch real wieder mehr umgesetzt. In Preisen von 1980 ergibt sich gegenüber 1982 ein Plus von 2,5 %. Nominal wurden 6,2 % mehr umgesetzt. Trotz der berechtigten Hoffnung auf eine konjunkturelle Wende im Gastgewerbe darf jedoch nicht übersehen werden, daß der Umsatz im Jahre 1983 - real gesehen - nur 93,4 % des im Jahre 1980 erzielten Umsatzes ausmachte. Das Gastgewerbe war im vergangenen Jahr also noch weit von dem bisherigen Rekordergebnis (1980) entfernt. Die Geschäftsbelebung gegenüber 1982 verdankt das Gastgewerbe allerdings nicht nur den konjunkturellen Auftriebskräften, sondern auch dem heißen Sommer im letzten Jahr. Insofern muß die Bedeutung der Konjunkturfaktoren für die Ausweitung des Geschäftsvolumens relativiert werden. Von allen Monaten des Jahres 1983 weist der Juli den höchsten Umsatzzuwachs auf. Im Vergleich zum Juli 1982 setzte das Gastgewerbe nominal fast 10 % mehr um. In kon-

stanten Preisen ergibt sich ein Zuwachs von knapp 6 %. Real war der Umsatz damit sogar noch höher als im Juli 1980, ein Ergebnis, das in keinem anderen Monat des Jahres 1983 erreicht wurde. Überdurchschnittlich hohe reale Umsatzgewinne im Vergleich zu 1982 konnte das Gastgewerbe auch in den Monaten März (+ 5,0 %), Januar (+ 4,4 %), Mai (+ 3,9 %), Juni (+ 3,3 %), November (+ 3,0 %) und Oktober (+ 2,9 %) verbuchen. Im August lag der Umsatzzuwachs dagegen geringfügig unter dem Jahresdurchschnitt. Die Monate April und September brachten dem Gastgewerbe im Vergleich zum Vorjahr nur leichte reale Umsatzgewinne (+ 0,2 und + 0,3 %), die Monate Februar und Dezember sogar Verluste (- 0,3 und - 2,8 %).

Die Umsatzentwicklung im Gastgewerbe

	1982 gegenüber 1981		1983 gegenüber 1982	
	nominal	real	nominal	real
Beherbergungsgewerbe	+ 2,3	- 3,4	+ 5,1	- 0,2
Gaststättengewerbe	- 0,5	- 4,6	+ 7,5	+ 4,4
Kantinen	+ 2,7	- 1,6	- 0,9	- 3,7
Gastgewerbe insgesamt	+ 0,5	- 4,0	+ 6,2	+ 2,5

Im Beherbergungsgewerbe haben sich die Umsätze gegenüber dem Vorjahr nur nominal erhöht, in Preisen von 1980 dagegen leicht verringert (- 0,2 %). Daß das Beherbergungsgewerbe nicht an dem Aufschwung des Gastgewerbes teilgenommen hat, liegt vor allem an dem gegenüber 1982 geringeren Übernachtungsaufkommen. Nach der Beherbergungsstatistik wurden bei den Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Betten (ohne Jugendherbergen) 1983 2,2 % weniger Übernachtungen getätigt als 1982. Daraus kann gefolgert werden, daß das Beherbergungsgewerbe auf seinem übrigen Betätigungsfeld, vor allem natürlich in der Gastronomie, besonders erfolgreich gewesen ist. Bemerkenswert ist jedoch, daß das Beherbergungsgewerbe im Juli und Oktober real mehr umgesetzt hat als 1980. Dies liegt weniger an den Zuwachsraten im vergangenen Jahr - der Zuwachs im Juli betrug beispielsweise nur 0,4 % - als vielmehr an den Entwicklungen im Juli und Oktober der Jahre 1981 und 1982.

Im Unterschied zum Beherbergungsgewerbe wurden im Gaststättengewerbe 1983 auch real mehr Umsätze getätigt als 1982. Mit einem Umsatzzuwachs von nominal + 7,5 % und real + 4,4 % wurde das Vor-

jahresergebnis sogar deutlich übertroffen. Allerdings muß die sehr niedrige Ausgangslage berücksichtigt werden: In Preisen von 1980 machte der im Jahre 1982 erzielte Umsatz nur 89 % des Ergebnisses von 1980 aus. Im Beherbergungsgewerbe waren die Umsatzverluste nicht so gravierend; denn die Unternehmen des Beherbergungsgewerbes erreichten im Jahre 1982 real immerhin noch fast 95 % des Umsatzes im Jahre 1980.

Fremdenverkehr

Seit Mitte der siebziger Jahre hat sich die Beherbergungskapazität der gewerblichen Vermieter von Jahr zu Jahr nur noch gering erhöht. Dies trifft auch für das Jahr 1983 zu. Am 1. April gab es in Schleswig-Holstein 4 100 Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Betten, die zusammen über 55 400 Zimmer mit 142 000 Betten verfügten. Gegenüber 1982 hat sich damit die Zahl der Betriebe, Zimmer und Betten um jeweils rd. 1 % erhöht. Außerdem wurden 40 Jugendherbergen mit 6 000 Betten und 297 Campingplätze gezählt. Wie viele Betten die Vermieter mit weniger als 9 Betten im vergangenen Jahr angeboten haben, läßt sich nicht angeben, da die Kleinvermieter ab 1981 statistisch nicht mehr erfaßt werden.

In den Gemeindegruppen war die Kapazitätsentwicklung nicht einheitlich. Während in den Heilbädern, den Erholungsorten sowie den Nord- und Ostseebädern 1983 mehr Betten als 1982 angeboten wurden, wurden in den Luftkurorten, den Großstädten und den übrigen Gemeinden weniger Betten gezählt. In der letztgenannten Gemeindegruppe war der Rückgang der Bettenzahl allerdings minimal.

Der Trend zum Ferienhaus und zur Ferienwohnung hielt 1983 an. Dies zeigt sich an einem Anstieg der Bettenzahl in der Betriebsart „Ferienhaus und Ferienwohnung“ um 1 100 auf 52 600 am 1. 4. 1983. Demgegenüber wurden in Hotels, Hotels garnis, Gasthäusern und Pensionen 1983 weniger Betten als im Vorjahr angeboten. Auch die Sanatorien verzeichneten einen leichten Bettenabgang, der aber mit dem Strukturwandel im übrigen Beherbergungsbereich nichts zu tun hat.

Die Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Betten (ohne Jugendherbergen) verzeichneten im Jahre

Die Gaststätten können vor allem mit dem Umsatz im Juli 1983 sehr zufrieden sein. Mit einem realen Umsatzzuwachs von 11 % lag die Meßzahl des Umsatzvolumens nämlich noch um 5 Punkte höher als 1980. In allen anderen Monaten war der Umsatz real geringer als im Jahre 1980. Im Vergleich zu 1982 wurden jedoch in jedem Monat höhere reale Umsätze erzielt, wobei die Zuwachsraten zwischen 0,9 % im Dezember und 5,6 % im August schwankten.

1983 nach zum Teil noch vorläufigen Feststellungen 2,6 Mill. Gäste und 15,7 Mill. Übernachtungen. Damit zählten die Betriebe 1983 fast genau so viele Gäste wie 1982. Da die Zahl der Übernachtungen etwas stärker, nämlich um 2,2 % zurückgegangen ist, sank die durchschnittliche Verweildauer geringfügig ab. Das Jahr 1983 begann für die gewerblichen Vermieter wenig verheißungsvoll, denn die Monate Januar und Februar warteten mit hohen Übernachtungsverlusten auf (– 17 und – 16 %). Im März sah es mit einem Übernachtungsplus von 6 % wieder etwas günstiger aus, doch brachte der April mit – 20 % einen erneuten Rückschlag. In den Monaten Mai und Juni wurden ebenfalls weniger Übernachtungen als im Vorjahr registriert, der Rückgang hielt sich mit – 1 % jedoch in Grenzen. Von den Monaten des Sommerhalbjahres weist nur der Juli eine höhere Übernachtungszahl auf. Der Zuwachs betrug allerdings nur 1 %. Daß trotz des Superwetters im Juli kein besseres Ergebnis erzielt

Übernachtungen und Bettenauslastung 1983
(ohne Jugendherbergen und Campingplätze)

	Übernachtungen		Bettenauslastung Tage
	in 1 000	Veränderung gegenüber 1982 in %	
Ostseebäder	5 548	– 1,5	101
Nordseebäder	5 208	– 2,0	124
Heilbäder	990	– 5,9	168
Erholungsorte	981	– 0,5	88
Großstädte	512	– 4,0	144
Luftkurorte	377	– 8,8	129
Übrige Gemeinden	2 097	– 1,5	99
Zusammen	15 714	– 2,2	111

wurde, hängt damit zusammen, daß die Betriebe bereits im Juli 1982 recht gut ausgelastet waren. Im letzten Quartal des Jahres 1983 konnte das Beherbergungsgewerbe einen Teil des verlorengegangenen Bodens wieder gutmachen, da in allen drei Monaten mehr Übernachtungen als im Vorjahr registriert wurden.

Der Übernachtungsschwund traf alle Gemeindegruppen, allerdings in unterschiedlichem Umfang. Am stärksten ging die Zahl der Übernachtungen in den Luftkurorten zurück (– 8,8 %), am schwächsten in den Erholungsorten (– 0,5 %). In den Ost- und Nordseebädern, auf die gut zwei Drittel der registrierten Übernachtungen entfallen, lag das Übernachtungsaufkommen um 1,5 und 2,0 % unter dem Vorjahresergebnis.

Bezüglich der Bettenauslastung schneiden die Betriebe in den Heilbädern am besten ab. Sie erreichten 1983 eine durchschnittliche Auslastung von 168 Tagen je Bett. Dahinter folgten die Betriebe in den Großstädten mit 144 Bettentagen. Über dem Landesdurch-

schnitt von 111 Tagen lag die Bettenbelegung auch in den Luftkurorten (129 Tage) und in den Nordseebädern (124 Tage). In den Ostseebädern, wo die Saison stärker ausgeprägt ist als in den Nordseebädern, war jedes Bett im Durchschnitt nur 101 Tage belegt. In der Saisonspitze — sie lag 1983 in allen Gemeindegruppen im Juli — erreichten die Nordseebäder mit durchschnittlich 26 Bettentagen das beste Ergebnis. Dahinter folgten die Erholungsorte und die Ostseebäder mit jeweils 25 Tagen.

Die Jugendherbergen nahmen 1983 268 000 Gäste auf. Das sind 4,0 % weniger als 1982. Auch die Zahl der Übernachtungen ist geschrumpft, und zwar um 5,5 % auf 839 000. Mehr Übernachtungen verzeichneten die Jugendherbergen nur im Juni, Juli und Dezember. Auf den Campingplätzen wurde das gute Ergebnis von 1982 nochmals übertroffen. Bei den Gästen gab es ein Plus von 2,1 %, bei den Übernachtungen waren es 1,4 % mehr. Insgesamt kamen die Campingplätze auf 2,5 Mill. Gäste und 12,1 Mill. Übernachtungen.

Verkehr

Kraftfahrzeuge

Der nach dem Rekordjahr 1978 ständig nach unten gerichtete Trend der jährlichen Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge ist 1983 erstmals wieder gestiegen. Zwar liegt noch kein vollständiges Jahresergebnis vor, die Entwicklung von Januar bis einschließlich Oktober deutet aber bereits auf ein merklich höheres Niveau als im Vorjahr hin. So nahm die Zahl der Neuzulassungen in den ersten zehn Monaten des Jahres 1983 im Vergleich zur Vorjahresperiode um 14 000 oder 16,6 % auf 98 000 zu. Damit erreichten die Neuzulassungen in den ersten zehn Monaten schon das Gesamtergebnis von 1982. Die Ursache für diese Entwicklung dürfte vor allem in der positiven Einschätzung der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung zu sehen sein. Der stärkste Impuls ging von den Pkw-Zulassungen aus, von denen knapp 13 000 oder 17,5 % mehr verkauft wurden. Eine rückläufige Entwicklung ist dagegen bei den schweren Motorrädern und bei den Leichtkrafträdern mit amtlichem Kennzeichen festzustellen.

Der Bestand an zulassungspflichtigen Kraftfahrzeugen (ohne Bundespost, Bundesbahn und Bundeswehr)

Bestand an Kraftfahrzeugen am 1. Juli 1983

	Anzahl in 1 000	Veränderung gegenüber 1982 in %
Pkw	1 022	+ 2,4
Zugmaschinen	73	+ 0,5
Lkw	54	– 2,2
Krafträder (ohne Leichtkrafträder)	34	+ 15,0
Omnibusse	3	+ 2,2
Übrige Kraftfahrzeuge	12	+ 10,7
Insgesamt	1 198	+ 2,4
Außerdem Leichtkrafträder mit amtlichem Kennzeichen	13	+ 30,4

wurde auch im Jahre 1983 weiter aufgestockt. Das Wachstum hat sich im Vergleich zu 1982 wegen der vermehrten Zulassungen sogar noch etwas beschleunigt. Am 1. Juli 1983 waren insgesamt 1,20 Mill. Kraftfahrzeuge zum Verkehr zugelassen, das sind 28 000 Kraftfahrzeuge mehr als 1982 (+ 2,4 %). An dem

Zuwachs waren vor allem die Pkw beteiligt. Ihre Zahl erhöhte sich um 24 000 (+ 2,4 %), womit in Schleswig-Holstein erstmals mehr als 1 Mill. Pkw registriert waren. Der Bestand an motorisierten Zweirädern weitete sich ebenfalls kräftig aus. Während sich die Zahl der schweren Motorräder um mehr als 4 000 (+ 15,0 %) auf 34 000 erhöhte, kamen zu dem Bestand von 10 000 Leichtkrafträdern am 1. Juli 1982 im vergangenen Jahr noch 3 000 Maschinen dazu (+ 30,4 %). Bei den Lkw setzte sich der Bestandsrückgang fort, obwohl 1983 mehr fabrikneue Lkw als 1982 zugelassen worden sind.

Straßenverkehrsunfälle

Im Jahre 1983 sind einige Autofahrer allgemein weniger verhalten, vielleicht sogar rücksichtsloser als im Jahr davor gefahren. Die Folge: Es ereigneten sich wieder mehr Unfälle bei gleichzeitiger Zunahme der Unfallschwere. Der Anstieg der Unfallzahlen resultiert allerdings auch aus einer Erhöhung der Fahrleistungen, die im wesentlichen auf den höheren Kfz-Bestand, die gegenüber 1982 gesunkenen Kraftstoffpreise, möglicherweise aber auch auf den Bilderbuchsommer im vergangenen Jahr zurückzuführen ist.

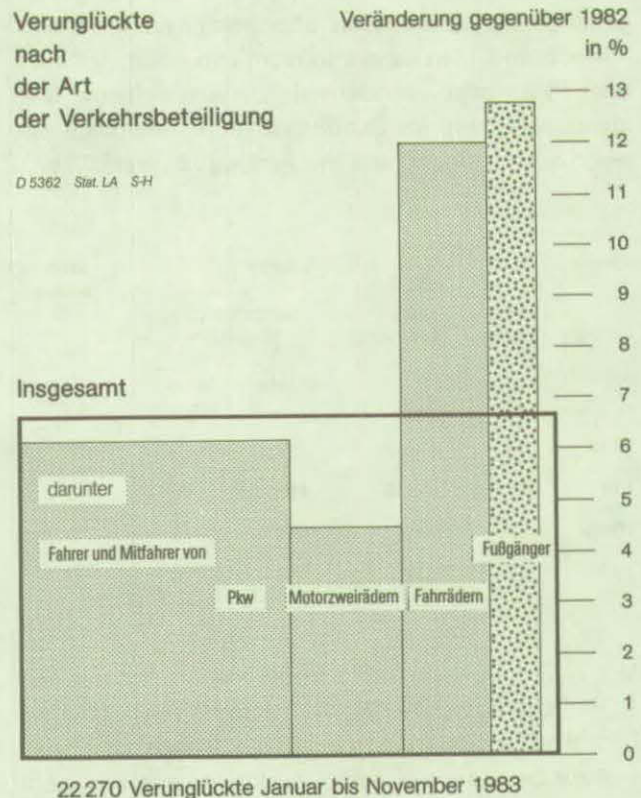
Auf den Straßen Schleswig-Holsteins ereigneten sich im Jahre 1983 nach zum Teil noch vorläufigen Feststellungen 78 200 Unfälle. Das sind 3,4 % mehr als 1982. Überdurchschnittlich stark entwickelte sich dabei die Zahl der Unfälle mit Personenschaden, nämlich um 5,7 %. Damit ging eine Zunahme der Verletztenzahl um 1 165 (+ 5,2 %) auf 23 600 und der Zahl der Verkehrstoten um 34 (+ 7,0 %) auf 519 einher. Infolge der stärkeren Entwicklung bei den Unfällen mit Personenschaden erhöhte sich deren Anteil an der Gesamtunfallzahl um einen Prozentpunkt auf 34 %.

In den Monaten Januar, Februar, November und Dezember hat die Witterung die Unfallentwicklung wesentlich mitgeprägt. Während aber im Januar, November und Dezember 1983 weniger Unfälle als im Vorjahr registriert wurden, lag die Unfallzahl im Februar 1983 erheblich über dem Ergebnis von 1982. Das liegt hauptsächlich an dem ungewöhnlich niedrigen Unfallniveau im Februar 1982. Die Witterungsverhältnisse in den vier Wintermonaten bewirkten, daß die Unfallentwicklung im 1. Halbjahr 1983 etwas überzeichnet, im 2. Halbjahr dagegen unterzeichnet worden ist. Im Jahresdurchschnitt haben sich die Witterungs-

einflüsse weitgehend aufgehoben. Dies gilt auch für die Unfälle mit Personenschaden.

Die folgenden Ausführungen zu weiteren Aspekten des Unfallgeschehens beziehen sich auf die ersten elf Monate der Jahre 1982 und 1983 und nur auf Unfälle mit Personenschaden. Im Zeitraum von Januar bis November 1983 ist die Zahl der Unfälle mit Personenschaden um 7,3 % angestiegen. Da sich im Dezember 1983 deutlich weniger Unfälle als im Dezember des Vorjahres ereigneten, liegt die Zuwachsrates für die ersten elf Monate höher als für das gesamte Jahr 1983. Das Unfallgeschehen hat sich sowohl innerorts als auch außerorts verschlechtert. Im Innerortsverkehr verlief die Unfallentwicklung allerdings ungünstiger als auf der freien Strecke. Während nämlich außerhalb geschlossener Ortschaften 4,0 % mehr Unfälle registriert wurden, waren es im innerörtlichen Verkehr 9,0 % mehr Unfälle. Leicht zurückgegangen ist die Zahl der Unfälle nur auf den Autobahnen, und zwar um 1,3 %.

Von der negativen Unfallentwicklung waren hauptsächlich Fußgänger und Radfahrer betroffen. So erhöhte sich die Zahl der verunglückten Fußgänger um 12,8 %, die Zahl der verunglückten Radfahrer um 12,0 %. Insgesamt waren von Januar bis November 1983 6,7 % mehr Menschen im Straßenverkehr ver-



unglückt als im vergleichbaren Zeitraum des Vorjahres. Auch im Pkw und mit dem Motorrad waren mehr Personen verunglückt, der prozentuale Anstieg lag mit 6,2 % und 4,5 % allerdings unter der durchschnittlichen Zunahme.

Die Ursachenstatistik gibt Aufschluß, welche Ursachen maßgeblich am Ereignis „Unfall“ mitgewirkt haben. Die häufigste Unfallursache ist die überhöhte Geschwindigkeit. Sie wurde in den ersten elf Monaten des Jahres 1983 5 700mal als Ursache genannt. Das ist etwas mehr als ein Fünftel aller Unfallursachen. An zweiter Stelle der Ursachenskala folgten Fehler beim Abbiegen, Wenden, Rückwärtsfahren, Ein- und Anfahren. Diese Ursache registrierte die Polizei 3 200mal. Eine sehr häufige Ursache für einen Verkehrsunfall bildet auch die Mißachtung der Vorfahrt. Sie wurde im Zeitraum Januar bis November 1983 ungefähr 3 000mal als

Ursache erkannt. Alkohol war 1983 die vierthäufigste Unfallursache. 2 400mal war er am Zustandekommen eines Unfalls mit Personenschaden beteiligt.

Gegenüber 1982 haben die genannten Ursachen sämtlich an Bedeutung gewonnen, in erster Linie die Mißachtung der Vorfahrt und Fehler beim Abbiegen, Wenden usw. Bei der Ursache „überhöhte Geschwindigkeit“ war der Anstieg vergleichsweise gering. Dies gilt auch dann, wenn man zusätzlich den ungenügenden Sicherheitsabstand als Ursache mitberücksichtigt. Die Bedeutung des Alkohols als Unfallursache hat gegenüber 1982 nur geringfügig zugenommen. Überdurchschnittlich stark ist die Zahl der Kraftfahrzeugführer gestiegen, die sich falsch gegenüber Fußgängern verhalten haben. Umgekehrt haben sich aber auch bedeutend mehr Fußgänger im Straßenverkehr falsch verhalten.

Insolvenzen

Im Jahre 1983 wurden bei den schleswig-holsteinischen Amtsgerichten 651 Konkurs- und Vergleichsverfahren beantragt. Damit ist zwar ihre Zahl um 25 gegenüber 1982 zurückgegangen, im Vergleich zu den vorangegangenen Jahren ist es aber immer noch ein sehr hoher Stand. Man kann also nicht von einem Abflauen der Pleitewelle, sondern höchstens einem Stillstand sprechen. Im Bundesgebiet ist allerdings ein, wenn auch geringer, weiterer Anstieg zu verzeichnen.

Zehntel der Fälle waren also totale finanzielle Zusammenbrüche. Ihr Anteil ist leicht angestiegen. Insgesamt waren aber die Forderungen nicht ganz so hoch wie im Vorjahr. Es wurden Forderungen in Höhe von 226 Mill. DM angemeldet und damit 31 Mill. DM weniger als 1982. Im Durchschnitt machen sie 440 000 DM anstelle von 473 000 DM aus. Bei einem Zehntel der Fälle liegen die Forderungen über 1 Mill. DM und nur in einem Fall sind es mehr als 10 Mill. DM.

Jahr	Insolvenzen insgesamt	zusammen	Konkurse		Vergleiche
			mangels Masse abgelehnt		
			Anzahl	% Sp. 2	
1980	435	432	297	69	3
1981	544	539	420	78	5
1982	676	673	515	77	3
1983	651	648	511	79	3

Von den beantragten 651 Verfahren wurden nur 140 eröffnet, und zwar 137 Konkurse und 3 Vergleiche. Bei 511 Konkursanträgen reichte die Masse nicht einmal zur Deckung der Verfahrenskosten aus. Fast acht

Unter den 651 Insolvenzen befinden sich 520 Unternehmen. Ihre Zahl ist gegenüber 1982 um 25 zurückgegangen. Die meisten von ihnen, nämlich 226 oder 43 %, wurden in Form einer GmbH geführt. Diese Rechtsform weist auch die höchste Insolvenzquote (Insolvenzfälle in Prozent der Gesamtzahl) mit 2,2 % auf. Insgesamt betrug die Insolvenzquote weniger als 1 %. Wie bisher sind die weitaus meisten Unternehmen, nämlich 429, in den letzten acht Jahren gegründet worden, und nur 91 waren älter. Das Baugewerbe ist weiterhin insolvenzanfällig, obwohl sich auch hier ein leichter Rückgang bemerkbar macht. 153 Fälle oder drei Zehntel entfallen auf diesen Wirtschaftsbereich. Den nächstgrößten Bereich stellt der Handel mit 119 Verfahren, gefolgt von den Dienstleistungen mit 112 Verfahren. In diesem Wirtschaftsbereich ist sogar ein Anstieg gegenüber 1982 feststellbar.

Steuern

Staatliche Steuern

Das Aufkommen aus staatlichen Steuern belief sich 1983 in Schleswig-Holstein auf 9 447 Mill. DM und war damit um 593 Mill. DM oder 6,7 % höher als 1982. Vor Jahresfrist hatte die Zuwachsrate nur 0,4 % ausgemacht. Die günstige Entwicklung ist vor allem auf die Steuern vom Umsatz zurückzuführen. Während sie im Vorjahr noch um 1,5 % abnahmen, stiegen sie 1983 um 277 Mill. DM oder 11,3 %. An diesem Mehraufkommen waren sowohl die eigentliche Umsatzsteuer (+ 155 Mill. DM oder + 9,6 %) als auch die Einfuhrumsatzsteuer (+ 122 Mill. DM oder + 14,7 %) beteiligt. Aber auch die gewichtigste Steuer, die Lohnsteuer, legte wiederum zu. Ihr Aufkommen wuchs um 224 Mill. DM oder 6 % (Vorjahr: + 4,7 %). Demgegenüber blieb die veranlagte Einkommensteuer um fast 31 Mill. DM oder 3,1 % hinter dem Vorjahresergebnis zurück. Allein 23,5 Mill. DM sind dabei durch höhere Rückzahlungen an veranlagte Arbeitnehmer bedingt. Faßt man die Lohn- und veranlagte Einkommensteuer zusammen, so war dennoch die Entwicklung 1983 günstiger (+ 4,1 %) als 1982 (+ 0,3 %), weil die Einkommensteuer 1982 gegenüber 1981 noch stärker zurückgegangen war (- 13,3 %). Beide Steuern stellen zusammen nach wie vor über die Hälfte des staatlichen Steueraufkommens in Schleswig-Holstein. Die Körperschaftsteuer nahm nur um 1,9 % zu, nachdem sie 1982 noch 15 % zugelegt hatte.

Staatliche Steuer	1982	1983	Ver- änderung in %
	Mill. DM		
Aufkommen (vor der Steuerverteilung)			
Lohnsteuer	3 737	3 961	+ 6,0
Veranlagte Einkommensteuer	979	948	- 3,1
Körperschaftsteuer	555	566	+ 1,9
Steuern vom Umsatz	2 443	2 720	+ 11,3
Einkommen (nach der Steuerverteilung)			
Bund	4 578	4 811	+ 5,1
Land	4 859	5 174	+ 6,5

Die Steuereinnahmen des Landes haben kräftiger zugenommen als die des Bundes. Sie stiegen um 314,5 Mill. DM oder 6,5 % auf 5 174 Mill. DM. Hier muß allerdings berücksichtigt werden, daß es bei der Grunderwerbsteuer eine gesetzliche Neuregelung gegeben

hat und daß die Grunderwerbsteuer nach neuem Recht voll dem Lande zufließt. Schaltet man die Grunderwerbsteuer in beiden Jahren aus, so vermindert sich der Zuwachs auf 4,8 %. Er ist aber immer noch deutlich höher als 1982 (+ 2,7 %). Von den reinen Landessteuern, die insgesamt um 4,7 % (bereinigt um die Grunderwerbsteuer) zunahm, entwickelten sich die Vermögensteuer (+ 14,0 %) und die Biersteuer (+ 14,2 %) am günstigsten. Von den gesamten Steuereinnahmen flossen dem Land 51,8 % zu (1982: 51,5 %).

Der Bund vereinnahmte 4,8 Mrd. DM an Steuern und damit 232,5 Mill. DM oder 5,1 % mehr als im Vorjahr. Im Jahre 1982 hatte es eine Mindereinnahme von 39 Mill. DM oder 0,8 % gegeben. Der Zuwachs beruht fast allein auf seinem Anteil an den gemeinschaftlichen Steuern. Die reinen Bundessteuern (hauptsächlich Verbrauchsteuern) stiegen nur um 1,2 %.

Gemeindesteuern

Die schleswig-holsteinischen Gemeinden und Kreise haben 1983 Steuern in Höhe von 1 821 Mill. DM eingenommen. Das sind 72 Mill. DM oder 4,1 % mehr als 1982. Damit ist nach zwei Jahren des Rückgangs (1981: - 3,6 %, 1982: - 0,7 %) wieder ein Anstieg zu verzeichnen. Das ist jedoch nicht auf die eigentlichen Gemeindesteuern, sondern auf die Steuerverteilung von Gemeindeanteil an der Einkommensteuer und Gewerbesteuerumlage zurückzuführen. Das

Gemeindesteuern	1982	1983	Ver- änderung in %
	Mill. DM		
Grundsteuer A	28,9	29,3	+ 1,3
Grundsteuer B	222,3	229,4	+ 3,2
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (brutto)	745,6	727,1	- 2,5
Sonstige Steuern	71,3	58,3	- 18,2
Steueraufkommen vor der Verteilung	1 068,2	1 044,1	- 2,2
+ Gemeindeanteil an der Einkommensteuer	868,8	922,3	+ 6,1
- Gewerbesteuerumlage (Ausgabe)	188,1	145,5	- 22,7
- Steuereinnahmen nach der Verteilung	1 748,9	1 820,9	+ 4,1

Steueraufkommen vor der Verteilung nahm nämlich um 24 Mill. DM oder 2,2 % ab. Während die Grundsteuern A (+ 1,3 %) und B (+ 3,2 %) sich geringfügig erhöhten, verminderte sich das Aufkommen der Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital um 18,5 Mill. DM oder 2,5 %. Außerdem wirkte sich die Änderung des Grunderwerbsteuerrechts aus. Die Grunderwerbsteuer nach neuem Recht fließt voll dem Land zu, während bisher die Kreise und kreisfreien Städte über einen Zuschlag an dieser Steuer teilhatten. Das bewirkte eine Mindereinnahme von 12,5 Mill. DM. Schaltet man die Grunderwerbsteuer in beiden Jahren aus,

so ergibt sich aber immer noch ein um 11,5 Mill. DM oder 1,1 % niedrigeres Aufkommen für 1983.

Der Gemeindeanteil an der Einkommensteuer ist um gut 53 Mill. DM oder 6,1 % gestiegen. Da gleichzeitig die Gewerbesteuerumlage um fast 43 Mill. DM zurückging, ergab sich für die Gemeinden per Saldo ein Plus von 96 Mill. DM. Der Rückgang bei der Gewerbesteuerumlage beruht einmal auf dem niedrigeren Gewerbesteueraufkommen und zum anderen auf der Ermäßigung des Umlagesatzes von 80 % auf 58 % ab 1. Januar 1983.

Personal der Gemeinden und Gemeindeverbände

Der Personalbestand der Kommunen hat sich in den letzten Jahren nur wenig geändert. am 30. 6. 1983 beschäftigten die Kommunalverwaltungen und die kommunalen Krankenhäuser fast 47 000 Personen. Das sind 863 oder 1,9 % mehr als zum gleichen Stichtag 1980. Dies ist allein auf die Teilzeitbeschäftigten zurückzuführen. Während die Zahl der Vollbeschäftigten leicht zurückging, erhöhte sich die der Teilzeitbeschäftigten um 8,5 %. Beinahe 12 000 oder jeder Vierte unter dem kommunalen Personal geht einer Teilzeitbeschäftigung nach. Die meisten von ihnen, nämlich 9 500, arbeiten die Hälfte und mehr der üblichen Wochenarbeitszeit eines Vollbeschäftigten.

Mehr als jeder zweite Beschäftigte der Kommunen, nämlich fast 26 000, ist eine Frau. Ihre Anzahl hat sich gegenüber 1980 geringfügig erhöht. Unter den Vollbeschäftigten macht ihr Anteil nur gut vier Zehntel aus und er ist rückläufig. Demgegenüber stellen sie von den Teilzeitbeschäftigten 95 % und ihr Anteil ist gewachsen.

Am 30. 6. 1983 standen bei den Kommunen etwas mehr Personen in Ausbildung als drei Jahre zuvor. Während das gesamte vollbeschäftigte Personal um 0,2 % zurückging, erhöhte sich das Personal in Ausbildung um 1,6 % auf 2 658.

Personal der Gemeinden und Gemeindeverbände

Beschäftigte am 30. 6.	Personal in Verwaltung und Krankenhäusern		
	1980	1983	Veränderung in %
Vollbeschäftigte			
Beamte	5 350	5 609	+ 4,8
Angestellte	20 435	20 303	- 0,6
Arbeiter	9 333	9 134	- 2,1
Zusammen	35 118	35 046	- 0,2
darunter Frauen	15 099	14 543	- 3,7
Teilzeitbeschäftigte			
halbe Zeit und mehr	8 568	9 503	+ 10,9
darunter Frauen	8 419	9 282	+ 10,3
weniger als halbe Zeit	2 428	2 428	-
darunter Frauen	2 065	2 019	- 2,2
Insgesamt	46 114	46 977	+ 1,9
darunter Frauen	25 583	25 844	+ 1,0

Unter den Vollbeschäftigten der Kommunen dominieren die Angestellten mit einem Anteil von fast sechs Zehnteln. Ihre Zahl ist etwas niedriger als 1980. Die Zahl der Arbeiter ist ebenfalls zurückgegangen. Sie stellen gut ein Viertel der Vollbeschäftigten. Demgegenüber hat die Zahl der Beamten um fast 5 % zugenommen. Sie machen aber nur ein Sechstel der Vollbeschäftigten aus.

Preisindex der Lebenshaltung im Bundesgebiet

Für Schleswig-Holstein werden keine gesonderten Preisindexreihen berechnet. Preisveränderungen in Schleswig-Holstein ließen sich lediglich anhand von Meßziffern für einzelne Waren und Dienstleistungen nachweisen, wobei berücksichtigt werden muß, daß diese, bedingt durch die relativ geringe Berichtsstellenzahl, mit Unsicherheiten behaftet sind.

Der Preisindex der Lebenshaltung im Bundesgebiet für alle privaten Haushalte ist im Jahresdurchschnitt 1983 um 3,0 % gestiegen, verglichen mit 5,3 % und 5,9 % in den beiden Vorjahren. Waren in den ersten Monaten des vergangenen Jahres preisdämpfende Einflüsse vom Ausland auf das inländische Preisniveau ausgegangen, so ist die Tendenz seit dem Frühsommer 1983 umgeschlagen. Dem Anstieg der Mehrzahl der Rohstoffpreise stand keine Senkung der Preise für Rohöl mehr gegenüber. Zudem führte die Abwertung der DM gegenüber dem US-Dollar beim überwiegenden Teil der Importe zu Preissteigerungen, die allerdings durch die günstige Kostenentwicklung im Inland aufgefangen werden konnten. So waren die Lohnkosten pro

Produktionseinheit zeitweilig gesunken. Der Preisindex für gewerbliche Erzeugnisse hat sich im Jahresdurchschnitt um 1,5 % erhöht.

Diese günstigen Preisbestimmungsfaktoren konnten nicht voll auf die Verbraucherstufe durchschlagen. Preissteigernd wirkten tendenziell die Erhöhung der Mehrwertsteuer zur Jahresmitte, selbst wenn sie nicht bei allen Waren und Dienstleistungen voll weitergegeben werden konnte und den Index nicht sprunghaft ansteigen ließ, und die Heraufsetzung der Rundfunk- und Fernsehgebühren um 25 %. Die Anstrengungen, die Aufnahme von Kapitalmarktmitteln einzuschränken, veranlaßte viele Gebietskörperschaften, Gebühren heraufzusetzen und preisstützende Subventionen (z.B. Zinssubventionen im Wohnungsbau) zu kürzen. Beide Maßnahmen belasteten ebenfalls das Budget der privaten Haushalte. Der zum Jahresbeginn zu beobachtende Anstieg der Wohnungsmieten hat im Laufe des Jahres nachgelassen, während im Herbst die Preise von Obst, Gemüse und Kartoffeln aufgrund einer knappen Ernte deutlich anzogen.

Arbeit und Verdienst

Hier werden die Ergebnisse vom Oktober 1983 dargestellt und mit Oktober 1982 verglichen. Es gibt außerdem Erhebungen für Januar, April, Juli und für das Jahr insgesamt. Letztere umfaßt sämtliche Verdienste aus der Mitarbeit im Betrieb, während die Monatserhebung auf Verdienste abstellt, die regelmäßig im Erhebungsmonat gezahlt werden und diesem zum Berichtszeitpunkt eindeutig zurechenbar sind. Als Beschäftigte gelten hier vollbeschäftigte Arbeiter und Angestellte, die in der Rentenversicherung versichert sind. Auch abwesende Arbeiter werden einbezogen, wenn sie für die gesamte Berichtszeit (Oktober) vollen Lohn und Urlaubsgeld bekommen oder kurzgearbeitet haben. Auszubildende und familienangehörige Arbeitskräfte bleiben unberücksichtigt.

Die durchschnittlichen Brutto-Stundenverdienste in der Industrie – einschließlich Bau – erhöhten sich bei den männlichen Arbeitern um 3,5 % auf 16,54 DM und bei den weiblichen um 4,1 % auf 11,51 DM. Aufgrund

Durchschnittliche Bruttoverdienste und Arbeitszeiten der Arbeiter in der Industrie einschl. Hoch- und Tiefbau im Oktober 1983

	Leistungsgruppe			Alle Arbeiter	Zunahme gegenüber Okt. 1982 in %
	1	2	3		
	DM/Std.				
Bruttowochenverdienste					
Männer	713	633	573	684	3,8
Frauen	535	483	439	461	7,2
Bruttostundenverdienste					
Männer	17,29	15,20	13,58	16,54	3,5
Frauen	13,29	12,03	11,02	11,51	4,1
Bezahlte Wochenstunden					
Männer	41,2	41,6	42,2	41,4	0,2
Frauen	40,3	40,2	39,9	40,0	2,8
Mehrarbeitsstunden (in den Wochenstunden enthalten)					
Männer	2,2	2,2	2,6	2,2	X
Frauen	0,6	0,7	0,7	0,7	X

der leicht gestiegenen Zahl der bezahlten Wochenstunden haben die Wochenverdienste der Männer auf 684 DM (3,8 %) und die der Frauen auf 461 DM (7,2 %) zugenommen.

Gut zwei Drittel der männlichen Arbeiter sind als Facharbeiter (Leistungsgruppe 1) eingruppiert; entgegengesetzt ist die Situation bei den Arbeiterinnen, von denen fast 60 % als Ungelehrte (Leistungsgruppe 3) entlohnt werden.

In die Erhebung gehen lediglich die Verdienste von Angestellten der Leistungsgruppen II bis V ein; leitende Angestellte mit voller Aufsichts- und Dispositionsbefugnis (Gruppe I) werden nicht erfaßt.

Die monatlichen Bruttoverdienste der männlichen Angestellten in der Industrie (einschließlich Bau) erhöhten sich gegenüber Oktober 1982 um 3,4 % auf 3 992 DM, die der weiblichen auf 2 676 DM (+ 4,5 %).

Im Bereich Handel, Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe stiegen die Gehälter der Angestellten auf 3 212 DM (+ 3,9 %) und die ihrer Kolleginnen auf 2 164 DM (+ 6,3 %). Zusammengefaßt (Industrie, Handel, Kreditinstitute, Versicherungsgewerbe) beliefen sich die Gehaltssteigerungen auf 3,5 % (Männer) und 6,0 % (Frauen). In absoluten Werten betragen

Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste der Angestellten in der Industrie einschl. Hoch- und Tiefbau im Oktober 1983

	Leistungsgruppe				Alle Angestellten	Zunahme gegenüber Okt. 1982 in %
	II	III	IV	V		
	DM					
Monatsverdienst						
Männer	4 852	3 691	2 864	2 505	3 992	3,4
Frauen	4 308	3 076	2 290	1 948	2 676	4,5

die Durchschnittsgehälter 3 651 DM und 2 322 DM. Bei den männlichen Angestellten sind die Leistungsgruppen 2 (34 %) und 3 (42 %) am stärksten besetzt.

Die aufgezeigten Unterschiede zwischen den Verdiensten der männlichen und weiblichen Arbeitnehmer beweisen noch nicht hinreichend, daß Frauen schlechter bezahlt werden. Der individuelle Lohn wird durch viele Faktoren bestimmt, von denen Qualifikation, Länge der Arbeitszeit, Dauer der Betriebszugehörigkeit, verschiedene Zuschläge, das Alter und die Branche die wichtigsten sind. Diese Bestimmungsmerkmale sind auf Frauen und Männer sehr unterschiedlich verteilt.

Beteiligte Autoren:

Walter Dahms, Ute Engel, Dr. Hans-Siegfried Grunwaldt, Karlheinz König, Dr. Friedrich-Wilhelm Lück, Peter Möller, Jörg Rüdell, Klaus Scheithauer, Dr. Matthias Sievers, Bernd Struck, Gustav Thissen, Friedrich-Karl Wormeck

Erläuterungen

Die Quelle ist nur bei Zahlen vermerkt, die nicht aus dem Statistischen Landesamt stammen.

Der Ausdruck „Kreise“ steht vereinfachend für „Kreise und kreisfreie Städte“.

Differenzen zwischen Gesamtzahl und Summe der Teilzahlen entstehen durch unabhängige Rundung; allen Rechnungen liegen die ungerundeten Zahlen zugrunde.

Bei Größenklassen bedeutet zum Beispiel „1 – 5“: „1 bis unter 5“.

Zahlen in () haben eingeschränkte Aussagefähigkeit.

p = vorläufige, r = berichtigte, s = geschätzte Zahl, D = Durchschnitt.

Zeichen anstelle von Zahlen in Tabellen bedeuten:

- 0 = weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts
- = nichts vorhanden
- = Zahlenwert unbekannt oder geheimzuhalten
- / = Zahlenwert nicht sicher genug
- X = Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
- ... = Angabe fällt später an

Inhalt der bisher erschienenen Hefte des laufenden Jahrgangs

Heft/Seite

Erwerbstätigkeit

Berufspendler 1982 2/18

Land- und Forstwirtschaft, Fischerei

Regionale Verbreitung von Feldfrüchten 1/1

Feldfruchternte 1983 2/22

Gartenbau 3/30

Binnenfischerei 3/37

Produzierendes Gewerbe

Verarbeitendes Gewerbe 1/12

STATISTISCHE MONATSHEFTE SCHLESWIG-HOLSTEIN

36. Jahrgang . Heft 4 . April 1984

Schleswig-Holstein im Zahlenspiegel

Monats- und Vierteljahreszahlen

		1981	1982	1982/83			1983/84			
		Monats- durchschnitt		Dez.	Jan.	Febr.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.
BEVÖLKERUNG UND ERWERBSTÄTIGKEIT										
*BEVÖLKERUNG AM MONATSENDE	1 000	2 616	2 620	2 618	2 618	2 617	2 618	...	...	...
NATÜRLICHE BEVÖLKERUNGSBEWEGUNG										
*Eheschließungen ¹⁾	Anzahl	1 156	1 201	1 164	527	691	844	1 471	546	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	5,3	5,5	5,2	2,4	3,4	3,9	6,6	2,5 ^a	...
*Lebendgeborene ²⁾	Anzahl	2 054	2 040	1 942	1 931	1 800	1 821	1 947	1 773	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	9,4	9,3	8,7	8,7	9,0	8,5	8,8	8,0 ^a	...
*Gestorbene ³⁾ (ohne Totgeborene)	Anzahl	2 661	2 633	2 935	2 670	2 555	2 568	2 926	2 570	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	12,2	12,1	13,2	12,0	12,7	11,9	13,2	11,6 ^a	...
* darunter im ersten Lebensjahr	Anzahl	23	21	22	16	18	30	21	16	...
	je 1 000 Lebendgeborene	11,3	10,3	11,3	8,3	10,0	16,5	10,8	9,0	...
*Überschuß der Geborenen (+) oder Gestorbenen (-)	Anzahl	- 607	- 593	- 993	- 739	- 755	- 747	- 979	- 797	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	- 2,8	- 2,7	- 4,5	- 3,3	- 3,8	- 3,5	- 4,4	- 3,6 ^a	...
WANDERUNGEN										
*Über die Landesgrenze Zugezogene	Anzahl	6 369	5 589	4 962	5 170	4 458	4 848	...	...	...
*Über die Landesgrenze Fortgezogene	Anzahl	5 104	5 082	4 967	4 736	4 072	4 678	...	...	...
*Wanderungsgewinn (+) oder -verlust (-)	Anzahl	+ 1 265	+ 507	- 5	+ 434	+ 386	+ 170	...	...	...
*Innerhalb des Landes Umgezogene ⁴⁾	Anzahl	10 012	9 835	9 749	10 004	8 977	9 850	...	...	...
Wanderungsfälle	Anzahl	21 485	20 506	19 678	19 910	17 507	19 376	...	...	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	145	139	132	135	132	136	...	...	...
ARBEITSLAGE										
*Arbeitslose	1 000	60	91	111	122	123	108	115	123	123
darunter *Männer	1 000	32	54	66	74	76	61	68	74	75
Kurzarbeiter	1 000	8,2	15,4	26,7	28,9	30,3	14,5	21,7	24,9	24,8
darunter Männer	1 000	6,4	12,2	21,5	24,1	25,1	12,3	18,3	21,8	22,4
Offene Stellen	1 000	7,9	3,7	2,0	2,0	2,4	1,7	1,8	2,1	3,1
LANDWIRTSCHAFT										
VIENBESTAND										
*Rindvieh (einschließlich Kälber)	1 000	1 544 ^b	1 565 ^b	1 565	.	.	.	1 616	.	.
darunter *Milchkühe	1 000	525 ^b	541 ^b	541	.	.	.	574	.	.
(ohne Ammen- und Mutterkühe)										
*Schweine	1 000	1 758 ^b	1 740 ^b	1 740	.	.	.	1 733	.	.
darunter *Zuchtsauen	1 000	188 ^b	190 ^b	190	.	.	.	190	.	.
darunter *trächtig	1 000	127 ^b	131 ^b	131	.	.	.	128	.	.
SCHLACHTUNGEN VON INLANDTIEREN										
*Rinder (ohne Kälber)	1 000 St.	40	37	37	32	30	51	38	36	37
*Kälber	1 000 St.	1	1	1	1	1	1	1	1	1
*Schweine	1 000 St.	244	236	239	233	213	257	243	238	235
darunter *Hauschlachtungen	1 000 St.	4 ^c	4 ^d	6	7	4	8	7	7	5
*SCHLACHTMENGEN⁵⁾ AUS GEWERBLICHEN SCHLACHTUNGEN										
(ohne Geflügel)	1 000 t	30,2	29,4	29,0	27,4	25,4	34,1	29,6	28,7	28,8
darunter *Rinder (ohne Kälber)	1 000 t	10,8	10,4	9,9	8,7	8,2	13,4	10,2	9,7	10,0
*Kälber	1 000 t	0,1	0,1	0,1	0,1	0	0,1	0,1	0,1	0,1
*Schweine	1 000 t	19,1	18,8	18,8	18,5	17,0	20,4	19,1	18,8	18,5
DURCHSCHNITTLICHES SCHLACHTGEWICHT FÜR										
Rinder (ohne Kälber)	kg	278	283	276	278	279	275	275	276	276
Kälber	kg	101	102	99	98	96	111	107	102	106
Schweine	kg	80	81	81	82	82	82	81	81	81
GEFLÜGEL										
Eingelegte Bruteier ⁶⁾	1 000	130	125	162	105	102	166	166	98	169
*Für Legehennenküken	1 000	1 126	1 156	1 053	1 059	966	803	1 108	1 055	962
*Für Masthühnerküken										
*Geflügelfleisch ⁷⁾	1 000 kg	914	902	980	913	783	728	739	869	787
*MILCHERZEUGUNG										
	1 000 t	204	215	210	223	213	196	215	p 230	p 228
darunter *an Molkereien und Händler geliefert	%	97	97	97	97	97	96	97	p 97	p 97
*Milchleistungen je Kuh und Tag	kg	12,9	13,1	12,5	12,9	13,6	11,7	12,4	p 13,0	p 13,7

*) Diese Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

1) nach dem Ereignisort 2) nach der Wohngemeinde der Mutter 3) nach der Wohngemeinde des Verstorbenen 4) ohne innerhalb der Gemeinde Umgezogene

5) einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien 6) in Betrieben mit einem Fassungsvermögen von 1 000 und mehr Eiern

7) aus Schlachtungen inländischen Geflügels in Schlachtereien mit einer Schlachtkapazität von 2 000 und mehr Tieren im Monat

a) Berechnet nach dem Bevölkerungsstand vom 1. 12. 1983 b) Dezember c) Winterhalbjahr 1981/82 = 5 d) Winterhalbjahr 1982/83 = 5

Noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1981	1982	1982/83			1983/84			
		Monats- durchschnitt		Dez.	Jan.	Febr.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.
PRODUZIERENDES GEWERBE										
VERARBEITENDES GEWERBE¹⁾										
*Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	1 000	180	174	170	167	166	165	164	162	162
darunter *Arbeiter und gewerblich Auszubildende	1 000	126	121	117	114	114	114	113	111	111
*Geleistete Arbeiterstunden	1 000	18 207	17 312	16 439	16 629	16 033	17 036	15 541	16 120	16 122
*Löhne (brutto)	Mill. DM	310,7	309,8	318,1	274,6	255,0	395,8	317,0	275,6	267,9
*Gehälter (brutto)	Mill. DM	191,0	198,5	213,9	r 190,2	r 182,9	274,4	221,1	189,4	191,0
Auftragseingang ausgewählter Wirtschaftszweige	Mill. DM	1 456	1 420	1 423	r 1 879	r 1 711	1 561	1 679	1 564	1 426
aus dem Inland	Mill. DM	981	1 039	1 003	r 1 229	r 1 400	992	1 136	1 121	1 002
aus dem Ausland	Mill. DM	475	380	420	650	r 311	569	543	443	424
*Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	2 791	2 802	3 445	r 2 549	r 2 503	3 117	3 225	2 707	2 859
Inlandsumsatz	Mill. DM	2 265	2 261	2 684	r 2 039	r 2 068	2 516	2 639	2 108	2 320
*Auslandsumsatz	Mill. DM	526	541	761	r 510	r 436	601	585	598	540
*Kohleverbrauch ²⁾	1 000 t SKE	32	22	25	18	10	29	3	12	17
*Gasverbrauch ³⁾	Mill. m ³	36,3	35,9	34,8	35,3	36,2	40,7	39,5	41,0	46
*Stadt- und Kokereigas	Mill. m ³	.	.	.	.	.	.	.	.	.
*Erd- und Erdölgas	Mill. m ³	.	.	.	.	.	.	.	.	.
*Heizölverbrauch ⁴⁾	1 000 t	87	75	97	84	74	72	92	92	89
*leichtes Heizöl	1 000 t	11	10	11	11	11	10	11	12	12
*schweres Heizöl	1 000 t	76	66	86	73	63	62	81	80	77
*Stromverbrauch ⁵⁾	Mill. kWh	227	220	231	210	209	237	225	230	235
*Stromerzeugung (industrielle Eigenerzeugung)	Mill. kWh	33	31	40	27	28	35	28	25	23
*Index der industriellen Nettoproduktion (landesspezifische Indizes werden bis auf weiteres nicht mehr berechnet)		.	.	.	.	.	.	.	.	.
BAUHAUPTGEWERBE⁶⁾										
*Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	Anzahl	54 150	48 965	46 882	44 310	43 719	50 509	49 005	46 953	...
*Geleistete Arbeitsstunden	1 000	5 861	5 352	4 167	3 751	2 690	6 357	3 616	3 599	...
darunter für										
*Wohnungsbauten	1 000	2 576	2 290	1 797	1 767	1 227	2 671	1 611	1 685	...
*gewerbliche und industrielle Bauten	1 000	1 093	1 092	880	867	682	1 352	851	897	...
*Verkehrs- und öffentliche Bauten	1 000	2 053	1 835	1 388	1 019	705	2 114	1 056	950	...
*Löhne (brutto)	Mill. DM	113,2	107,3	90,9	69,3	49,7	172,9	80,9	70,2	...
*Gehälter (brutto)	Mill. DM	18,9	18,8	19,9	16,1	16,1	29,2	20,7	18,0	...
*Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	398,9	358,6	540,8	185,2	206,8	480,5	531,5	194,4	...
Auftragseingang ⁷⁾	Mill. DM	238,9	211,8	229,9	159,6	167,6	212,8	199,4	121,3	...
AUSBAUGEWERBE⁸⁾										
Beschäftigte	Anzahl	8 891	8 422	8 061	7 841	7 666	8 316	8 164	7 954	7 771
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	1 060	983	935	879	828	1 039	926	934	894
Löhne und Gehälter	Mill. DM	20,4	19,6	20,7	16,5	15,9	23,8	20,4	17,7	17,2
Ausbaugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	58,4	55,9	90,4	41,6	45,8	70,0	94,8	32,7	43,1
ÖFFENTLICHE ENERGIEVERSORGUNG⁹⁾										
*Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	1 059	972	871	843	778	1 548	1 758	...	...
*Stromverbrauch (einschließlich Verluste, ohne Pumpstromverbrauch)	Mill. kWh	806	808	944	909	871	938	988	...	...
*Gaserzeugung (brutto)	Mill. m ³	.	.	.	.	.	.	.	.	.
HANDWERK										
HANDWERK (Meßzahlen)¹⁰⁾										
*Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)				4.Vj.82				4.Vj.83		
am Ende des Vierteljahres	30.9.1976 = 100	106,6	101,4	100,0	.	.	.	102,8	.	.
*Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Vj.-D 1976 = 100	132,9	128,4	154,2	.	.	.	156,6	.	.

*) Diese Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht
 1) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. Zur Methode siehe Statistischen Bericht E I 1 2) 1 t Steinkohle = 1 t SKE = Steinkohle-Einheit (29 308 MJ) 3) 1 000 m³ Gas (H₂ = 35,169 MJ/m³) = 1,2 t SKE 4) 1 t Heizöl, leicht = 1,46 t SKE, schwer = 1,40 t SKE 5) 1 000 kWh Strom = 0,123 t SKE
 6) Zur Methode siehe Statistischen Bericht E II 1 7) Nur Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten 8) Zur Methode siehe Statistischen Bericht E III 1 9) Quelle: Der Wirtschaftsminister des Landes Schleswig-Holstein 10) ohne handwerkliche Nebenbetriebe

Noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1981	1982	1982/83			1983/84			
		Monats- durchschnitt		Dez.	Jan.	Febr.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.
BAUTÄTIGKEIT										
BAUGENEHMIGUNGEN										
*Wohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	685	467	350	330	462	645	397	334	418
darunter mit										
*1 Wohnung	Anzahl	520	326	229	261	339	437	273	214	296
*2 Wohnungen	Anzahl	112	80	54	38	72	104	48	57	76
*Rauminhalt	1 000 m ³	659	523	466	368	484	730	571	449	445
*Wohnfläche	1 000 m ²	114	91	79	62	84	129	105	84	78
*Nichtwohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	137	117	79	109	152	140	111	79	91
*Rauminhalt	1 000 m ³	525	520	564	330	573	522	624	309	339
*Nutzfläche	1 000 m ²	91	88	82	63	97	86	96	52	52
*Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 347	1 159	1 174	798	1 102	1 736	1 494	1 188	994
HANDEL UND GASTGEWERBE										
AUSFUHR										
*Ausfuhr insgesamt	Mill. DM	709,7	677,7	830,4	577,8	547,1	676,3	895,0	702,1	...
davon Güter der										
*Ernährungswirtschaft	Mill. DM	131,1	118,6	124,7	97,0	85,7	139,9	128,4	118,9	...
*gewerblichen Wirtschaft	Mill. DM	578,5	559,1	705,8	480,8	461,4	536,5	766,6	583,2	...
davon										
*Rohstoffe	Mill. DM	13,3	13,9	12,2	16,2	10,9	16,5	13,6	18,0	...
*Halbwaren	Mill. DM	73,5	61,5	88,7	56,4	48,2	80,8	55,9	66,2	...
*Fertigwaren	Mill. DM	491,7	483,7	604,9	408,1	402,3	439,2	697,1	499,1	...
davon										
*Vorerzeugnisse	Mill. DM	51,1	55,9	68,2	57,2	54,5	70,8	62,9	75,8	...
*Enderzeugnisse	Mill. DM	440,6	427,8	536,7	350,9	347,8	368,4	634,2	423,2	...
nach ausgewählten Verbrauchsländern										
*EG-Länder	Mill. DM	275,8	290,5	356,7	258,3	245,2	331,4	308,6	329,6	...
darunter Dänemark	Mill. DM	63,4	58,0	56,8	41,7	53,5	65,1	53,1	66,6	...
Frankreich	Mill. DM	51,9	56,1	53,3	50,5	48,5	52,9	60,6	62,2	...
Niederlande	Mill. DM	51,8	54,4	88,6	51,4	55,7	75,4	69,4	73,5	...
Vereinigtes Königreich	Mill. DM	44,8	39,1	51,8	36,2	28,7	59,2	47,7	45,3	...
*EINZELHANDELSUMSATZE (Meßzahl)	1980 = 100	103,6	105,3	137,8	r 92,6	92,1	r 115,1	r 140,5	100,0	...
*GASTGEWERBEUMSATZE (Meßzahl)	1980 = 100	101,5	102,0	86,7	r 72,1	68,1	r 81,3	r 88,4	69,8	...
FREMDEVERKEHR IN BEHERBERGUNGSRÄUMEN MIT 9 UND MEHR GÄSTEBETTEN										
*Ankünfte	1 000	224	217	89	75	83	p 123	p 89	p 79	...
darunter *von Auslandsgästen	1 000	22	22	11	6	9	p 13	p 11	p 6	...
*Übernachtungen	1 000	1 392	1 338	308	278	303	p 423	p 317	p 303	...
darunter *von Auslandsgästen	1 000	43	40	25	14	16	p 24	p 19	p 12	...
VERKEHR										
SEESCHIFFFAHRT¹⁾										
Güterempfang	1 000 t	1 174	1 143	1 116	1 067	1 219	...	...	...	...
Güterversand	1 000 t	567	545	552	598	567	...	...	...	...
BINNENSCHIFFFAHRT										
*Güterempfang	1 000 t	199	164	152	140	116	138	149	138	126
*Güterversand	1 000 t	189	142	134	110	94	161	130	166	98
*ZULASSUNGEN FABRIKNEUER KRAFTFAHRZEUGE										
darunter Krafträder	Anzahl	8 751	8 169	7 207	7 458	8 502	7 553	7 154	...	...
(einschließlich Motorroller)	Anzahl	416	450	33	86	184	49	29	...	...
*Personenkraftwagen 2)	Anzahl	7 686	7 163	6 541	6 867	7 821	6 855	6 375	...	...
*Lastkraftwagen	Anzahl	420	325	369	283	266	441	445	...	...
(einschließlich mit Spezialaufbau)	Anzahl	420	325	369	283	266	441	445	...	...
STRASSENVERKEHR SUNFÄLLE										
*Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	1 452	1 449	1 518	1 217	904	1 444	1 353	p 1 182	p 959
*Getötete Personen	Anzahl	43	40	58	48	26	36	41	p 40	p 27
*Verletzte Personen	Anzahl	1 874	1 867	1 951	1 523	1 159	1 872	1 799	p 1 511	p 1 217

*) Diese Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht
 1) ohne Eigengewichte der als Verkehrsmittel im Fährverkehr transportierten Eisenbahn- und Straßenfahrzeuge
 2) einschließlich Kombinationskraftwagen

Noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1981	1982	1982/83			1983/84			
		Monats- durchschnitt ¹⁾		Dez.	Jan.	Febr.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.
GELD UND KREDIT										
KREDITE UND EINLAGEN²⁾										
*Kredite ³⁾ an Nichtbanken insgesamt (Stand am Jahres- bzw. Monatsende) darunter	Mill. DM	58 066	61 136	61 136	61 838	61 926	64 397	65 433	65 112	64 934
*Kredite 3) an inländische Nichtbanken	Mill. DM	56 214	59 217	59 217	59 953	60 062	62 641	63 597	63 327	63 177
*kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr)	Mill. DM	9 269	9 118	9 118	9 045	9 047	9 495	9 907	9 475	9 505
*an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	8 906	8 878	8 878	8 779	8 689	9 016	9 190	8 942	9 047
*an öffentliche Haushalte	Mill. DM	363	239	239	266	358	480	717	533	458
*mittelfristige Kredite (1 bis 4 Jahre)	Mill. DM	7 196	7 513	7 513	7 429	7 390	7 248	7 348	7 169	7 168
*an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	5 129	5 675	5 675	5 536	5 495	5 545	5 529	5 404	5 393
*an öffentliche Haushalte	Mill. DM	2 067	1 838	1 838	1 893	1 895	1 702	1 819	1 765	1 775
*langfristige Kredite (mehr als 4 Jahre)	Mill. DM	39 748	42 587	42 587	43 478	43 624	45 899	46 341	46 684	46 504
*an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	30 141	31 809	31 809	32 190	32 344	34 437	34 816	35 140	35 012
*an öffentliche Haushalte	Mill. DM	9 607	10 778	10 778	11 288	11 280	11 461	11 525	11 545	11 492
*Einlagen und aufgenommene Kredite ³⁾ von Nichtbanken (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mill. DM	35 935	38 037	38 037	38 463	38 368	39 853	40 378	40 153	40 202
*Sichteinlagen und Termingelder	Mill. DM	22 242	23 499	23 499	23 949	23 738	24 957	24 711	24 654	24 707
*von Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	16 458	17 386	17 386	17 407	17 446	18 679	18 366	18 425	18 424
*von öffentlichen Haushalten	Mill. DM	5 784	6 112	6 112	6 541	6 291	6 278	6 345	6 229	6 283
*Spareinlagen	Mill. DM	13 693	14 539	14 539	14 514	14 631	14 896	15 667	15 498	15 495
*bei Sparkassen (Spareinlagen, Sparbriefe, Namensschuldverschreibungen)	Mill. DM	10 015	10 599	10 599	10 652	10 733	11 000	11 457	11 501	...
*Gutschriften auf Sparkonten (einschließlich Zinsgutschriften)	Mill. DM	794	886	1 758	1 335	865	802	1 657	1 595	...
*Lastschriften auf Sparkonten	Mill. DM	815	817	828	1 360	748	752	886	1 764	...
ZÄHLUNGSSCHWIERIGKEITEN										
*Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	45	56	59	49	53	52	46	68	56
*Vergleichsverfahren	Anzahl	0,4	0,2	-	-	2	-	-	-	-
*Wechselproteste (ohne die bei der Post)	Anzahl	381	404	423	298	259	389	413	...	...
*Wechselsumme	Mill. DM	2,6	3,6	4,6	2,2	1,5	3,4	3,3	...	...
STEUERN										
STEUERAUFKOMMEN NACH DER STEUERART		Vierteljahres- durchschnitt		4.Vj.82			4.Vj.83			
*Gemeinschaftssteuern	Mill. DM	2 104,1	2 111,3	2 393,9	.	.	.	2 473,3	.	.
*Steuern vom Einkommen	Mill. DM	1 484,0	1 500,5	1 787,7	.	.	.	1 771,8	.	.
*Lohnsteuer 4)	Mill. DM	1 044,9	1 084,6	1 321,9	.	.	.	1 396,7	.	.
*veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	282,4	244,7	259,4	.	.	.	216,5	.	.
*nichtveranlagte Steuern vom Ertrag	Mill. DM	20,0	17,8	20,3	.	.	.	20,6	.	.
*Körperschaftsteuer 4)	Mill. DM	136,8	153,4	186,1	.	.	.	137,9	.	.
*Steuern vom Umsatz	Mill. DM	620,1	610,9	606,2	.	.	.	701,5	.	.
*Umsatzsteuer	Mill. DM	419,5	403,4	386,1	.	.	.	421,7	.	.
*Einfuhrumsatzsteuer	Mill. DM	200,6	207,4	220,1	.	.	.	279,8	.	.
*Bundessteuern	Mill. DM	141,2	129,4	143,0	.	.	.	159,8	.	.
*Zölle	Mill. DM	0,2	0,2	0,1	.	.	.	0,1	.	.
*Verbrauchssteuern (ohne Biersteuer)	Mill. DM	130,5	117,9	136,7	.	.	.	151,8	.	.
*Landessteuern	Mill. DM	128,1	137,8	129,7	.	.	.	157,3	.	.
*Vermögenssteuer	Mill. DM	26,0	27,2	22,2	.	.	.	33,9	.	.
*Kraftfahrzeugsteuer	Mill. DM	68,1	70,6	67,4	.	.	.	59,8	.	.
*Biersteuer	Mill. DM	4,4	4,8	4,9	.	.	.	5,8	.	.
*Gemeindesteuern	Mill. DM	272,1	267,0	285,9	.	.	.	235,3	.	.
*Grundsteuer A	Mill. DM	7,2	7,2	7,2	.	.	.	6,8	.	.
*Grundsteuer B	Mill. DM	52,5	55,6	50,6	.	.	.	50,9	.	.
*Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (brutto)	Mill. DM	193,3	186,4	209,9	.	.	.	176,0	.	.
STEUERVERTEILUNG AUF DIE GEBIETSKÖRPERSCHAFTEN										
*Steuereinnahmen des Bundes	Mill. DM	1 154,2	1 144,6	1 299,2	.	.	.	1 349,2	.	.
*Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. DM	569,7	579,3	695,6	.	.	.	685,8	.	.
*Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. DM	418,6	412,3	409,2	.	.	.	466,5	.	.
*Anteil an der Gewerbesteuerumlage	Mill. DM	24,9	23,5	51,4	.	.	.	37,2	.	.
*Steuereinnahmen des Landes	Mill. DM	1 178,9	1 214,8	1 382,6	.	.	.	1 399,7	.	.
*Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. DM	695,4	710,8	834,5	.	.	.	822,9	.	.
*Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. DM	334,7	342,7	366,9	.	.	.	382,3	.	.
*Anteil an der Gewerbesteuerumlage	Mill. DM	24,9	23,5	51,4	.	.	.	37,2	.	.
*Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände	Mill. DM	440,1	437,2	660,3	.	.	.	662,3	.	.
*Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (netto) ⁵⁾	Mill. DM	143,6	139,4	107,1	.	.	.	101,7	.	.
*Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	Mill. DM	217,8	217,2	477,2	.	.	.	501,3	.	.

Noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

	1981	1982	1982/83			1983/84			
	Monats- durchschnitt		Dez.	Jan.	Febr.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.
PREISE									
PREISINDEXZIFFERN IM BUNDESGBIET 1976 = 100									
Einfuhrpreise (1980 = 100)	113,6	116,2	115,5	114,8	114,4	118,5	119,8	121,5	...
Ausfuhrpreise (1980 = 100)	105,8	110,4	110,6	111,1	111,3	113,4	113,8	114,6	...
Grundstoffpreise ⁶⁾	133,6	138,0	137,7	136,9	r 136,3	r 140,1	141,2	...	...
Erzeugerpreise gewerblicher Produkte ⁶⁾ (1980 = 100)	107,8	114,1	115,1	115,1	115,0	116,9	117,1	117,8	118,0
landwirtschaftlicher Produkte ⁶⁾	104,6	107,3	109,9	107,5	106,9	107,8	p 108,3	p 106,0	...
*Preisindex für Wohngebäude, Neubau, Bauleistungen am Gebäude (1980 = 100)	105,9	108,9	.	.	109,3	112,5	.	.	...
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel (Ausgabenindex) 6)	121,9	127,0	128,6	128,4	127,8	p 129,9	p 130,5	131,2	...
Einzelhandelspreise	122,2	128,6	130,4	130,6	130,7	132,7	133,0	133,5	134,0
*Preisindex der Lebenshaltung aller privaten Haushalte darunter für	123,9	130,5	132,6	132,9	133,0	135,7	136,0	136,7	137,1
*Nahrungs- und Genußmittel	118,2	125,5	126,6	127,4	128,0	128,5	128,8	129,5	130,4
Kleidung, Schuhe	126,8	132,5	134,6	134,8	135,2	138,1	138,2	138,5	138,8
Wohnungsmieten	120,4	126,4	129,2	130,3	131,0	134,9	135,1	135,7	136,2
Elektrizität, Gas, Brennstoffe	157,8	171,0	174,8	171,2	166,6	173,6	174,2	175,0	175,5
Übrige Waren und Dienstleistungen für die Haushaltsführung	123,7	129,3	130,9	132,1	132,4	133,8	134,2	135,3	135,3
LÖHNE UND GEHÄLTER									
- Effektivverdienste in DM, ab Januar 1983 neuer Berichtskreis -									
ARBEITER IN INDUSTRIE UND HOCH- UND TIEFBAU									
Bruttowochenverdienste									
*männliche Arbeiter	633	646	.	631	.	.	.	649	.
darunter *Facharbeiter	668	679	.	657	.	.	.	673	.
*weibliche Arbeiter	420	437	.	435	.	.	.	453	.
darunter *Hilfsarbeiter	402	420	.	414	.	.	.	432	.
Bruttostundenverdienste									
*männliche Arbeiter	15,08	15,65	.	15,75	.	.	.	16,24	.
darunter *Facharbeiter	15,87	16,38	.	16,38	.	.	.	16,91	.
*weibliche Arbeiter	10,55	11,08	.	11,13	.	.	.	11,51	.
darunter *Hilfsarbeiter	10,14	10,67	.	10,63	.	.	.	11,01	.
Bezahlte Wochenarbeitszeit									
männliche Arbeiter (Stunden)	42,0	41,2	.	40,1	.	.	.	40,0	.
weibliche Arbeiter (Stunden)	39,7	39,4	.	39,0	.	.	.	39,4	.
ANGESTELLTE, BRUTTOMONATSVERDIENSTE									
in Industrie und Hoch- und Tiefbau									
Kaufmännische Angestellte									
*männlich	3 508	3 705	.	3 748	.	.	.	3 900	.
*weiblich	2 405	2 533	.	2 571	.	.	.	2 696	.
Technische Angestellte									
*männlich	3 684	3 841	.	3 872	.	.	.	4 006	.
*weiblich	2 318	2 439	.	2 541	.	.	.	2 634	.
in Handel, Kredit und Versicherungen									
Kaufmännische Angestellte									
*männlich	3 025	3 184	.	3 133	.	.	.	3 246	.
*weiblich	2 062	2 197	.	2 080	.	.	.	2 196	.
Technische Angestellte									
männlich	3 013	3 166	.	3 193	.	.	.	3 166	.
weiblich	.	(2 245)	.	1 538	.	.	.	(2 179)	.
in Industrie und Handel zusammen									
Kaufmännische Angestellte									
männlich	3 178	3 349	.	3 324	.	.	.	3 452	.
weiblich	2 158	2 294	.	2 215	.	.	.	2 332	.
Technische Angestellte									
männlich	3 642	3 805	.	3 813	.	.	.	3 935	.
weiblich	2 316	2 438	.	2 353	.	.	.	2 606	.

*) Diese Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

1) Bestandszahlen bei Krediten und Einlagen: Stand 31. 12. 2) Die Angaben umfassen die in Schleswig-Holstein gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31. 12. 1972 weniger als 10 Mill. DM betrug, sowie ohne die Postscheck- und Postsparkassenämter 3) einschließlich durchlaufender Kredite

4) nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung 5) nach Abzug der Gewerbesteuerumlage 6) ohne Umsatz-(Mehrwert-)steuer

Jahreszahlen B

Erscheint im monatlichen Wechsel mit A

Jahr	Wohnungswesen				Ausfuhr				Fremdenverkehr ²⁾			
	zum Bau genehmigte Wohnungen 1)	fertiggestellte Wohnungen 1)		Bestand an Wohnungen	insgesamt	in EG-Länder	in Länder der EFTA	von Gütern der gewerblichen Wirtschaft	Ankünfte		Übernachtungen	
		insgesamt	im sozialen Wohnungsbau						insgesamt	Auslandsgäste	insgesamt	von Auslands-gästen
	in 1 000	in 1 000	in %	in 1 000	Mill. DM				in 1 000			
1978	20	15	7	1 072	5 246	2 267	747	4 324	2 942	246	23 181	505
1979	19	17	8	1 089	5 607	2 530	724	4 655	2 836	255	21 823	549
1980	18	19	7	1 107	6 137	2 837	863	4 964	2 976	238	22 748	522
1981	16	18	10	1 125	8 516	3 309	1 209	6 942	2 690	264	16 702	517
1982	13	15	10	1 140	8 132	3 486	1 185	6 709	2 609	258	16 061	476

Jahr	Kfz-Bestand am 1. 7.				Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden			Spar-einlagen ⁵⁾ am 31. 12.	Sozialhilfe			Kriegs-opfer-fürsorge
	insgesamt	Kraft-räder	Pkw ³⁾	Lkw ⁴⁾	Unfälle	Getötete	Verletzte		in Mill. DM	insgesamt	Hilfe zum Lebensunterhalt	
								Aufwand in Mill. DM		Aufwand in Mill. DM	Empfänger in 1 000	Aufwand in Mill. DM
	in 1 000											
1978	1 035	14	889	51	18 587	633	24 330	13 437	559,6	183,2	82,2	39,2
1979	1 094	16	940	54	16 815	522	21 930	13 802	597,7	196,8	80,5	44,3
1980	1 129	20	968	56	17 684	523	22 904	13 928	658,3	213,2	61,0	48,7
1981	1 149	24	983	56	17 427	521	22 492	13 693	735,9	242,1	56,4 ^{a)}	54,7
1982	1 169	29	999	55	17 393	485	22 399	14 539	805,7	276,2	...	60,5

Jahr	Steuern ⁶⁾							Neuverschuldung ⁷⁾				
	Steuereinnahmen nach der Steuerverteilung			Steuern vom Umsatz	Steuern vom Einkommen			Verbrauch-steuern	Gewerbe-steuer nach Ertrag und Kapital	des Landes	der Gemeinden und Gemeindeverbände ⁸⁾	
	des Bundes	des Landes	der Gemeinden		insgesamt	Lohn-steuer	veranlagte Einkommen-steuer				insgesamt	Kredit-mittel
	Mill. DM											
1978	3 948	4 086	1 516	1 778	4 775	2 849	1 474	498	668	7 317	2 544	2 003
1979	4 311	4 421	1 544	2 004	5 115	3 002	1 549	523	753	7 865	2 592 ^{b)}	2 044 ^{b)}
1980	4 530	4 762	1 825	2 352	5 382	3 443	1 397	468	815	9 065	2 557 ^{b)}	1 881 ^{b)}
1981	4 617	4 732	1 760	2 480	5 262	3 570	1 129	522	773	10 145	2 671 ^{b)}	2 066 ^{b)}
1982	4 578	4 859	1 749	2 443	5 342	3 737	979	471	746	11 434	2 796 ^{b)}	2 164 ^{b)}

Jahr	Preisindizes im Bundesgebiet					Löhne und Gehälter						
	Erzeugerpreise ⁹⁾		für Wohn-gebäude 1976 = 100	der Lebenshaltung ¹⁰⁾ 1976 = 100		Industriearbeiter ¹¹⁾		Angestellte in Industrie ¹¹⁾ und Handel		öffentlicher Dienst		
	gewerblicher Produkte	landwirt-schaftlicher Produkte		insgesamt	Nahrungs- und Genuß-mittel	Männer	Frauen	Bruttomonatsgehalt		Bruttomonatsgehalt ¹²⁾		
	1976 = 100	1976 = 100					kaufmännische Angestellte	techn. Angest.	Beamte A 9 (Inspektor)	Angestellte BAT VIII (Bürokräft)		
	DM											
1978	103,9	95,5	111,3	106,5	106,4	544	361	2 654	1 786	3 070	2 704	2 003
1979	108,9	96,9	121,1	110,9	108,2	577	377	2 808	1 893	3 267	2 811	2 082
1980	117,1	99,3	134,0	117,0	112,7	609	400	3 008	2 035	3 490	2 985	2 210
1981	126,2	104,6	141,9	123,9	118,2	633	420	3 178	2 158	3 642	3 111	2 302
1982	133,3	107,3	146,0	130,5	125,5	646	437	3 349	2 294	3 805	3 221	2 384

1) Errichtung neuer Gebäude 2) Bis 1980: in 156 Berichtsgemeinden, Fremdenverkehrsjahre (jeweils 1. 10. bis 30. 9.); ab 1981: in Schleswig-Holstein, nur Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten, Kalenderjahre, einschließlich Kinderheime 3) einschließlich Kombinationskraftwagen 4) einschließlich mit Spezialaufbau 5) ohne Postspareinlagen 6) Quelle: Der Finanzminister des Landes Schleswig-Holstein 7) ohne Kassenkredite 8) ohne Schulden der Eigenbetriebe 9) ohne Umsatz-(Mehrwert-)steuer 10) für alle privaten Haushalte 11) einschli., Hoch- und Tiefbau 12) Endgehalt. Die Angaben gelten für Verheiratete mit einem Kind
a) Hochgerechnetes Ergebnis aus einer Repräsentativ-Erhebung mit einem Auswahlatz von 20 % b) ohne Schulden der Krankenhäuser

Kreiszahlen

KREISFREIE STADT Kreis	Bevölkerung am 30. November 1983		Bevölkerungsveränderung im November 1983			Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden im Februar 1984 (vorläufige Zahlen)			
	Insgesamt	Veränderung gegenüber		Überschuß der Geborenen oder Gestorbenen (-)	Wande- rungs- gewinn oder -verlust (-)	Bevölke- rungs- zunahme oder -abnahme (-)	Unfälle	Getötete ²⁾	Verletzte
		Vormonat	Vorjahres- monat 1)							in %
FLensburg	86 544	+ 0,1	- 0,2	- 23	97	74	33	-	39
KIEL	248 488	+ 0,0	- 0,2	- 100	150	50	90	2	109
LOBECK	215 191	- 0,1	- 1,0	- 157	- 148	- 305	71	2	84
NEUMONSTER	79 357	- 0,1	- 0,5	- 28	- 16	- 44	29	-	33
Dithmarschen	130 700	- 0,1	- 0,3	- 29	- 121	- 150	40	1	50
Hzgt. Lauenburg	157 851	+ 0,1	+ 0,1	- 28	193	165	53	2	67
Nordfriesland	161 876	- 0,1	+ 0,0	2	- 128	- 126	54	5	76
Ostholstein	194 190	- 0,0	+ 0,3	- 84	2	- 82	79	1	96
Pinneberg	260 307	+ 0,0	- 0,2	- 67	101	34	99	3	118
Plön	117 609	- 0,0	+ 0,7	- 24	2	- 22	41	1	52
Rendsburg-Eckernförde	247 110	- 0,0	+ 0,1	- 24	- 47	- 71	101	2	128
Schleswig-Flensburg	182 653	- 0,1	- 0,1	- 42	- 63	- 105	63	1	85
Segeberg	213 878	+ 0,0	+ 0,4	- 71	90	19	72	5	88
Steinburg	127 903	- 0,1	- 0,4	- 45	- 40	- 85	65	1	97
Stormarn	193 858	+ 0,0	+ 0,4	- 27	98	71	69	1	95
Schleswig-Holstein	2 617 515	- 0,0	- 0,1	- 747	170	- 577	959	27	1 217

KREISFREIE STADT Kreis	Verarbeitendes Gewerbe ³⁾			Kraftfahrzeugbestand am 1. Januar 1984	
	Betriebe am 29. 2. 1984	Beschäftigte am 29. 2. 1984	Umsatz ⁴⁾ im Februar 1984 Mill. DM	Insgesamt	Pkw ⁵⁾
FLensburg	70	8 534	226	33 294	29 819
KIEL	133	23 448	342	94 681	85 131
LOBECK	142	21 821	304	82 072	73 665
NEUMONSTER	73	9 462	93	34 000	30 159
Dithmarschen	74	6 079	294	66 379	53 281
Hzgt. Lauenburg	96	7 914	86	74 627	64 278
Nordfriesland	55	2 905	66	77 505	62 437
Ostholstein	81	5 501	86	84 962	72 746
Pinneberg	194	19 775	299	120 457	105 031
Plön	48	2 543	34	55 636	46 787
Rendsburg-Eckernförde	122	9 768	145	118 953	99 563
Schleswig-Flensburg	89	4 889	121	89 483	72 468
Segeberg	176	13 818	207	113 626	97 569
Steinburg	92	10 069	232	61 283	49 971
Stormarn	148	15 294	325	93 191	81 647
Schleswig-Holstein	1 593	161 820	2 859	1 200 149	1 024 552

1) nach dem Gebietsstand vom 30. 11. 1983 2) einschließlich der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen
3) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten 4) ohne Umsatzsteuer 5) einschließlich Kombinationskraftwagen

Anmerkung: Eine ausführliche Tabelle mit Kreiszahlen, die von allen Statistischen Landesämtern gebracht werden, erscheint in Heft 5 und 11

Zahlen für die Bundesländer

Land	Bevölkerung am 30. September 1983			Arbeitsmarkt			*Viehbestände		
	in 1 000	Veränderung gegenüber		Arbeitslose am 31. 1. 1984	Kurzarbeiter Monatsmitte Januar 1984	offene Stellen am 31. 1. 1984	Schweine insgesamt am 3. 8. 1983	Rindvieh am 30. 6. 1983	
		VZ 1970	Vorjahres- stand					insgesamt	Milchkühe (einschl. Zugkühe)
		in %								in 1 000
Schleswig-Holstein	2 617,5	+ 4,9	- 0,1	123,2	24,9	2,1	1 861	1 660	538
Hamburg	1 613,0	- 10,1	- 0,9	80,6	19,2	2,2	11	14	3
Niedersachsen	7 250,9	+ 2,4	- 0,2	367,6	83,3	7,8	7 647	3 373	1 133
Bremen	680,0	- 5,9	- 1,0	40,0	13,9	1,0	9	22	5
Nordrhein-Westfalen	16 871,3	- 0,3	- 0,7	749,2	140,6	14,8	6 201	2 065	642
Hessen	5 577,2	+ 3,6	- 0,5	188,0	43,9	6,7	1 360	886	292
Rheinland-Pfalz	3 633,4	- 0,3	- 0,2	142,3	18,1	3,4	711	651	229
Baden-Württemberg	9 248,4	+ 4,0	- 0,3	247,2	91,0	14,6	2 347	1 841	693
Bayern	10 968,3	+ 4,7	+ 0,0	461,6	95,3	13,5	4 469	5 130	2 034
Saarland	1 053,3	- 5,9	- 0,6	52,6	28,2	0,9	52	71	26
Berlin (West)	1 857,5	- 12,5	- 0,9	87,1	11,2	3,0	4	1	0
Bundesgebiet	61 370,8	+ 1,2	- 0,4	2 539,3	565,5	70,0	24 669	15 714	5 596

Land	Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾			Bauhauptgewerbe		Wohnungswesen im November 1983	
	Beschäftigte am 31. 12. 1983	Umsatz ²⁾ im Dezember 1983		Beschäftigte am 31. 12. 1983		zum Bau genehmigte Wohnungen	
		in 1 000	Mill. DM	Auslands- umsatz in %	in 1 000	je 1 000 Einwohner	Anzahl	je 10 000 Einwohner
Schleswig-Holstein	164	3 225	18	49	19	1 736	6,6
Hamburg	148	7 323	14	26	16	402	2,5
Niedersachsen	638	11 770	32	127	18	3 343	4,6
Bremen	77	1 943	22	120	18	296	4,4
Nordrhein-Westfalen	1 958	34 128	30	253	15	9 943	5,9
Hessen	603	8 991	28	95	17	1 835	3,3
Rheinland-Pfalz	362	7 139	36	69	19	2 467	6,8
Baden-Württemberg	1 357	21 453	31	197	21	6 250	6,8
Bayern	1 268	18 918	32	245	22	7 132	6,5
Saarland	142	2 054	36	19	18	382	3,6
Berlin (West)	157	3 672	17	33	18	772	4,2
Bundesgebiet	6 876	120 616	29	1 126	18	34 558	5,6

Land	*Kfz-Bestand ³⁾ am 1. 7. 1983		Straßenverkehrsunfälle ⁵⁾ mit Personenschaden im Dezember 1983				Bestand an Spar- einlagen ⁶⁾ am 31. 12. 1983 in DM je Einwohner	Steuereinnahmen		
	ins- gesamt	Pkw ⁴⁾	Unfälle	Getötete	Verletzte	Verun- glückte je 100 Unfälle		des Landes	des Bundes	der Gemeinden
								im 4. Vierteljahr 1983		
in 1 000					in DM je Einwohner					
Schleswig-Holstein	1 198	1 022	1 353	41	1 799	136	5 985	545	523	...
Hamburg	639	573	886	19	1 126	129	9 629	912	4 411	...
Niedersachsen	3 374	2 853	3 615	151	4 608	132	7 430	569	576	...
Bremen	268	241	366	5	426	118	8 368	652	1 402	...
Nordrhein-Westfalen	7 474	6 656	7 757	214	9 813	129	8 373	633	1 080	...
Hessen	2 728	2 359	2 539	87	3 395	137	8 984	660	915	...
Rheinland-Pfalz	1 831	1 534	1 601	63	2 128	137	8 407	585	736	...
Baden-Württemberg	4 559	3 861	3 851	125	5 231	139	9 063	698	914	...
Bayern	5 413	4 401	4 783	202	6 510	140	9 341	621	732	...
Saarland	491	437	498	17	684	141	8 058	548	555	...
Berlin (West)	674	594	928	24	1 115	123	8 040	526	2 067	...
Bundesgebiet	28 751 ^{a)}	24 580 ^{a)}	28 177	948	36 835	134	8 512	632	987	...

* An dieser Stelle erscheinen abwechselnd Angaben über Viehbestände, Kfz-Bestand und Bruttoinlandsprodukt

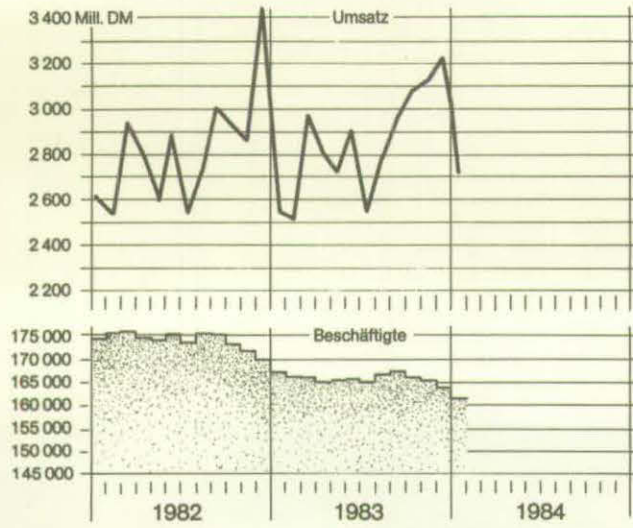
1) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten 2) ohne Umsatzsteuer 3) ohne Bundespost und Bundesbahn 4) einschließlich Kombinationskraftwagen 5) Schleswig-Holstein endgültige, übrige Länder vorläufige Zahlen 6) ohne Postspareinlagen

a) Länder ohne, Bundesgebiet einschließlich Bundespost und Bundesbahn

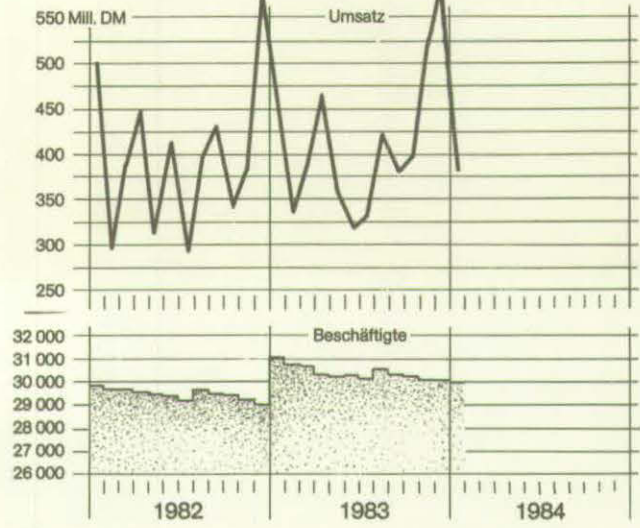
SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE WIRTSCHAFTSKURVEN · B

Erscheint im monatlichen Wechsel mit Teil A: Bevölkerung (Bevölkerungsstand, Wanderungsbewegung, natürliche Bevölkerungsbewegung); Preisindex der Lebenshaltung im Bundesgebiet; Arbeitslose; Arbeiterverdienste; Steueraufkommen

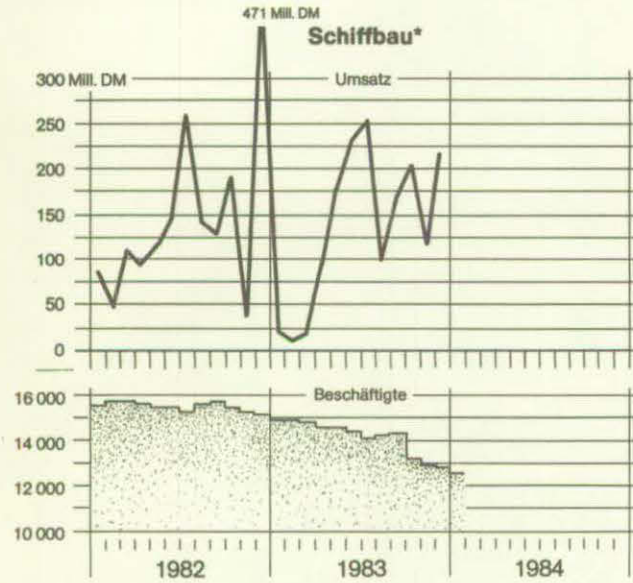
Verarbeitendes Gewerbe*



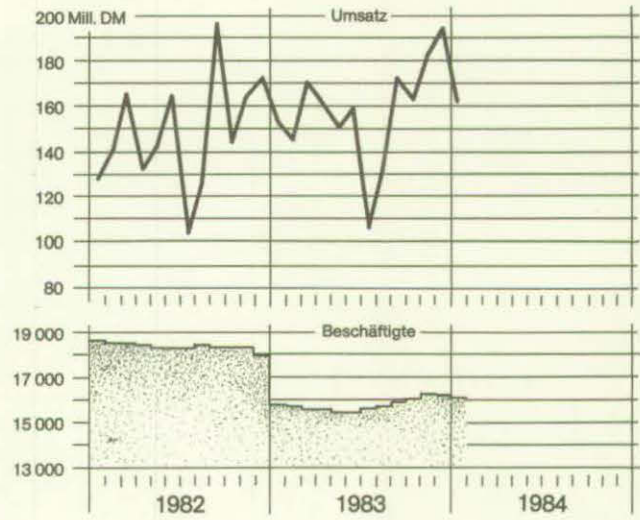
Maschinenbau*



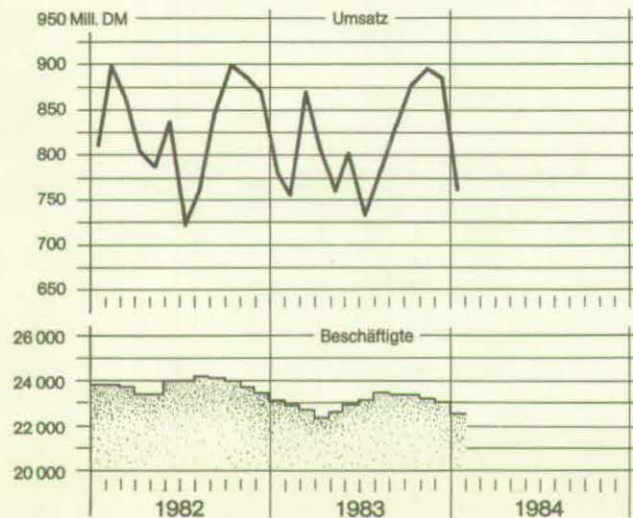
Schiffbau*



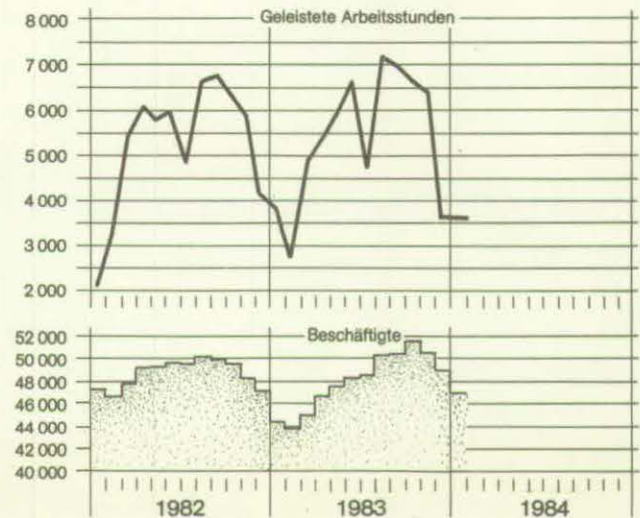
Elektrotechnik*



Nahrungs- und Genußmittel*



Bauhauptgewerbe



*Industrie- und Handwerksbetriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

